Sk.L.21,2

30.1513
2

Aladdin,

oder

die Wunderlampe.

Ein dramatisches Gedicht

in

zwey Spielen

von

Adam Öhlenschläger.

Zweytes Spiel: Melpomene.

Staatliche Bibliothek

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

J. Langer sc.

A. Öhlenschläger's
dramatische Werke.

Zweyter Band.

Aladdin, oder die Wunderlampe.
Ein
dramatisches Gedicht.

Zweytes Spiel: Melpomene.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Aladdin,
oder
die Wunderlampe.

Ein dramatisches Gedicht
von
A. Öhlenschläger.

Zweytes Spiel.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Zweytes Spiel:

M e l p o m e n e.

Prolog.

Melancholia (spricht.)

Sanguinitas! du Rosenwangige!
Aurorens Tochter! Buntbekränzte Schöne!
Hast deine lilienblasse Trauerschwester
Zum Spiel' geladen, und ich danke dir
Für diese Scherze, die mich süß erheitert.
Willst weiter spielen? Willst die Lebensfäden,
Die locker in den muntern Gaukeleyen
Nur angeknüpft, zu Ende spinnen? Schwester!
Das kannst du ohne meine Hülfe nicht.
Denn ganz sein Leben durch geht nie ein Mensch
Auf Rosen, nicht der Glücklichste; bloß spielend
Gelangt kein Erdenkind zum Grabe hin.
Zwey schwarze Schatten werden in der Folge
Die Häupter aus dem finstern Hintergrunde
Erheben, und das Bild mit Nacht verdunkeln,
Das sie vorher mir augenblicklich trübten.
Da brauchst du, Hirtinn! Unbewaffnete!
Mein Rächerschwert; und Atropos, die Alte,

Muß mit der Scheere auch sich her bemüh'n,
Um die verworrnen Knoten durchzuschneiden;
Damit die schöne Weberinn der Zeit
Ihr buntes Lebenstuch zu Ende wirke.
Wohlan! Wir gehen ferner Hand in Hand!
Ich sehe zwar voraus, daß du den Helden
Zum Ziele führen wirst: daß kurz die Nacht
Nur dunkeln wird, damit der junge Morgen
Noch röther durch gebrochne Wolken strahle;
Daß häufig deine Scherze du als Sterne
Wirst in dem dunklen Firmamente streuen;
Und deine Liebe, heller als der Mond,
Auf ihm befestigen, damit er leuchtend
Den Freund auf seinem Stege leiten kann.
Dieß Streben aber, dieser Lebenskampf
Wird ernst und tragisch sich entwickeln; Blut wird
Statt Rosen jetzt die Wandrungspfade röthen.
Drum ist es billig, daß Melpomene
Das große Schild, womit sie deinen Helden
Vertheidigt hat, am Spieße hoch befest'ge,
(Ihr heil'ger Nahme in dem schwarzen Felde)
Als Ueberschrift der folgenden Trophäe.
Ich trete jetzt zurück und — — lasse dich
Vorangeh'n, um die Bühne zu eröffnen
Mit deinem Scherze; denn mit Spiel und Scherz
Mischt sich das Unglück in des Menschen Herz.

Erster Akt.

Der große Saal in Aladdins Pallast.

(Tag. Eine Menge Handwerksleute des Sultans sind damit beschäftiget, das eine Fenster zu vollenden.)

Bauherr.

Ich stehe wie auf Kohlen fast,
Beschwert mit einer großen Last.
Ein Monath schon verflossen ist,
Doch war er mir zu kurze Frist.
Mir will noch nimmer recht gedeih'n
Dieses verfluchte Fensterlein.
(Ich nenn' es so aus Aerger bloß,
Denn es ist wie ein Thor so groß.)
Verflucht! Der Sultan naht sich schon
Der Stadt mit seinem Schwiegersohn.
Den Feind sie haben so besiegt,
Daß blutig er im Staube liegt.

'S war eine große Rebellion;
Jetzt aber ist da Friede schon.
Aladdin kam mit seinem Schwert,
Und zeigte sich gar tugendwerth,
Er hat es ohne allen Zweifel,
Wenn ich nicht irre, mit dem Teufel,
Wie zeugt' er sonst wohl solchen Muth,
Ursprünglich nur aus Schneiderblut?
Wie baut' er sonst ein solches Schloß.
Ein einz'ger, fester Stein-Koloß?
Und solche Fenster noch dazu,
Die mir benehmen meine Ruh',
Die nur verspotten mein Bemüh'n.
Wo nehm' ich grünen Serpentin?

Ein Mauermeister.

Den Serpentin, o Meister! nicht
So leicht man aus den Bergen bricht.
Es ist ein seltner, guter Stein;
Er will nicht gleich gefunden seyn.
Ich habe schon im ganzen Land
Nach Serpentin herumgesandt;
Sie haben Terpentin gebracht.
Geweint ich habe und gelacht.
Es mangelt uns in allen Dingen,
Wir werdens nie zu Stande bringen.
Wo kriegt Granit man spiegelglatt

Geschliffen, wo man Thon nur hat?
Doch weiß ich wohl noch einen Rath,
Und hoff', ihr billiget die That:
Ich hab' aus Gips gerieben fein
Die Wand gemacht, so glatt wie Stein;
Der Mahler hat's mit Oehl bemahlt;
Schaut nur wie grün und braun es strahlt!
Dieß kann für Felsenstein wohl geh'n,
Nur muß man nicht zu nahe seh'n.
Seyd unzufrieden ihr jetzunder,
So reißen wir es leicht herunter;
Denn das ist doch ein Vortheil rein,
Den Kreide hat vor Felsenstein.
Solch' Wand ist leichter aufzurichten,
Und leichter noch ganz zu vernichten.

Bauherr.

Ich muß mich wohl gedulden schon,
Wo Stein nicht ist, da nimmt man Thon.
Doch Edelstein' und solche Sachen,
Wollt ihr auch dieß aus Kreide machen?

Erster Schatzmeister (kommt.)

Hier sind die schönsten Steine nur,
Die je geglänzt in der Natur,
Sie werden zieren trefflich hier;
O, Bauherr! denn ich sage dir:
Aladdin hat sie besser nicht,

Sieh nur das hübsche Farbenlicht.
Wie Aepfel, Pflaum' und Traub' und Beer',
So formen sie sich, glänzend sehr.

Bauherr.

Ich kenne wohl den ganzen Schatz:
Die Sclaven haben auf den Platz
Ihn von Aladdin selbst gebracht,
Was selbst er thut ist gut gemacht.
Sind aber nicht genug allhier,
Wo nehmen wohl die Andern wir?

Hofjude (kommt.)

Hier sind die allerrarsten Steine.
Zwar sind sie noch ein wenig kleine;
Seht, wie bescheiden jeder strahlt!
Der Sultan hat sie theu'r bezahlt;
Hat mir dafür viel Geld gegeben,
Da müssen sie wohl taugen eben.
Sind wohl noch nicht so groß als jene,
Ist aber Groß das einzig' Schöne?
Sind nicht so bunt; nach meinem Sinn
Ist aber mehr Geschmack darin.

Bauherr.

So ernst ich bin, muß ich doch lachen.
Was soll ich mit den Erbsen machen?
Sie können mehr nicht helfen mir,
Als Kleckse auf dem Schreibpapier.

Jude.

Ach, Herr! es sind gar schöne Steine.
Ich wollt' sie wären wieder meine.

Bauherr.

Was wollt'st du mit dem Erbsenhaufen?

Jude (selig.)

Ich wollte wieder sie verkaufen.

Bauherr.

Ich muß sie brauchen, so schlecht sie sind.
Wo nehm' ich aber Gold geschwind?

Zweyter Schatzmeister.

Drauf der Bau nicht warten soll,
Der große Sack ist Goldes voll.
Der Sultan ließ im ganzen Land
Befehl ausgeh'n von eigner Hand,
Daß alle Unterthanen gleich,
Die Geld besäßen, wären reich,
Sollten hergeben ihr gelbes Erz.
Das hat gefressen manches Herz.
Daraus entstand die Rebellion,
Die aber jetzt geendigt schon.
Die Leute lieben den Kaiser sehr,
Doch lieben sie den Beutel mehr.
Jetzt haben wir ihn aber hier,
Er soll zum Baue dienen dir.

Bauherr.

Habt ausgesogen das ganze Land,
Und 's füllt doch nicht die halbe Wand.
Der Kaiser hat hier gar kein Recht
Zu schelten, weil es geht so schlecht;
Wo nichts ist, wissen selbst die Thoren,
Da hat der Kaiser sein Recht verloren. —
Dort aber in den Nischen da
Wir müssen haben Bilder ja.
Zwey ausgehaune Bilder schön,
Wie sie dort in den Fenstern steh'n.

Ein Arbeiter.

Da kommt der Künstler schnell und heiß,
Die Stirne ganz bedeckt mit Schweiß;
Hat zwey Figuren auf der Bahre,
Das ist gewiß gar seltne Waare,
Gehüllt in Leinentücher fein,
Wie Kinder in die Windelein.

Der Künstler (kommt.)

Habe gearbeitet wie ein Pferd.
Die Bilder sind's bey Gott nicht werth,
Daß ein so seltner, großer Mann,
Wie ich, sich strengt so gewaltig an.
Ich habe mich gehauen halbtodt;
Was thut man nicht um's liebe Brot?
Jetzt aber ist es mir auch gelungen.

Ist nicht vor meiner Mutter Wiege gesungen,
Daß sie von einem solchen Wesen
In ihrem Kindbett' sollt genesen.
'S ist wunderlich doch mit dem Genie!
Es kommt und steht, man weiß nicht wie;
Wie ein Komet mit einem Schwanz,
In dem allerschönsten Glanz,
Erscheint es in dem Himmelsraum.

Bauherr
(befühlt die Figuren.)

Ist's Marmor?

Künstler.

Nein, 's ist nur Birnbaum.

Bauherr.

Holz? Ey, wie sprecht ihr ungereimt?

Künstler.

Das schönste das im Garten keimt,
Fein geschnitzet, sauber geleimt.

Bauherr.

Und warum nahmt ihr Marmor nicht?

Künstler.

Weil ich nicht bin ein dummer Wicht,
Weil ich dieß Haus will absolut
Erfüllen nicht mit Stein und Schutt.
Holz ist eine edlere Vegetation,
Seht ihr, mein Herr! als Steine schon.

Erst kommt das Mineralien=Reich;
Drauf kommen die Pflanzen vom Gras bis Eich';
Sie kommen die Scharen von den Thieren
Auf allen Zwey'n und auf allen Vieren.
Allmählig stieg, sehet ihr, die Kunst,
Doch tappte sie lang' im Morgendunst.
Gott ist der Erste, nach dem Berichte,
(Wenn glauben wir können der Geschichte),
Der etwas Aehnliches hat vollbracht;
Er hat die Menschen aus Erde gemacht.
Drauf machte man die Menschen aus Stein.
Jetzt stehen wir aber in bessrem Schein;
Jetzt machen wir die Menschen aus Holz,
Daß nicht sie steh'n in plumpem Stolz.
Zuletzt, wenn fort so geh'n die Sachen,
Wird man nur Menschen aus Menschen machen.
Doch, ach! ich sag' es euch mit Trauren:
Das wird vielleicht noch lange dauren.

Bauherr.

Was bringst du jetzt denn auf der Bahre?

Künstler.

Mein Herr, es ist gar schöne Waare.
Zwey excellente Exemplare
Von der holdseligen Gulnare.

Bauherr.

Zwey Exemplare, einerley?

Künstler.

Dieß zeigt, wenn ich darf sprechen frey,
Daß ich ein denkender Künstler bin.
Der denkende Künstler trägt doppelt Gewinn;
Erst muß man ihm für das Kunstwerk danken,
Drauf obendrein für die klugen Gedanken.
Das weiß doch Moslem, Jud' und Christ,
Daß Menschenwerk nur Machwerk ist.
Wie leicht kann nicht ein Bild verunglücken?
Wie leicht geht nicht ein Bild in Stücken?
Dann ist es gut, mein lieber Mann!
Daß man die Rolle doubliren kann.
Habt ihr mir dieses eingestanden,
So ist da noch ein Grund vorhanden:
Ich hatte zu wenig Zeit. Vollbracht
Sind beyde Dinger in einer Nacht;
Da mußt' ich beyd' auch, so zu sagen,
Ueber denselben Leisten schlagen.
Wäre mir gegeben nur läng're Zeit,
Ich hätt' Aladdin auch conterfeyt.
Da man nun aber leichter auf Erden
Mit Weibern als Männern kann fertig werden,
Hab' ich nur die zwey Mädchen gemacht;
Weil ich nur hatte die eine Nacht.
Bey Frauenfiguren ist viel gewonnen;
Sie stehen gleichsam wie in Tonnen.

Man sieht nur von ihnen den obern Theil,
Das ist dem Künstler zu vielem Heil.
Bey diesen Figuren, wie sich's gebührt.
Hab' ich vier Beine mir profitirt.
Die alten Aegypter bey dem Nil
Gelangten so zu demselben Ziel.
Sie machten die Männer wie die Weiber,
Setzten auf Klötze die halben Leiber.
War das gethan, dann setzten sie
Ein Zeichen aus der Geometrie,
Um das Geschlecht zu Aller Behagen
Mit mathematischer Gewißheit zu sagen.
Die Griechen aber, wie abgeschmackt!
Sie machten Alles ganz bettelnackt;
Und sollten sie etwas überzieh'n,
Dann machten sie naß die Drapperien
Wodurch man ahnden konnte die Glieder.
Dieß ist mir im höchsten Grade zuwider.
Den Menschen zu zeigen ganz pudelnaß —
Wie unnatürlich und toll ist das!
Beym bloßen Sehen muß man schon frieren
Und einen Schnupfen sogleich riskiren.
Das ist auch nur auf den alten Docken,
Bey mir hingegen ist alles trocken!

Bauherr.

Das Maul, das brauchst du sehr gewandt.

Laß seh'n jetzt wie du brauchst die Hand.

(Er entblößt die Bilder.)

Was seh' ich? Himmlische Heerschaaren!
Das sind mir treffliche Gulnaren.
Ich seh' von ihr nicht eine Spur.

Künstler.

Hier alles ist in Miniatur,
Da muß die Schönheit auch kleiner seyn:
Daß alles stimmt harmonisch ein.

Bauherr.

Siehst du das Bild dort auf der Wand.
Gemahlet wie von Geisterhand?

Künstler.

O ja! es ist recht gut getroffen,
Doch folgt aus den verschiedenen Stoffen
Der Bildner- und der Mahlerey,
Daß jede höchst verschieden sey.
Das Bild ist dort so übel nicht,
Doch zu modern und laut es spricht.
Die Farben schreyen gar zu grell;
Dort ist's zu dunkel und dort zu hell.
Ein Bild von gutem, edlem Ton,
Muß eine gewisse Moderation,
Muß eine gewisse Steifheit zeigen,
Muß ahndungsvoll in sich selber schweigen;
Muß gleichsam so ein Schmachten beachten,

Ein anderweltliches, göttliches Trachten.
Die Farben müssen wie Töne klingen;
Die Züge müssen wie Thaten springen;
Muß werden nach Regel und mit Geschick
Gleichsam eine poetische Farben-Musik.

Bauherr.

Wo habt ihr her die Weisheit da?

Künstler.

Aus einer Schrift, heißt: Asia.
Das and're hab' ich wo anders her.
Ich lese in der Kreutz und Queer.
Um meine Zeit nicht zu verlieren,
Nehm' ich kaum Zeit mir zu uriniren;
Ich wühle mich gleichsam wie ein Schwein
In allen Blumenbeeten ein,
In den ästhetischen Gefilden.
Beschäftigt, nur mich selbst zu bilden,
Vergeß' ich ganz die Bilder zu bilden;
Bloß um die rechte Anschauung zu haben,
Denn, seht! da liegt der Hund begraben.
Wer sie nur hat, mein lieber Mann!
Bescheid mit Allem er wissen kann.
Er construirt euch die ganze Welt!

Bauherr.

Es wäre herrlich mit euch bestellt,

Wenn dieses einzige Fenster hier
Ihr könntet nur construiren mir.

Künstler.

Der Gegenstand ist mir gar zu klein.

Bauherr.

Du philosophirest wie ein Schwein!
Hast nicht verstanden was du gelesen.
Ach, das ist mir ein erbärmlich Wesen.
Vor Scham wird einst der Enkel vergeh'n,
Daß seine Ahnfrau so ausgeseh'n.
Ist's möglich, wird er sagen, im Leben
Daß solche Krüppel es je gegeben?
Er braucht nur, fühlt er der Liebe Gewalt,
Dieß Bild zu sehen, so wird er kalt.
Und selbst der Greis wird sagen: „Traun!
So garstig sah ich noch keine Frau'n!«
Ach, wie doch alles ist plump und toll!
Ich weiß nicht mehr was ich machen soll.
Dort ist's zu eng, und da zu schief,
Und da zu klaffend, und da zu tief!
Das ganze Fenster ein' Pfuscherey
Und die erbärmlichste Sudeley.

(Trompetenstoß.)

Was hör' ich! Gräßlich ist dieser Ton!

Alle Arbeiter.

Der Sultan kommt mit dem Schwiegersohn,

Nun fliehe Jeder im vollen Trab,
Sonst haut er uns allen die Häupter ab.

(Alle ab.)

Khan.

Noureddin. Ein alter Kaufmann.

Kaufmann.

Das glaub' ich, solche Reise kann ermüden.
Ihr seyd auch aber nicht um Nichts gereist;
Denn Persien ist sehenswerth, und jetzt
Noch mehr als sonst, seitdem Aladdin Alles
Verherrlicht und verschönert. Da ist nun
Zum Beyspiel gleich das wunderbare Schloß.

Noureddin (hurtig.)

Ja, dieses Schloß! Wie hängt's damit zusammen?
Könnt ihr vielleicht mir davon Nachricht geben?

Kaufmann
(immer sehr langsam und ruhig.)

Wie es zusammenhängt? — Wart! Meine Pfeife
Muß angezündet werden, seht ihr wohl!
Eins muß man thun, das Andre nicht versäumen. —

(Er steckt die Pfeife an.)

Wie es zusammenhängt, mein lieber Landsmann!
Nein, es ist wahr, ihr seyd ein Africaner!
Hat nichts zu sagen, immer Landsmann doch,
Wenn ihr im Mond' nur nicht geboren seyd.

Noureddin.

Ich bin ein Erdensohn, mein Herr, wie ihr!

Kaufmann

(nimmt lachend sein Glas.)

Ein Maulwurf? Nun, Gesundheit, lieber Bruder!
Auf daß du fürder lang noch wühlen mögest
In Nacht und Finsterniß; mitunter so
Die Nas' hinauf zur Sonn ein wenig heben,
Verblüfft sie aber wieder gleich hereinzieh'n,
Und so fortwühlen bis du müde wirst.
Ich bin es schon, mein Freund! ich habe nur
Noch kurze Zeit.

(Er trinkt.)

Noureddin.

Nun, so verliert sie nicht.
Sagt kurz und gut, wie es zusammenhängt
Mit diesem Wunderschloß des neuen Prinzen.

Kaufmann.

Nun, es ist wahr! (Er raucht.) Wie es zusammenhängt!
Ey, nun! Es hängt ganz excellent zusammen.
Vorzüglich schöne, dicke Marmorblöcke!

Ihr schüttelt nicht die Mauern auseinander,
Mein lieber Freund! Dafür will ich euch steh'n.

Noureddin (ungeduldig.)

Doch —

Kaufmann.

Doch, wie sonst es wohl zusammenhängt?
Ja, drauf versteh' ich wahrlich mich nicht mehr,
Als auf warum jetzt meine Pfeife ausging,
Und wie ich wieder sie zum Brennen brachte.

Noureddin.

Herr!

Kaufmann.

Jeder hat so seine Launen, seht ihr!
Einer baut langsam auf, und schabt zusammen
Materialien aus allen Enden;
Ist dieß gethan, so fängt das Mauren an.
Doch übereilt man sich nicht drum; bewahre!
Man nimmt sein Frühstück, Mittags-, Abend-
essen
Immer dazwischen, und geht hübsch zu Bett
Zur rechten Zeit, sobald man schläfrig wird.
Ist etwas gar zu toll gemacht, so reißt man
Es wieder um; und damit fährt man fort,
Bis es nicht mehr verträgt, das man es anrührt.
Ist dieß gethan, so hohlt man den Polirer.
Er glättet alles; und damit ist's fertig. —

Ein andrer wunderlicher, närr'scher Kerl
Wird wie 'ne Spinne gleich zur Welt geboren.
Er haspelt alles aus sich selbst heraus,
Und ruht nicht bis 's Gewebe fertig ist;
Und das geschieht, während ein sinn'ger Mann
Die Morgenpfeife bey dem Licht ansteckt.
Muß man so gehen lassen! Jeder Vogel
Singt wie der Schnabel ihm gewachsen ist.

Noureddin.

So ward denn der Pallast so hurtig fertig?

Kaufmann.

Es kommt drauf an, Freund, was ihr hurtig nennt.
Glaubt ihr, daß er im Augenblicke dastand,
So kroch Aladdin schneckenmäßig langsam,
Denn er hat eine ganze Nacht gebraucht.

Noureddin (verwundert.)

Nur Eine?

Kaufmann.

Eine nur? Was denkt ihr, Freund,
Von Mahomet, dem heiligen Propheten?
Ihr setzet ihn doch über den Pallast.

Noureddin.

Natürlich.

Kaufmann (trocken.)

Nun, da darf ich wohl drauf schwören,

Sein Vater brauchte nicht die ganze Nacht
Ihn zu verfert'gen; und das war doch mehr.

Noureddin.

Ihr scherzet.

Kaufmann
(legt seine Pfeife auf den Tisch.)

Nein, mein Freund, ich scherze nicht.

(Ernster.)

Was kümmert euch denn der Zusammenhang?
Ihr seht, es hängt zusammen. 'S ist genug!
Thut, was ihr thun könnt als ein Adams-Sohn,
Geht hin und seht, und laßt euch ja nicht blenden.
Betrachtet nicht bloß einz'le Gegenstände!
Seht auf das Ganze, drauf auf jeden Theil,
Und darauf wieder auf das große Ganze; —
Ich wette, Freund, ihr kriegt so große Achtung
Vor dem Baumeister, daß ihr klar und deutlich
Eu'r eigen Unvermögen anerkennt,
Den Plan und Grund weiter zu penetriren.

Noureddin.

Ist es erlaubt, das schöne Schloß zu seh'n?

Kaufmann.

Wenn er zu Hause ist. Doch heute geht er
Mit seinem Schwäher, sagt man, auf die Jagd.

Noureddin.

Ich danke für die gute Nachricht, Herr!
Jetzt muß ich euch verlassen, ich bin müde.

Kaufmann.

Das kann ich denken. Lebet wohl, mein Freund!
Ich wünsch' euch viel Gesundheit und Vergnügen.
(Noureddin ab.)

Aladdins Pallast.

(Der grosse Saal; das Fenster ist vollendet. Soliman und Aladdin mit Gefolge zur Jagd gerüstet. Gulnare und ihre Amme.)

Soliman.

Ein so erfreulich Alter hofft' ich nie,
Obschon an's Glück gewöhnt, aus Fürstenblut
Entsprossen, und zum Thron geboren. Sohn!
Was soll am meisten ich an dir bewundern?
Hast Reichthum, Weisheit, Liebe, Tapferkeit!
Und eine Macht, wie Keiner noch auf Erden.
Wo findet man ein solches Schloß wie dieses?
Schlau ließest du ein Fenster unvollendet,
Damit ich erst den Werth des Werks empfände,
Nun ich die eigne Hand dran legen wollte.

Du hast das Schloß in einer Nacht vollendet;
In einem Monath hat nicht Persiens Sultan
Ein einz'ges Fenster nur vollenden können.
Ein Wort von dir — und es steht fertig da.
Mit deinem Schwerte hast die Rebellion
Du schnell vernichtet; hast die Schlechtigkeit,
Die nur Gelegenheit sich wünschte, streng
Bestraft; dagegen hast du allen Guten
Das Doppelte von dem zurückgegeben,
Das ich im leeren Wahne forderte,
Um mein Versprechen mit dem Fenster zu
Erfüllen. — Und wie liebst du meine Tochter,
Und wie liebst du kindlich, ehrerbiethig mich.
Gulnare hatte Recht, da sie Cherub
Dich hieß; du bist ein Cherubim der Persier,
Wie jener Eden mit dem Schwerte schützt.
Nun — komm, mein Sohn! Das hohle Jagdhorn schallt,
Und ruft mit dem Getön zum dunklen Walde.
Da hab' ich einen Kinderkrieg bestellt;
Wer keck und leicht Rebellen unterjocht,
Für den ist Tiegerjagd nur Possenspiel.
Leb' wohl, mein Töchterchen! Leb' wohl so lang.

Gulnare.

Geliebter Vater! Theuerster Gemahl!
Was wollt ihr denn dem Tieger, laßt ihn ruhig

Im Walde geh'n, und gebt leichtsinnig ihm
Nicht Recht, die besten Herzen zu zerreißen.

Aladdin.

Wie liebenswürdig-weiblich fürchtest du.
Was schön bey dir als Frau ist, müssen wir
Mit dem, was sich für Männer ziemt, aufwiegen.
Und dieß ist: deiner Furcht uns zu erfreu'n,
Sie aber nicht zu theilen. Lebe wohl.

Gulnare.

Wann kommst du wieder?

Aladdin.

Uebermorgen, Holde!
Wenn mich der Tieger grausam nicht zerreißt.

Gulnare.

Du spottest meiner Furcht?

Aladdin.

Ich liebe sie,
Und weiß, du liebst in mir auch meinen Muth.

(Er küßt sie.)

Leb' wohl, mein Weib! Bald sehen wir uns wieder.

(Aladdin und Soliman ab mit Gefolge.)

Die Amme.

Das nenn' ich Zärtlichkeit! Sein junges Weib
So ruhig zu verlassen.

Gulnare.

Schweige still.
Du weißt nicht, was du sprichst; glaubst du, ein Schäfer,
Der mir mit Thränen seine Ehrerbiethung
Und Liebe schwür', mir würde lieber seyn?
Des Mannes größter Reitz ist Muth und Stolz,
Denn dieß ist nur Gefühl von seiner Kraft.
Ich liebe nicht den weichen, glatten Hirten.
Ein braves Weib hat es noch nie verdrossen,
Gerieben von des Mannes Bart zu werden,
Wenn er sie küßt.

Amme.

Wie sprichst du doch verständig,
Erfahren schon! Nun, darin hast du Recht.
Ein Weichling paßt sich für die Liebe schlecht.
Und ohne Bart hat es auch keine Art.
Ich liebte selbst einmahl solch' einen Bart.

(Beyde ab.)

Straße.

Noureddin (allein.)

Nun weiß ich's! Durch die Lampe hat er alles.
Das schöne Schloß ist nur der Lampe Werk.

Und sie ist dort im Schlosse, auf der Jagd nicht
Mit dem Besitzer; in dem großen Saal
Leichtsinnig hinter einer Säule nur
Versteckt. Dieß hab' ich mühsam auspunctirt.
Ich hoffe, meine List wird mir gelingen,
Wo nicht, muß man was anders gleich versuchen.
Hier wohnt ein Kupferschmied, ihn muß ich
sprechen.

(Er klopft.)

Der Kupferschmied (kommt heraus.)

Ey, guten Tag, mein allerbester Freund!
Ist der Besuch mir gütig zugedacht?

Noureddin.

Ja, Meister!

Kupferschmied.

Nun, das freut mich in der Seele.
Drauf muß ich ferner fragen: Kommt ihr hier
Zum Freunde, oder ist's zum Kupferschmiede?

Noureddin.

Zum Kupferschmiede.

Kupferschmied.

Bravo, lieber Mann!
Das ist mir tausendmahl noch angenehmer,
Als wenn's zum Freunde wär'. Besuche der Art,
Die kennen wir! Sie wollen Frühstück haben,

Kaffeh, Taback, Aufwartung und dergleichen.
Nein, bester Herr! da lob' ich mir, wer hübsch
Zum Kupferschmiede kommt; er soll mich füttern,
Und ich nicht ihn. Nun, lieber, braver, Herr!
Fürcht' euch nur nicht, ich will euch auch nicht
schinden.
Wer hat euch aber wohl gesagt, daß hier
Der tolle Schmied in dieser Straße wohnt?
Denn noch hab' ich mein Schild nicht ausgehängt,
Das neue nähmlich! denn das alte hängt,
Wie es ein Dutzend Jahre schon gehangen;
Doch Guß und Regen hat es so geleckt,
Wie meine Katze einen Teller. (Er lacht.) Ha, ha!
Ihr seht, ich bin ein Dichter, ein Poet,
Kann Gleichnisse mit Katz' und Teller machen.
Ha, ha, ha, ha, ha! Fürcht' euch aber nicht,
Zum Kupferschmied hab' ich doch mehr Genie.
Wer hat euch aber her zu mir gewiesen?

Noureddin
(trocken und verdrießlich.)

Kein Mensch. Die Leute können gar nichts hören
In dieser Straße, also nicht auf Fragen
Mir Antwort geben. Ich will mit euch wetten,
Kein einz'ges unzersprungnes Trommelfell
Wird man in dieser ganzen Straße finden.
Dafür habt ihr gesorgt, mein lieber Mann.

Da aber aus der Barbarey ich komme,
Wo Pantherthiere nur und Löwen brüllen,
Und also das Gehör noch nicht verloren,
So wußt' ich augenblicklich wo ihr wohntet
Schon fünf, sechs Straßen weit; ich brauchte nur,
Wie ihr begreifet, nach dem Lärm zu geh'n.

Kupferschmied (beyseit.)

Der Kerl ist pfiffig. (laut.) Allerliebster Mann!
Ich bin es nicht, ich schweige mausestill,
Doch das verfluchte Kupfer ist gewohnt
Zu schrey'n, als hätt's ein Messer an der Kehle.
Und ob ich's auch den ganzen Tag durchprügle,
Kann ich es ninmer doch zum Schweigen bringen.

Noureddin.

Ihr solltet einmahl, Freund, durch Güte suchen,
Ihm Artigkeiten zu gewöhnen, und
Es ungeprügelt lassen.

Kupferschmied.

Die Methodie
Versteh'n wir nicht in Asien, mein Herr!
Ich wette, wenn ich euren Rath befolgte,
Dann würde gleich mein Kaltsinn es so ärgern,
Daß es voll grüne Galle sich bespie,
Und wär im Stande, Leute zu vergiften.

Die es anrührten. Nein, mein lieber Herr!
Kupfer und Weiber wollen Prügel haben;
Wie blanke Stiefel täglich derb gewichst!
Wirds Leder gut gegerbt, so wirds geschmeidig.
Doch jetzt zur Sache. Womit kann ich dienen?
Wollt ihr heirathen, und ein Haus möbliren?
So kommt nur her! Ihr findet Kaffehkannen
Und Theemaschinen, Kasserollen, Kessel,
Wie Venus schön erröthend, wohl verzinnt.
Wollt ihr in's Feld? Ich schmiede Helm und Lanze,
So gut wie Töpf' und Bratenspieße, Herr!
Wer's Eine macht, der macht das Andre auch.
Seyd ihr nicht wohl, ein wenig Patient,
Und wünscht ein Messingbecken? Kommt zu mir,
Ich habe was nur euer Herz verlangt.

Noureddin.

Ich wünsche mir ein Dutzend Kupferlampen.

Kupferschmied.

St! Laßt uns leise sprechen, bester Herr!
Mein Nachbar ist Lichtgießer, und er haßt
Die Lampen ärger als die Pestilenz.
So kommt, und folgt mir in das Magazin.
Da kriegt ihr Lampen, Freund! die besser leuchten

Als jeder Fixstern und Planet am Himmel;
Wenn nähmlich Oehl ihr erst hineingegossen,
Den Docht gedreht und hübsch ihn angezündet.

Noureddin.

So geh'n wir diesen Weg?

Kupferschmied.

Ja, Ehrenmann!
Nehmt vor der Trepp' euch nur in Acht, und schwärzt
Euch an der Wand nicht. In der Schmiede raucht's!
Nur frisch hinauf! Stoßt euren Kopf nicht gegen
Die Balken da. Nur immer munter fort.

(ab.)

Gulnares Zimmer.

(Abend bey Sonnen-Untergang. Gulnare sitzt mit ihrer Zither am offnen Fenster und singt:)

Zither, laß die Saiten klingen!
Singen müssen deine Töne,
Schöne Freundinn! daß der Kummer
Sanft in Schlummer mag verschwinden.

Und die Seele Hoffnung finden,
Und sich trösten bey dem Klang. —
Wie sich Abendwolken kosen!
Rosen brennen lichterlohe;
Frohe Wellen blinken helle;
In der Quelle baden Sterne;
Kommen ferne her zum Haine,
Um im lieblichen Vereine,
Sich zu freu'n bey dem Gesang.
Singet meine Liebesfreude
Beyde, Stimme du, und Saiten!
Weiden werd' ich mich im Herzen,
Während Liebeskerzen funkeln;
Jede singe mir im Dunkeln
Hold, was sie von Liebe weiß.
In dem rothen Abendscheine
Kleine Blumen freundlich stehen;
Wehen schwärmerisch die Linden;
Schwinden Nachtigallen-Töne;
O so töne, Zither, schöne!
Töne süßer Liebe Preis.

Aber was ahnet mein
Herz in dem Abendschein?
Angst, o, was witterst du?
Herz, warum zitterst du?

Tieger, ach, tödtest du,
Grausamer, röthest du
Blumen und Fruhlingsgras?
Ward es vom Blute naß?

Angst, o, verlasse mich!
Thörichte, fasse dich!
Aber nur herzlicher
Wein' ich und schmerzlicher.

(Gulnarens Amme kommt herein aus allen Kräften lachend.)

Amme.

Ha, ha, ha, ha, Nun bin ich doch ein altes
Und abgelebtes Weib! Ha, ha, ha, ha!

Gulnare.

Ist das zum Lachen?

Amme.

Nein, zum Weinen, Kind
Deßwegen lach' ich auch nicht, meine Tochter!
Ich lache Kind, ich lache über etwas,
Ha, ha, ha! das so lächerlich und toll ist,
Daß nie in meinem ganzen Leben noch ich
Aus so verständ'gem Grund gelacht! Ha, ha!

Gulnare.

Was ist es denn?

Amme.

Denk', Kind! Ach, lieber Himmel!
Ach, trauren sollte, wer vernünft'ger wäre;
Der arme Teufel! Es ist wirklich schlimm,
So den Verstand urplötzlich zu verlieren.

Gulnare.

Wohl ist es schlimm, mein liebes Mütterchen!
Drum nimm den deinigen jetzt hübsch in Acht.
Was gibt's?

Amme.

Es geht ein Mann dort auf dem Markt
Mit einem Korb' am Arm, ganz voller Lampen;
Die allerschönsten neuen Kupferlampen;
Ha, ha! und die verkauft er; ha, ha, ha!

Gulnare.

Nun, darin seh ich keine Tollheit noch.

Amme.

Nun, nur Geduld, Geduld, wohl wahr, verkaufen
Ist gar nicht toll, es ist sehr klug und weise,
Wenn bey dem Handel etwas profitirt wird;
Was meinst du aber, was er für 'ne neue
Lampe verlangt?

Gulnare.

Nun?

Amme.

Eine rost'ge alte!

Gulnare.

Was sagst du? Eine alte Kupferlampe
Für eine, die ganz neu schön polirt?

Amme.

Nun frag' ich dich, ob's nicht zum Lachen ist?

Gulnare.

Unmöglich.

Amme.

Wie? Nun, warte! Sieh, da kommt er!
Nun steht er grade vor dem Fenster. Höre
Nun selbst, so wirst du alles bald erfahren.

(Man hört Noureddin auf der Straße rufen: „Wer will für alte Lampen neue kaufen?")

Amme.

Hast du gehört? Er handelt eigentlich
Mit neuen Lampen nicht, er kauft nur alte!
Du liebes Götchen! in der ganzen Schöpfung
Lebt doch kein Wesen, das in der Verrücktheit
So weit es bringt, als justement ein Mensch.
Wie stolz er steht, wie pfiffig sieht er aus,
Als wenn er dächte Leute recht zu prellen.
Du armer Schelm! Ach, daß sich Gott erbarm!
Siehst du, wie er bisweilen uns beguckt?

Als wollt' er sagen: Habt ihr nicht auch Lust?
Mein Töchterchen! Es fällt mir etwas ein;
Vor ein'ger Zeit, da ich aufräumen wollte,
Fand ich im Saal, hinter der großen Säule,
So eine Kupferlampe, alt und schwarz,
Da in ein Loch nachlässig hingeworfen.
Ich ließ sie liegen; glaubte, daß ein Sclav
Vermuthlich sie vergessen; und vergaß
Es selbst. Ich sah sie aber heute wieder.
Jetzt will ich, wenn du es erlaubst, sogleich
Die Lampe einen Sclaven geben, daß er
Sie grade vor dem Fenster hier verkaufe.
Es wird vielleicht ein wenig dich erheitern,
In gute Laune setzen, liebes Herz!

Gulnare (sieht hinaus.)

Es ist doch wunderbar! Wie er da steht, und
Die neuen Lampen für die alten weggibt,
Und sieht herauf. Jetzt zeigt er uns die Lampen,
Und läßt sie glänzen in dem Sonnenschein.
'S sind hübsche Dinger, diese Kupferlampen.
Ich möchte auch wohl so 'ne Lampe haben.

Amme.

Ach, ja, mein liebes Kind, es wäre herrlich.
Sie sind so niedlich und so blank wie Gold.
So eine Lampe ist sehr gut zu haben.
So eine Lampe —

Gulnare.

Nun, so laufe denn!

(Amme ab.)

Gulnare (allein.)

Der Mensch hat etwas in den Zügen, das
Ich kennen sollte. Finster sieht er aus,
Der arme Mann; ist das wohl zum Verwundern?
Wahnsinnig ist er; das entdeckt man leicht.
Doch — Ach, ich bin ein Kind, ein wahres Kind.

Die Amme (kommt zurück.)

Nun hab' ich einem Sclaven sie gegeben.
Jetzt geht er, warte nur.

Gulnare.

Hör', liebe Mutter!
Sag', findest du nicht, daß der tolle Mann
Mit einem Andern etwas ähnlich hat,
Der wohl bekannt dir ist?

Amme.

Nein, liebes Kind!
Du weißt, ich lebe völlig eingezogen,
Hab' nie das Tollhaus nah der Stadt geseh'n;
Da sind wohl Viele, die ihm ähnlich sind.

Gulnare.

Erinnerst du des hübschen Mährchen dich,
Das uns Aladdin einst erzählet hat,
Vom Knaben, den ein böser Zauberer

In eine Marmorhöhle sperren wollte,
Weil er ihm den gefund'nen Schatz nicht gab?

Amme.

Ich habe nur den ersten Theil gehört
Von der Geschichte; wenn man etwas mir
Erzählt, das traurig ist, so schlaf ich ein,
Um nicht zu weinen. Hab' ein weiches Herz;
Kann Traurigkeit und Mitleid nicht vertragen.
Was hat das Mährchen aber hier zu thun?

Gulnare.

Du weißt, daß ich von meiner Kindheit immer
Mir jedes Ding, von dem man mir erzählt,
Wie etwas schon Gesehnes denke. Ist es
Von Leuten, hab' ich lange sie gekannt;
Und an dem Orte bin ich auch gewesen.
So hab' ich nun — obschon ich recht wohl weiß,
Daß es ein Mährchen ist, nichts Wirkliches,
Mir immer bey dem Knaben nur Aladdin
Gedacht — du mußt nicht lachen — doch den Zaub'rer
Hab' ich mir selbst erschaffen. Ist es doch
Nicht wunderbar? das Bild, das so ich dachte,
Ist eben diesem Mann erstaunlich ähnlich.

Amme.

Das ist ein Zufall, liebes Kind! Es kommt
In deiner Phantasie dir nur so vor.
Doch still, da ist der Sclav' schon mit der Lampe.

Ha, nun wird erst der Spaß recht vor sich geh'n.
Sieh, wie die Freud' ihm aus den Augen lacht,
Der tolle Kerl! Wir müssen Allah danken,
Daß so complet wir den Verstand noch haben.
Sieh nur! er läßt dem Sclaven freye Wahl.
Wenn er die kleine da nur nehmen wollte.
Er nimmt die größte! Aber dummer Teufel!
Warum hast denn die kleinste nicht genommen?
Nun es ist einerley; die große, die
Er bringt, ist auch sehr hübsch. Wir können sie als
Nachtlampe brauchen; und des Nachts ist besser,
Im Zimmer eine groß' als eine kleine
Bey sich zu haben; denn die kleinen können
Die ganze Nacht nicht so aushalten, wie
Die großen. — Siehst du wohl, mein liebes Kind!
Der Handel ist geschlossen schon. Nun geht
Der Tolle mit den Buben hinterdrein.
Er sieht sich nicht mahl um. Er wandert fort
Als hätt' er einen guten Kauf gemacht.
Da dreht er um die Eck'. Verschwunden ist er.

(Sieht die Prinzessinn an.)

Du lieber Gott, mein Kind! was fehlt dir denn,
Wirst blaß und zitterst.

Gulnare.

Liebe Mutter! ach,
Ich weiß es nicht, es fällt mir auf das Herz.
Ach, eine Ahnung —

Amme (besorgt.)

Warte, Kindchen, warte,
Ich will uns gleich ein Campherpulver hohlen.

(Für sich im Weggehen.)

Du gutes Kind! Ich merke wohl an Allem
Was jetzt die Glocke hier geschlagen hat.
Nun, es sind junge Leute; das gebührt sich.
Sie ist ein schönes Weib, und er ein Kerl,
Der nicht wie Saladin die ganze Nacht
Dort auf dem Dache friert. Grad' umgekehrt!
Du kleine Schelminn! hätt' ich wohl von dir
Dergleichen Dinge je vermuthet, da du
An meiner Brust mit deiner Puppe lagst?
Nun, das ist so die Ordnung der Natur,
Jedwedes Alter spielt mit seiner Puppe.

(ab.)

Gulnare

(setzt sich ans offne Fenster, den Kopf auf den Arm gestützt, und schaut in die Gegend hinaus.)

Die schöne Sonne barg sich hinter'm Walde;
Dort lodert jetzt der Mond im blut'gen Glanz!
Die Abendrosen welkten bleich dahin;

Schon hebet sich der kalte Wind der Nacht,
Vom Horizonte steigt die Wolk' empor
Und macht zum traurigen Gewölb' den Himmel;
Zur Grab-Capell, wo hie und dort 'ne Lampe
Mit ihrer bleichen Todesflamme blinkt.
Die schöne, große Tages-Lampe sank,
Und Finsterniß umgibt den Blumenflor,
Und aus den Grüften kriecht der Molch hervor.

Freyes Feld.

(Nacht, Sturm und Regen. Noureddin mitten auf dem Felde mit der Lampe in der Hand.)

Noureddin.

Nun hab' ich sie! Nun hab' ich sie! Hier ist sie!
Hier ist sie, hier, in meiner rechten Hand.
Dir darf ich sie wohl zeigen, bleicher Stern!
Du sitzest gar zu hoch, und gar zu fest,
Als daß herab du kommen solltest, um
Den theuren Schatz aus meiner Hand zu reißen.
So sieh denn, Stern, aus deiner Wolkenritze,
Du, Einzelner, am ganzen Himmelsraume!
Hier ist die Lampe! Dieses grüne Kupfer

Um welches krampfhaft meine Hand sich ballt,
Um sie leichtsinnig nicht so zu verlieren,
Wie jener Thörichte. -- Jetzt ist es Nacht;
'S ist Mitternacht, und wie im Grabe finster.
Mir hülft selbst die Natur; sie hüllt sich sorgsam
In ihren schwarzen Mantel, daß mich nichts
Verrathen soll. Wohlan! Jetzt Muth gefaßt! —
Ich zittre, ich begreife meine Macht nicht!
Ob es auch wohl die rechte Lampe ist?
Es schaudert mir der Zweifel durchs Gebein.

(Er sieht sich um.)

Bin ich allein? Allein! Allein wie Adam
Im Paradiese, da die Welt ihm zu
Gebothe stand. Wohlan. Jetzt will ich's prüfen.

(Er scheuert stark an der Lampe.)

Der Geist

(erscheint augenblicklich und ruft:)

Scheu're nicht so gar gewaltig! Siehst ja, daß ich zaudre nicht.
Hurtig bin ich, wenn du rufest, hurtig wie des Blitzes Licht.
Ich alleine nicht; in Demuth beuget sich ein jeder Geist,
Wenn du ihm, der Lampe Meister, etwas auszurichten heißt!

Noureddin
(läßt erschrocken die Lampe fallen; der Geist verschwindet; er greift sie aber wieder und sagt:)

Steh, steh! Ich fasse keck sie wieder! steh!

Geist (erscheint.)

Ich stehe.

Noureddin.

Bist du der Lampe weltberühmter Sclav?

Geist.

Berühmt nicht. Ein Geheimniß.

Noureddin.

Lieber Geist!
Ich plaudre dummes Zeug. So sage denn,
Kannst alles du erfüllen, was ich fordre?

Geist.

Du hast's gehört.

Noureddin.

Sprichst wenig.

Geist.

Handle mehr.

Noureddin.

Wenn ich die Dreistigkeit zum Beyspiel hätte,
Zu fordern — nimm es übel nicht, ich frage,
Und eine Frage ist ja kein Verbrechen —
Wenn ich die Dreistigkeit zum Beyspiel hätte,
Zu fordern, daß du mich, und überdieß

Aladdins Pallast, seine Braut, und Alles
Mit dem, was jetzo sich darin befindet
Nach Afrika urschleunig bringen solltest?

Geist.

So folgt' ich dir, und thät es unbedingt.

Noureddin (froh.)

So leicht?

Geist (finster.)

Wie die Hyäne Raub verschlingt.

Noureddin.

In Kraft der Lampe thu', was dir gebührt!

Geist.

So wie gesprochen ist es ausgeführt.

(Er verschwindet mit Noureddin.)

Zweyter Akt.

Des Sultans Pallast.

(Morgen. Soliman steht von seinem Lager auf.)

Soliman.

Schön ist die Morgenstunde, schön! Aladdin,
Du hattest Recht; ich wollt' es dir nicht glauben;
Du bliebest einen Tag noch auf der Jagd,
Mich trieb die Regenwolke gleich nach Hause —
Ob schon die Tochter aufgestanden ist?
O liebliche Gewohnheit! daß ich immer,
Wenn ich das Bett verlasse, gleich ans Fenster
Hintrete, nach dem Pallast zu seh'n, um von
Den lieben Kindern Grüße zu bekommen —
Das stärkt mich zu des ganzen Tages Arbeit.

(Er geht zum Fenster hin und sieht hinaus.)

Wie? Was? O Himmel! Schlaf ich immer noch?

Träum' ich? Gott! Hab' ich das Gesicht verloren?
Doch großer Mahomet! ich sehe sonst
Ja alles deutlich. Dort, da steht mein Bett;
Hier ist das Fenster; hier die Straße; dort
Die Häuser. Aber, Himmel, wo ist denn
Aladdins schönes Schloß, und wo Gulnare?

(Er ruft, der wachthabende Officier tritt herein.)

Soliman.

Hör', Casem! Sage mir, mein lieber Sohn!
Wo steht mein Bett?

Casem.

Großmächtiger Monarch!
Dein Bett?

Soliman.

Mein Bett? Hast du es nicht gehört?

Casem.

Da steht es.

Soliman.

Schön. Jetzt zeige mir das Fenster.

Casem.

Da, weiser Sultan.

Soliman.

Und die Fensterpforte?

Casem.

Die Fensterpforte?

Soliman.

Ja, die Fensterpforte.

Casem (beyseit.)

Ach, Persiens Monarch ist toll geworden. —
Da, großer Sultan!

Soliman.

Schön. Aber da
Du alles weißt, und dir das Fragen auffällt,
So zeige mir was doch viel größer ist,
Als Alles was du mir zuvor gezeigt;
Wo steht Aladdins Schloß?

Casem

(zeigt hinaus zum Fenster ohne sich dahin zu wenden.)

Da, da, mein Sultan.

Soliman.

Wo? Wo?

(Gibt ihm eine Ohrfeige, so daß er sich umwendet.)

So drehe deinen klugen Kopf.

Casem.

Da — ha! Großmächtigster —

Soliman.

Zeig' den Pallast
Du zuversicht'ge Auster. Nun, wo ist er?

Casem.

Gott mag es wissen. Gestern stand er da.

Soliman.

Geh'! Hohle den Vezir! Gleich soll er kommen.

Casem.

Jetzt eben trat er in das Schloß hinein.
Es ist ja die bestimmte Zeit! Da ist er.

(Vezir tritt herein, Casem geht.)

Soliman.

Vezir!

Vezir.

Glorwürd'ger Sultan! seyd ihr krank?
Was ist dem stolzen Persien begegnet?
Ihr seyd erhitzt, es rollen eure Augen.

Soliman.

So wißt ihr auch nicht was geschehen ist?
Gingt ihr Aladdins Schloß nicht heut' vorbey?

Vezir.

Ja, großer Sultan, wie ich immer pflege,
Wenn mich die Pflicht zu eurem Throne ruft.

Soliman.

Und ihr habt nichts geseh'n?

Vezir.

Gar nichts, mein Herr!

Soliman.

Bey Mekka und Medina, ihr habt Recht,
Es gab auch nicht das Mindeste zu seh'n.

Ha — was ich aber meinte — merktet ihr
Gar keine ungewöhnliche Veränd'rung?

Vezir.

Aufrichtig — edler Sultan! jedes Mahl,
Wenn ich zum Divan gehe, hab' ich immer
So viele Ding' im Kopf, daß weder rechts
Noch links im Gehen ich die Augen wende,
Um nicht verspätet und zerstreut zu werden.
Und — ohnedem — ihr wißt es, gnäd'ger
Herr! —

Soliman.

Daß der Pallast ein Dorn im Aug' euch ist?
Wohlan! Der Dorn ist ausgezogen, Freund!
Und zum Beweis, seht ihr bey weitem besser
Mit dem geheilten Auge jetzt als sonst.
Sonst saht, zum Beyspiel, ihr nur bis zum
Pallast
Von meinem Schloss'; jetzt könnt ihr weiter seh'n;
Jetzt seht den Horizont ihr in der Ferne.

Vezir.

Ha!

Soliman.

Nun Vezir? Saht ihr so tolles je?

Vezir
(faßt sich in seinem Erstaunen.)

Ob ich so tolles sah, mein edler Herr?
O ja, das sah ich wohl; das saht ihr auch.

Soliman.

Ich auch?

Vezir.

Ihr habt geseh'n, daß es da stand.
Ist es denn begreiflicher, wie einst es kam,
Als wie es wieder jetzt verschwunden ist?
Jetzt kann ich sprechen. Mir ist diese Sache
Nicht wunderbar; sie schickt sich wohl zum Ganzen.
Aladdin ist ein Zauberer, das ist klar.
Ein böser Zauberer, der mir mein Glück
Beneidete; drum ängstigt' er den Sohn mir;
Benahm ihm schlau die Liebe seiner Gattinn;
Verblendete mit Gauckeleyen euch;
Erhaschte sie dadurch — Nun, da er Alles
Schon satt hat — ist auch Alles stracks verschwunden.

Soliman.

O Allah, Allah! Meine Tochter! O!

Vezir.

O mitleidswürd'ger Vater!

Soliman.

Meine Tochter!

Vezir.

Ist sie denn auch —

Soliman.

Sie! Alles! Meine Tochter!
Mein Lieblingskind Gulnare! Meine Freude!

Vezir.

O welch' ein rührender, trauriger Anblick.
Die große Majestät von Persien
Rauft sich das Haar verzweifelt aus dem Bart,
Muß bittre Thränen wie ein Kind vergießen,
Und wie ein Sclav im Staub sich wälzen. Habt ihr
Keinen Verdacht, wohin die Flucht er nahm?

Soliman.

O der Betrüger wollte einen Tag noch
Im Walde jagen! Alles ist vergeblich.

Vezir.

Wer weiß? Man muß das Mögliche versuchen.
Ich will sogleich von einem großen Haufen
Den ganzen Wald durchspäh'n, umringen lassen.
Wenn sie ihn finden, sollen sie ihn gleich
Zu eurem Throne bringen.

Soliman (erbittert.)

Nicht allhier!
Wird er gefunden (es geschieht gewiß nicht)
Doch wenn's geschieht, und er nicht augenblicklich

Mir die geliebte Tochter wiedergibt,
Dann bindet ihn, und führet den Verräther
Zum Rabenstein, daß sein freches Blut,
Indem es roth des Henkers Eisen färbt,
So meine heiße Rache kühlen kann.

(Der Vezir hurtig ab.)

Ein schattiger schöner Ort im Walde.

(Aladdin liegt schlafend im Grase unter einem großen Buchenbaum; ein Bächlein fließt nahe bey ihm vorbey.)

Lympha,

(ein kleines blau gekleidetes Mädchen kommt den Bach herunter auf einem großen Blatte segelnd, mit einer Schilfblume in der Hand, und singt:)

Das rath' ich dir Welle,
Daß sachte du fließest!
Daß stets du dich helle
Durch Blumen ergießest!
Daß, wie du dich schaukelst
Zum Ufer empor,
Ein Spiel, du da gaukelst
Dem Träumenden vor.

Dann will ich dich kosen,
Wenn lieblich zu seh'n
Durch Lilien und Rosen
Du schlängelst dich schön.
Und sachte nur rollst du!
Sollst blinken und kühlen!
Denn schaumst du, dann sollst du
Die Strafe bald fühlen.

(Sie schlägt drohend mit ihrem Blümchen in die Wellen.)

Zephyr,

(ein kleiner Knabe kommt reitend durch die Luft auf einem Rosenblatt, in einem Rocke von Silberflor.)

Sa sa, immer zu!
Ohne Rast, ohne Ruh.
Weit über die Erd'.
Mit herrlichem Duft
Erfülle die Luft
Mein wellendes Pferd!
Fuchs, Fuchs! nur munter,
Bergauf, bergunter!
Laß hängen die Zügel!
Zum Sänger der Hügel!
Dir mangeln nicht Flügel.
In Zirkeln und Schnörkeln
So schnell wie ein Rädchen!

Ach siehst du das Mädchen,
So schön wie der Himmel,
Ein wenig mir blässer,
Auf bläulichem Schimmel
Durchschwimmt die Gewässer.
Dort eilen ich muß.
Nun sacht' ohne Schnauben,
Dann wollen wir rauben
Uns schnell einen Kuß.

(Er schleicht sich hinter Lympha und küßt sie.)

Lympha.

Ach Zephyr, du Schelm
Mit Schild und mit Helm!
Im funkelnden Scheine,
Ueber Stock, über Steine,
Während keck der kleine
Trompeter der Haine
Sein Liedchen schreyt,
Du eilest bereit,
Ueber Korn und Saat
Zur Heldenthat,
Hintennach zu schleichen,
Wo die Wellen weichen,
Um ein Mädchen zu beschämen,
Das ihr Aemtchen verricht';

Einen Kuß zu nehmen!
Du garstiger Wicht.
(Sie wäscht sich den Kuß wieder ab mit Quellwasser.)

Zephyr.

Ach, Lympha gescheidt!
Sey gut, sey gut.
Wie find' ich dich heut'
Denn hier auf der Fluth?

Lympha.

Du thörichter Bube!
Wo bin ich denn besser
Als hier im Gewässer,
Meiner Wiege, meiner Stube?

Zephyr.

So siehe mich an!
Sey freundlich und gut!
(Wird Aladdin gewahr und spricht leise.)

Doch wer ist der Mann,
Der im Grase da ruht?

Lympha.

Der trefflichste Held
In der Burg und im Feld.
Ich bin eben da
Den Wellen zu sagen,
Daß nicht sie zu nah
Dem Lieben sich wagen;

Daß leise sie schaukeln,
Ein Summen dem Ohre,
Daß blinken und gaukeln
Sie sollen im Rohre,
Und singen im Windchen
Ein: Schlafe mein Kindchen!

Zephyr.

Ach Lympha das thu!
Das läßt sich wohl hören.
Ich will deine Ruh
Auch ferner nicht stören,
Will ganz ohne Tosen,
Wenn gut es dir scheint,
Umkreisen den großen,
Den schlafenden Freund.
Und kosen und schmeicheln
Soll Aether und Duft,
Die Wangen ihm streicheln
Mit kühlender Luft.

(Er reitet hin und schwingt sich verschiedene Mahle über Aladdin; im Eifer macht er es aber so ungeschickt, daß er gegen des Schlafenden Nase stößt und vom Pferde stürzt. Aladdin bewegt sich.)

Lympha.

Ach wie bist du läppisch!
Das nennest du sacht?

Ach wie bist du täppisch!
Aladdin erwacht.

Zephyr (weinerlich.)

Ach Lympha das Bein ich
Mir habe gestoßen.
(Er reibt das Bein.)

Lympha
(schlägt in die Wellen.)

Jetzt traget vom Hain mich!
Jetzt immer geflossen!
(Sie segelt ab.)

Zephyr
(sieht ihr muthlos mit Thränen nach.)

Nun wieder geschmählt!
Ach hat sie nicht Recht?
Ich habe gefehlt,
Ich handelte schlecht.
Oft hat mich verdrossen
Die Wildheit, mit Schmerz
Sind Thränen geflossen,
Mir trauert' mein Herz!
Oft ließ ich den Tand,
Und dachte: fürwahr
Will zeigen Verstand!
Warum denn nicht gar?
(Schuttelt mit dem Kopf.)

Hab' keinen Charakter!
Komm' immer zu kurz.

(Betrachtet Aladdin.)

Ja freylich erwacht er! —
Verzweifelter Sturz

(Er geht betrübt ab.)

Aladdin

(richtet sich auf und sieht sich um.)

O schöner Sommer-Morgen, roth wie Gold!
O süßer Schlaf! wie stärkend und wie hold.
Die Müdigkeit schwand mit der dunkeln Nacht,
Und neues Leben hat das Licht gebracht.
Wie frisch der Thau das Gras befeuchtet hat.
Hier liegt ein abgerißnes Rosenblatt.
Es kitzelt' mich, als wenn es sagen wollte:
»Der Freund schläft länger als er billig sollte!«
Dank, lieber Silberbach für deine Huld,
Dein Wiegenlied hat süß mich eingelullt.
Wie alles blüht, wohin mein Auge schaut!
O wärst du auch nur hier, geliebte Braut!
Dann fehlte in dem bunten Blumenschimmer
Das Mind'ste nicht; jetzt mangelt etwas immer,
Jetzt ist das Ganze ohne dich doch matt,
So wie ein Strauch, der keine Rose hat.

(Er versinkt in stilles Sinnen.)

Wie bin ich glücklich doch! Der frühe Morgen,
So still und freundlich, ladet gleichsam ein
Zur fröhlichen Betrachtung meines Heils.
Wie reichlich hat das gute Schicksal mich
Versorgt. Erst der Gemahl der schönsten Frau,
Der liebenswürdigsten in Asien;
Besitzer eines seltnen Schatzes, der
Mir meine Wünsche unbedingt erfüllt.
Des Sultans Schwiegersohn, Sultan dereinst!
Stark, wohlgebildet, klug, gesund und dreist.
O wie ich doch mein ganzes Leben fühle
In dieser heil'gen Sommermorgenstunde!
Ich habe lange nicht zu Gott gebethet;
Ach, in dem Wirbel der Vergnügungen
Kehrt sich das eitle Herz so selten zu
Dem Ursprung seines Daseyns. Stiller Wald!
Grünes Gewölbe! Dunkelbraune Stämme!
Ihr seyd der würd'gste schönste Tempel Gottes.
Hier will ich knien. — Ein'ger, heiliger Vater!
Ich danke, danke dir für deine Gnade.
Sieh mir in's Herz, ach ich kann bloß nur weinen!
Doch liebst du gern die Thränen ja der Kleinen.
O lieber Gott! vergib dem großen Sünder!
Vor deinem Antlitz sind wir alle Kinder.

Die Wache,

(die rund herum im Walde nach Aladdin gesucht hat, tritt bey seinen letzten Worten herein, wird ihn gewahr, schleicht sich hinter ihn, greift ihn und will ihn in Fesseln legen.)

Aladdin

(springt erstaunt auf und zieht sein Schwert.)

Ha! was ist dieß? Räuber und Diebsgesindel?

Wache.

Erkenne uns! Die Wache deines Sultans.

Aladdin.

Was wollt ihr?

Wache.

Dich in schwere Fesseln legen.
Nach unsers Herrn Geboth; gehorch' und folge!

Aladdin.

Was hab' ich denn gethan?

Wache.

Das wirst du hören.

Aladdin.

Wo bringet ihr mich hin?

Wache.

Zum Rabensteine.

(Sie führen ihn fort.)

Zephyr

(kommt erschrocken hervor.)

Ach Lympha, Lympha, Lympha!

Lympha (vom Bache.)

Zephyr, Zephyr!

Zephyr.

Hörtest du nicht, was hier gescheh'n?

Lympha.

Kannst du nicht meine Thränen seh'n?

Zephyr (erbittert.)

Ha, die boshaften Menschenkinder!
Aber warte. Bey allen Himmelsstrahlen!
Das, das sollen sie theuer bezahlen.
Ich fliege nach Haus', und immer geschwinder
Hurtig hin über Wald und Thurm,
Zu meinem Vater, dem alten Sturm.
Er soll sich heben, vom Zorne voll
Er den Wagen besteigen soll.
Pferde mit flatternden Mähnen, im Flug
Sollen schnauben, ein eigner Zug.
Seine Sturmmütze soll er greifen mit Heulen,
In seinen Fäusten zwey mächtige Keulen!
Rächen so soll er den armen Mann,
An dem ganzen Reich des Tyrannen dann.

Lympha.

Ach, wie zittr' ich, o weh, o weh!
Aber garstiger Sultan, wart!
Eilen will ich, weil du so hart,
Zu meiner Mutter, der salzen See.

Sie soll schwellen am weißen Strand,
Rund verwüsten das ganze Land.
Sie soll schäumen, mit Ungewittern
Ganz deine Schiff' in Trümmer zersplittern!
Brandungen sieden! Das Meer zur Lust
Quälen die stolzeste Seemanns-Brust.
Lachend soll sie das Wrack hinschlagen,
Wo deine Schlösser im Sturme verzagen.
Sinken und schwellen, bald stark, bald schwach,
Dem Freund' zur Rach', aber dir zur Schmach!

(Beyde ab nach verschiedenen Seiten.)

Ein dunkles Gefängniß.

Aladdin

(liegt in schweren Eisenketten an einen Stein gefesselt, nachdem er lange für sich in tiefen Gedanken hingestarrt hat, bricht er aus:)

Allmächt'ger Gott! ist dieß ein Traum? Ein Traum!
Ja, ja, es ist ein Traum; ich schlummre noch
Im Blumengrase, in der dunkeln Waldung.
Der schöne Traum vom Zephyr und vom Bache

Hat sich zum düstern Trauerspiel verwandelt.
Es ist ein Traum! ein Gaukelspiel der Wolken,
Wo, wenn sich nur ein leises Windchen regt,
Die Hirtinn feuerspey'nder Drache wird,
Der Baum ein Riese, der die Fäuste ballt.

Die Todtenuhr (in einer Mauerritze.)

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Wer spricht denn dort? Es war die Todtenuhr.

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Ist dieß das einz'ge Lied, das du gelernt,
Engbrüst'ger Klausner, der in Einsamkeiten
Der faulen Klüfte, morschen Mauerwerks,
Nur Tod, Erbleichen und Verwesung singt?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Ich glaub' es auch! — Du sprichst so zuversichtlich,
Daß man aufs Wort sogleich dir glauben muß.
Unglücksprophet! he Stundenglas des Todes!

Wer hat dich ins Gefängniß herbestellt,
Um mit dem Sterbeliede mich zu quälen?

Todtenuhr.

Pi, Pi, Pi!
Du dich rettest nie.

Aladdin.

Sie kann's nicht anders, ob sie's gerne wollte.
'S ist nur ein Laut, ein Picken mit dem Munde,
Wie man's mit deutlichen und klaren Worten
In der Naturgeschichte lesen kann.
Sie singt auch nur: »Pi Pi!« Das; »rettest nie«
Hab ich mir selber ja nur zugedacht.
Das hab' ich mir gehört, sie nicht gesungen.

Todtenuhr.

Du dich rettest nie.

Aladdin.

Ha Würmchen! Was ist dieß? Glaubst du mich irre
An meiner gründlichen Philosophie
Mit einem bloße Wort zu machen?

Todtenuhr.

Pi!

Aladdin.

Sey wie es sey! die Hoffnung ist verschwunden,
Dieß wiederhohlte kurze Warnungslied
Hat mir das Herz im Busen sehr erweicht,

Hat's eng gemacht und muthlos; Furchterfüllt.
Ja es ist klar! Es kann nicht anders seyn!
Der Zauberer ist jetzo Herr der Lampe.
Sie konnte selbst ihr Werk ja nur vertilgen.
Ha bodenlose Unbesonnenheit.
Ha Leichtsinn, Leichtsinn, böse Schlange! Du
Hast Adam aus dem Paradies gejagt,
Du bist der Störer nur des Erdenglück's!
Der wahre Teufel, der Versucher bist du,
Der in den guten Herzen Keime säest
Zum Bösen, der Gesundheit Glück und Tugend
Satanisch untergräbst, damit der Mensch
Flugs, unvermuthet in die Hölle stürzt.
Da bin ich nun, durch dich, durch dich allein!
Wie finster mich die engen Mauern drücken!
Wie hohl der Sturm da draußen an dem Thurm
Sich heulend stößt. Jetzt ist es Mitternacht.
Nacht! Nacht! Und ich muß vor dem Licht mich fürchten.
Das schöne Licht! wonach die ganze Erde
Sich sehnet; das das Menschen-Auge und
Die Blumen öffnet — das erschreckt nur mich.
Bringt jedem Andern Leben, mir den Tod.
Denn wenn der Tag im Osten wieder graut,
Dann schleppen sie mich schon zum Hochgerichte. —
Wie bin ich kalt; und wie mein alter Muth

Gänzlich verschunden ist. Ha böses Schicksal,
So hast du so mit mir allein gespielt,
Mit schönen Träumen mir so lang geschmeichelt,
Um herber nur nachher mich todt zu peinigen?

(Der Mond bricht durch eine Wolke, und scheint in sein Gefängniß hinein.)

Es wird schon hell? Jetzt bricht der Tag schon an —
Jetzt kommt der Henker! — Nein, es war der Mond.
Was willst du mir, du lächelndes Gespenst?
Willst du erzählen: daß ich nicht der Erste
Auf dessen kalkbestrichne Wangen du
Geschienen hast die letzte Hochzeitsnacht,
Wenn matt er an den Stein gefesselt saß,
Und wünschte um sein bestes Herzensblut
Zwey Flügel sich, um zu der Wüste hin
Zu flüchten, wo kein hungrig Beil sich sehnt,
Den Kopf vom Rumpf bey frühem Licht zu trennen?
Willst du erzählen, daß du morgen Nacht
Mein Haupt auf seinem Pfahle grüßen wirst?
Grausamer Mond! Teuflische Nacht-Erscheinung!
Wie oft hast du holdselig, eine Göttinn,
Mich an dem Busen der geliebten Braut
Im Walde dort begrüßt, wenn Nachtigallen

Die stumme Seligkeit zu singen wagten.
Da nannt' ich dich ein gutes, liebes Wesen.
Und doch kennt deine kalte Grausamkeit
Und deine stille Wuth gar keine Gränzen.
Gleichgültig blickt dein grinzendes Gesicht
Auf Myrthen-Lauben wie auf Rad und Galgen.
Wenn mit dem einen Auge meine Freude
Die Unschuld und die Liebe du begrüßest,
Hast mit dem andern schielend du das Blut
Gezückter Mörderdolche hold beäugelt,
Und Leichensteine, die den todten Staub
So hart nicht drücken, als Verzweifelung
Die armen Hinterlaßnen. Und jetzt kommst du
Mich in der letzten Nacht noch zu verhöhnen?
Weg, blasser Würgengel! zerstöre nicht
Der Unschuld Ruhe in der Todesstunde!
(Der Mond wird von Wolken bedeckt.)
Bey Gott, er flieht! Er birgt sein bleiches Antlitz
Wehmüthiglich in leichten Silberwolken,
Wie ein unschuldig Mädchen in dem Tuche
Das blühende Gesicht, um ihre Thränen,
Die unverschuldet fließen, zu verbergen.
O hab' ich Unrecht dir gethan, o dann
Vergib mir, du unschuld'ger Mond, vergib,
Ich bin so gar unglücklich; weiß nicht was
Ich thu' und sage! Ich bin auch unschuldig

Und muß doch leiden, muß unschuldig sterben.
Es bricht ein wunderbarer klarer Strahl,
Wie ein äther'scher Finger, aus der Wolke,
Und zeiget auf die große Spinne dort,
Die in der Ecke mitten im Gewebe
So seelenruhig und zufrieden sitzt.

Die Spinne.

Sieh mein Gewebe fein!
Wie sich die Fäden richten;
Ein Wind, gar schwach und klein,
Kann alles bald vernichten;
Dieß deutet Allahs Macht
Nur schlicht am düstern Ort,
Doch sey es dargebracht,
Und hör' mein tröstend Wort:
Wie ich vom Mond erhellt,
So sitzet Gott im Glanze,
Im Centro seiner Welt,
Und überschaut das Ganze.
Er zieht beym ew'gen Licht
Die Fäden aus und ein;
Und er vergisset nicht
Das kleinste Fädelein.

Aladdin.

Ha wackre, frommeinfält'ge Spinnerinn!
Du tröstest mich, weit besser als ein Derwisch.

Er zieht die Fäden weislich aus und ein,
Vergißt selbst nicht das kleinste Fädelein!
Jetzt ruft in seine Arm' er mich zurück,
Sollt' ich denn zittern? fluchen dem Geschick?
Nein, komme Tod! sey immer kalt und graus,
Du bringst mich nur in meines Vaters Haus.

(Er wirft sich auf die Knie und singt mit freudiger und lauter Stimme:)

Sollt' ich bang vor meinem Tode zittern?
Nein, ich zittre nicht vor meinem Tod!
Stürmt die Nacht mit Ungewittern,
Glänzt der Morgen doppelt roth;
Ich will nicht vor meinem Tode zittern.

Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben,
Weil er selbst unsterblich ist,
Und mein bestes, reinstes Leben
Ganz mit ihm verbunden ist.
Gott hat mir Unsterblichkeit gegeben.

Trocknen werden diese Leibessäfte,
Und mein mürbes Fleisch verzehrt der Wurm,
Aber meine ew'gen Kräfte
Geh'n nicht unter in dem Sturm;
Trocknen nicht wie diese Leibessäfte.

Ich kann Tod und Untergang verachten;
Dieß macht meinen kühnen Geist nicht krank;
Und mein beßres, höchstes Trachten
Bändigt nicht des Sarges Schrank.
Ich kann Tod und Untergang verachten.

O wie oft, wie oft ist schon gestorben
Meine eitle Erdenkränklichkeit!
Besser Leben ist erworben
Durch den schmerzenvollen Streit;
Beßres Leben! Ich bin nicht gestorben.

Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden;
Stärkt in uns das heil'ge Himmelslicht;
Endigt Leiden und Beschwerden,
Schreckt und warnt den Bösewicht.
Menschenfreund ist nur der Tod auf Erden.

Daß wir harrend nicht in eitlem Wähnen
Stumpf genießen nur die kurze Zeit,
Weckt er Sehnen, weckt er Thränen,
Tilgt er die Zerbrechlichkeit;
Stört er dieses stumpfe, kalte Wähnen.

Komme, wann du willst, mit deiner Hippe,
Treuer Alter! Guter Knochenmann!

Nicht dein bleiches Beingerippe
Meinen Geist erschrecken kann;
Fürchte nicht das Blinken deiner Hippe.

Sollte dort mein Vater mich verlassen,
Wenn der letzte Kampf mein Auge trübt?
Sollt' er den im Tode hassen,
Der im Leben ihn geliebt?
Nein, mein Gott, du wirst mich nicht verlassen.
(Er streckt sich ruhig auf sein Lager und schläft ein.)

Richtplatz.

(Der Sultan sitzt mit seinen Veziren und Hofleuten auf dazu bereiteten Sitzen. Unzählige Zuschauer. Der Henker und sein Junge.)

Soliman.

Bey Gott, es ist dem Rath, dem Volk bekannt,
Ich bin kein wilder, kein blutdürst'ger Tieger.
Gerechtigkeit will aber Blut um Blut,
Und mehr als alles Blut ist doch mein eignes,
Mein eignes Herz am nächsten mir. Gulnare!
Wer weiß durch welche grause Todesart
Du aus der Welt vertilgt bist, holde Lilie!

Ja bey dem großen Allah, beym Propheten,
In diesem Augenblick bin ich ein Tiger.
Man bringe den Verbrecher her!

Vezir.

Er kommt.

(Aladdin kommt von der Wache umringt, seine Mutter folgt ihm.)

Wache
(zu Morgiane.)

Nun könnt ihr weiter folgen nicht. Zurück!

Morgiane.

Ach Gott, mein Sohn! so sollen wir denn scheiden?

Aladdin.

Wir seh'n uns bald.

Morgiane
(bricht in Thränen aus und umarmt ihn.)

Ja bald. Sehr bald. Leb' wohl.
Ich habe schon bey der Moskee da draussen,
Wo du vordem so oft als Knabe spieltest,
Zwey Gräber uns bestellt; ich auf der rechten,
Du auf der linken Seite deines Vaters.

Wache.

Er in ein Grab? Ha, auf das Rad geflochten,
Ein schönes Fressen für des Himmels Vögel.

Morgiane.

Des Himmels Vögel? O du schlimmer Vogel!
Glaubst, daß des Himmels Vögel Henker sind
Wie du? Die freundlichen, die kleinen Dinger,
So rein und voller Frommheit, daß sie immer
Hinauf zum Himmel von der Erde steigen,
Sie sollten, meinest du, die Unschuld schänden?

Wache.

Weg, Weib!

(Sie fällt in Ohnmacht und wird weggetragen.)

Aladdin.

Friede mit deiner Seele, alte Mutter!
Einfältig warst du, aber gut und treu.
Du hattest mich wie eine Mutter lieb.
Hast alles gern gethan, was du nur konnt'st;
Für mich des Nachts gesponnen, daß des Tags
Ich essen konnte. Ach ich habe dich
Wenig als Sohn erfreut. Du glaubtest immer,
Daß sich das Glück in Unglück enden sollte.
'S ist eingetroffen! Leidende Prophetinn
Gehab dich wohl! Dort sehen wir uns wieder.

(Er kniet auf den Sand.)

Es bindet mich an diese Welt nichts mehr,
Nur meine Liebe. Aber heil'ge Liebe!
Du bist unsterblich wie die ew'ge Seele —
Ich werde meine Liebe wiederfinden;

Hier hab' ich sie durch eigne Schuld verloren,
Drum fließt mein junges Blut.

(Zum Scharfrichter.)

Thu' deine Pflicht!

Der Scharfrichter.

Ich muß ein Tuch dir um die Augen binden.

Aladdin.

Das brauchst du nicht. Laß frey die Augen offen,
Daß d'raus die ew'ge Seele fliegen kann.
Ich fürchte nicht das Licht! Thu' deine Pflicht!

(Man hört einen großen Lärm; die Menge drängt sich näher.)

Einige Stimmen (rufen:)

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los!

Soliman.

Was ist denn dieß?

Die Menge.

Aladdin ist unschuldig!

(Der Scharfrichter schwingt sein Schwert über dem Kopf, und erwartet mit Ungeduld des Sultans Wink.)

Menge.

Aladdin ist unschuldig, laßt ihn los!
Wir retten ihn, denn er ist unser Freund;
Der klügste Mann im Rath, im Streit der beste;
Schutz und Vertheidigung der Unterdrückten,
Der schönste Perser und der edelste!

Ihn wollt ihr niederhauen? Weg die Wache!
Wir retten ihn!

Soliman.

Treuloser, blinder Haufen,
Beschützest du des Sultans bittern Feind?

Menge.

Er ist dein Feind nicht. Aber Nuschirwan
Den Groß=Vezir, ihn kannst du immer köpfen,
Er ist dein Feind, weil er Aladdins ist.
Ihn kannst du köpfen, weil wir doch nun einmahl
Hier sind, um eine Ex'cution zu seh'n.
Du wirst die ganze Stadt damit vergnügen.

Soliman

(zum Groß=Vezir.)

Was sagen sie?

Vezir.

Mein edler Herr, es ist nur
Ein unarticulirtes, wildes Rufen;
Die Meinung ist Aladdin gleich zu retten.

Menge (laut.)

Aladdin los! Aladdin soll nicht sterben!
Zu Hülfe!

Soliman

(steht auf und ruft:)

Gnade! Sey's! (Zum Henker.) Wirf hin dein Schwert.

Gerichtet hat mein Volk, und Soliman
Kann nicht dem ganzen Persien widersprechen.
Aladdin, Gnade!

Die Menge (ruft jauchzend:)

Muhamed beschütze
Den Sultan Soliman und Prinz Aladdin.

Vezir

(beyseit zum Sultan.)

Ich will ihn in's Gefängniß bringen lassen,
Und das gerechte Urtheil da vollzieh'n,
Weils hier die blinde Pöbelwuth verhindert.

Soliman (aufgebracht.)

Schweig' Sclav! — Man bringe mir Aladdin her.

(Aladdin wird gebracht.)

Soliman.

Nicht, weil das Volk es so gewollt, weil aber
Es möglich wäre, daß du noch unschuldig,
Geb' ich dir Frist, mir dieses zu beweisen.
Dein ganzes Thun war sonst mir unbegreiflich,
Vielleicht ist dieser Einfall nur ein Einfall,
Vielleicht vermagst du Alles noch zu ändern;
Drum schwöre bey des hohen Allahs Nahmen,
Daß die geliebte Tochter du mir wieder
Mit dem verschwundenen Pallast verschaffst,
Wo nicht, daß du um vierzig Tage wieder
Dich hier einstellen willst, den Tod zu leiden.

Aladdin.

Geliebter Vater! laßt mich reden.

Soliman (zornig.)

Schweige!

Schwör' oder stirb im Augenblicke! Schwöre!

Aladdin.

Ich schwöre bey des hohen Allahs Nahmen,
Daß wieder ich Gulnare, den Pallast
Verschaffen will, wo nicht, ein Missethäter
Den Tod in vierzig Tagen willig leiden.

Soliman.

Brichst du den Eid, wirst ewig du verdammt.
Verdammniß rächt weit ärger als der Tod.
Man lass' ihn los; er kann sich wegbegeben.

(Der Sultan steht auf und geht weg mit Gefolge.
Die Menge vertheilt sich.)

Der Henker
(zu seinem Jungen.)

Verdammt sey'n solcherley Barmherzigkeiten!
Warum stand ich so früh nun auf, und schliff
Mein breites Schwert bey stetem Hahngeschrey?
Jetzt ist die ganze Arbeit ja vergeblich.
Hätt' ich doch wenigstens den Groß-Vezir
Unter das Messer hier bekommen. Er
Weiß aber wie ein Aal glatt durchzuschlüpfen.

Komm fix! Trag alles fort und bring's nach
Hause.
Muß laufen! Habe keine Ruh, bevor
Ich nicht von einem Hahn den Kopf gehau'n.
Du weißt, ich trank heut Morgen Tiegerblut,
Blut muß ich sehen, eher thut's nicht gut.
(ab.)

(Der Junge allein nimmt sein Frühstück hervor, singt und ißt, während er die Sachen auf dem Richtplatz zusammen packt.)

Und in der Welt da geht es bunt,
Es stürmt die Lebensfluth;
Da braust und saust zu jeder Stund'
Das tolle Menschenblut.

Sie balgen sich, sie schlagen sich,
Es ist ein ew'ger Streit;
Sie können nicht vertragen sich,
Doch ist die Welt gar breit.

Der Priester zwar bescheiden spricht:
Wollt ihr gern artig seyn?
Das hülft ihm aber alles nicht,
Und schlüg' das Wetter drein.

Da kommt der Henker im Mantel roth,
Den Pfiff er besser kennt;

Er schlägt den Kerl ganz mausetodt,
Das Haupt vom Rumpf' er trennt.

Früh Morgens spritzt das rothe Blut
Warm auf den Rabenstein,
Spät Abends liegt es schwarz und kalt
Ein Fleck im Mondenschein.

O Mensch, bedenke doch dein Heil,
Erwäge deine That!
Denn kommt der Henker mit dem Beil,
Dann ist es gar zu spat.

Dieß Lied hat ein armer Sünder gemacht
Mit vielem Witz und Kopf,
Nun ist der Kerl nicht witzig mehr,
Denn droben sitzt sein Kopf.

(ab.)

S t r a ß e.

(Aladdin bey seiner Mutter Wohnung in einem groben Kittel von Leinwand. Er klopft an die Thüre; ein fremder Mann kommt heraus.)

Der Mann.

Was gibt's, mein Freund?

Aladdin.

O, wenn ich fragen darf,
Ist nicht die alte Morgian' zu Hause?

Mann.

Ja, lieber Freund! und wenn ich mich nicht irre,
So geht sie auch so bald nicht wieder aus.

Aladdin.

Sie ist wohl krank?

Mann.

Es fehlt ihr nichts, mein Freund!

Aladdin.

Das ist mir lieb. Ich habe etwas Wicht'ges
Jetzt eben mit der alten Frau zu sprechen.

Mann.

Bedaure, daß ihr dann zu spät gekommen;
Zum Sprechen ist sie jetzt nicht aufgelegt.

Aladdin.

Ist sie da drinnen in dem kleinen Zimmer?

Mann.

Ja, in dem kleinen Zimmer ist sie, Freund!
Nicht aber hier im Hause.

Aladdin.

Wo denn sonst?

Mann.

Dort auf dem Kirchhof, beym Hollunderstrauch.

Aladdin.

Ha, jetzt versteh' ich euch: Sie ist gestorben,
Und ihr habt neulich wohl das Haus gekaufet.

Mann.

Getroffen.

Aladdin.

Wollt ihr gütigst mir erlauben,
Daß ich die Stube einen Augenblick
Besuchen darf, wo sie gewohnt?

Mann.

Sehr gern!
Alles steht noch da, wie in vor'gen Zeiten.
Das alte Hausgeräth und auch ihr Rocken,
Ich weiß nicht was ich damit machen soll.
Der alte Plunder hat gar keinen Werth,
Und Erben hat sie auch nicht; denn der Sohn
Hat Gut und Leben ja verbrochen.

Aladdin.

Richtig.

Mann.

Es ist doch hart für solche alte Leute.
Sie starb aus Kummer nur um ihren Sohn,
Den liederlichen Wicht!

Aladdin
(streichelt ihm die Wange.)

Du hast Genie!

Du pfeifst nach dem Gehör nur deine Weise,
Ohne die Noten und den Tact zu kennen. --
Erlaubt ihr, daß ich mich hinein begebe?

Mann.

Ihr könnt so lange da seyn wie ihr wollt.
Nehmt's aber übel nicht, daß ich nicht folge,
Ich habe viel zu schaffen.

Aladdin.

Schafft nur fort!
Verschwendet nicht die Zeit mit Reflexionen.
(Er geht hinein.)

Morgianes Stube.

Aladdin (allein.)

(Er steht und betrachtet alles mit gefalteten Händen.)

Da steht der alte Rocken noch. Nun schnurrt er
Nicht länger fleißig, freundlich, traulich schwatzend.
Man wird gewöhnt an solchen alten Freund,
Vermißt den Lärm, wenn er nicht länger poltert.
Es sitzt ein wenig Woll am Wocken noch;
Nun will ich thun als wenn es Mutter wäre,
Will spinnen so wie sie und dazu singen.
(Er setzt sich hin, singt und bricht in Thränen aus.)

Nein, das hat keine Art! Es ist nicht in
Dem ruhevoll gewohnten stillen Tact,
Ich dreh' zu fieberhaft und wild das Rad.
Ach lieber Gott! Sieh, diesen mürben Faden
Hat sie gesponnen! Er ist ganz und gar!
Sitzt unverletzt und unzerstört noch da;
Die Parze aber, die ihn spann — sie liegt
Mit steifen Fingern beym Hollunderstrauche.
Da hängt ja noch ihr alter seidner Mantel
Dort, mit dem wollnen Futter. Hier die Schuhe!
Nun frierst du an die alten Beine, Mutter!
Du wolltest nie von dieser Wohnung weichen,
Die alte Lebensart verlassen nicht.
Ich habe nur dein stilles Vegetiren
Mit meinem eitlen stolzen Uebermuthe
Zu Grund' gerichtet. — Ach, ihr fremden Leute!
Die ihr dieß Zimmer einst bewohnen werdet,
Wenn ihr des Nachts ein Poltern hier vernehmt,
Erschreckt euch nicht, es ist ein guter, treuer
Hauskobold; laßt ihn spinnen nur und schnurren,
Er thut euch nichts! Einst war es eine Frau,
Die für den Sohn die Haut sich von den Fingern
Ganz abgesponnen — zur Belohnung hat er
Sie todt geschlagen. Ja das hab', das hab' ich!

(Er setzt sich hin und weint.)

Sieh da, da steht der Eimer noch. Es liegt

Am Boden noch ein halbverwelktes Blatt;
Ach das bin ich; ach das soll mich bedeuten!

(Er starrt lange mit wilden Blicken auf den Ort, wo die Wunderlampe in alten Tagen gehangen; drauf sagt er:

Bey Gott, da hängt die Lampe noch am Nagel!

(Er springt auf und greift darnach, aber kriegt nichts in die Hand.)

Wie? Meinst du, daß ich dich nicht packen soll?

(Er nimmt einen Stuhl, steigt hinauf und faßt den Nagel.)

Da hab' ich dich. Jetzt bist du wieder mein.
Ha, nun will ich Gulnare wiederfinden,
Und den Pallast und alle Herrlichkeiten.
Jetzt will ich geh'n, jetzt hab' ich was ich suchte,
Und gleich will ich zurück nun alles fördern,
Wenn erst ich meiner Mutter Grab besucht.

(Er steigt herunter.)

Der Wirth (kommt.)

Nun, Freund! habt ihr nun alles durchgeseh'n?
Sie war euch wohl verwandt?

Aladdin.

Ja nur weitläuftig.
Jetzt geh' ich wieder, lieber Herr! Doch hört,
Ihr habt wohl nichts dagegen, daß ich mit mir

Die alte Kupferlampe nehme? Sie ist
Kaum einen Pfennig werth.

Wirth.

Mein guter Freund!
Ich sehe nichts.

Aladdin.

So guckt denn durch die Brille!
Die Lampe hier, hier in der rechten Hand.
Wie ich gesagt: es ist nur Schnurrpfeiferey,
Ich sammle, seht ihr, solche Siebensachen,
Drum hat die Lampe, ohne Werth für Andre,
Doch einen eingebild'ten Werth für mich.

Wirth.

Mein Freund, ihr habt ja gar nichts in den Händen!

Aladdin (beyseit.)

Die Lampe hat die Eigenschaft gekriegt
Daß keiner jetzt als ich sie sehen kann?
O das ist schön! So kann man sie mir auch nicht
Entwenden.

(Laut, indem er die eingebildete Lampe in den Busen steckt.)

Nun, weil ihr es ernst versichert,
So glaub ich auch, daß diese Lampe nur
Von meiner Phantasie so ein Gebild war.

Lebt wohl, mein Herr! Und Dank — Erlaubet ihr,
Daß dieses welke Blatt ich mit mir nehme,
Vom Eimer da? Ich will's wie eine Feder
An meinen Turban hier befestigen;
Und das ist alles was ich von der Erbschaft
Verlange.

Wirth.

Ach der arme Mensch ist ganz verrückt. —
Nehmt nur das Blatt, mein Freund! und trollt euch fort.

Aladdin.

Lebt wohl, mein Herr! Gebt ihr mir einen Gruß
Der alten Morgiane mitzubringen;
Ich will ihr Grab besuchen.

Wirth.

Grüße vielmahls!

(Beyseit.)

Man muß den Tollen nach dem Munde sprechen.

(Laut).

Ihr müßt nur eilen! Denn um diese Zeit
Pflegt sie ein wenig aus dem Grab zu steigen,
Und zu spazieren, der Gesundheit wegen.
Es ist nicht gut so immer still zu liegen;
Man liegt sich steif.

Aladdin.

Da habt ihr wahr gesprochen.
Seyd ihr ein Arzt, da ihr euch auf der Todten
Gesundheit so charmant verstehet?

Wirth.

Nein.
Ich bin ein Gerber.

Aladdin.

Das ist auch der Arzt.
Er gerbt das Fell so weich und so geschmeidig,
Daß Schuster, Wurm es leicht durchlöchern kann.
Lebt wohl, Herr Arzt!

Wirth.

Empfehle mich gehorsamst.

Aladdin.

Und weil ihr doch so manches Kalb gegerbt,
Versprech' ich euch: ich will euch wieder gerben
Jedwede Nacht, wenn ich gestorben bin.

Wirth.

Bemüht euch nicht, mein Herr! Bemüht euch nicht.

Aladdin.

Hat nichts zu sagen, Herr! hat nichts zu sagen.
(ab.)

Wirth (allein.)

Mich gerben? Hm! Er sieht mir eben aus,

Als wenn er augenblicklich sterben wollte.
Er thut es wohl aus lauter Bosheit, um
Mich armen Mann mit meinem dicken Magen
Zu gerben. Schwere Noth! Ich fühle schon die
Friction! Von solchem Gerben muß ich sterben.
Hat aber nichts zu sagen, denn ich weiß
Was so ein Toller in der Tollheit spricht,
Erhört der Herre Gott im Himmel nicht.

(Er geht hinein.)

Kirchhof.

Aladdin

(auf dem Grabe seiner Mutter; er thut als wenn er sie wiegte, und singt:)

Schlafe Kind! im Blumenbeet,
Laß die Träume dich umgaukeln,
Ob auch still die Wiege steht
Ohne Flaumen, ohne Schaukeln.

Hörst du, wie der dumpfe Sturm
Seufzet, weil ich dich verloren?
Merkst du, wie der Leichenwurm
Sich bemüht den Sarg zu bohren?

Schlafe, Kind! bey dem Gesang;
Alle Sternlein blinken helle.
Hörst du dort den muntern Klang
Hoch im Thurm von deiner Schelle?

Nachtigall im Baume fliegt,
Hörst du ihre süßen Lieder?
Mutter! hast mich oft gewiegt,
Nun will ich dich wiegen wieder.

Ist dein Herz noch immer weich,
Sieh mein Trauren und mein Leiden!
Hier aus dem Hollunderzweig
Will ich dir 'ne Flöte schneiden.

Hörst du, wie der Schall vergeht?
Stirbt im kalten Frühlings-Wetter,
Wie ein Wind der Nacht verweht,
Durch die nassen Winterblätter.

Ach, nun muß ich wieder fort!
'S ist so kalt an deinem Grabe;
Und ich weiß ja keinen Ort,
Wo ich warm mich wieder labe.

Schlaf denn, Kind! im Blumenbeet
Laß die Träume dich umgaukeln;

Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Flaumen, ohne Schaukeln!

(Er geht ab.)

Der große Platz vor dem Schlosse.

(Aladdin an der Stelle, wo sein Pallast gestanden, von dem Pöbel umringt.)

Aladdin.

Jetzt sollt ihr seh'n! Die Stund' ist jetzt gekommen,
Nun sollt ihr mein nicht länger hämisch spotten,
Ihr wilden Menschen, mich nicht mehr belachen,
Und länger Stein und Schutt nicht auf mich werfen.
Es kostet mir ein einzig armes Wort —
Und mein Pallast steht, wo er stand, und selig
Drückt die Geliebte mich an ihre Brust.

(Thut, als wenn er etwas aus dem Busen nähme.)

Hier seht ihr diese alte Kupferlampe!

Ein Kerl.

Wo, Bettler-Prinz?

Aladdin.

Willst du wohl artig seyn?
Und keinen Bettler-Prinz mich nennen, du?
Ich kenne dich sehr gut. Warst du es nicht,
Den einst im Regenwetter ich getroffen?
Da warfst du dich gleich auf den Magen nieder
Und bathest mich, dir auf den Rücken nur
Zu treten, um die Schuh' nicht zu beschmutzen.

Der Kerl.

Das that ich damahls!

Aladdin.

Bey der Lampe, die ich
In meiner rechten Hand zum Himmel hebe,
Ich zücht'ge dich.

Kerl.

Ein dreister Eid.

Aladdin.

Ha, Pöbel!
Was du mit Augen nicht begaffen kannst,
Das glaubst du nie. Doch wartet, Schufte,
wartet!

(Er reibt.)

Seht ihr den Geist? Seht ihr der Lampe Geist?

Kerl.

Ja wohl! Da steht er mit der Lampe auf
Dem Kopf. Dort, mein' ich, den Laternenpfahl.

Aladdin (feyerlich.)

In Kraft der Lampe, Sclav! gebieth' ich dir
Gulnare gleich und den Pallast zu bringen.
Drauf den gemeinen Kerl zu greifen, und
An den Laternenpfahl zu hängen.

(Zu der Menge.)

Weg!
Nehmt euch in acht! Nun kommt das Schloß so-
gleich.
Steht nicht im Wege! Es zerschmettert euch.

(Er läuft auf die Seite. Ein großes Gelächter. Aladdin wartet einige Augenblicke, drauf thut er, als wenn er zornig die eingebildete Lampe wegwürfe.)

Ha, dieß war nicht die rechte Kupferlampe!
Verrätherey! Wer von euch wilden Kerls
Hat schändlich mir mein Eigenthum gestohlen?

(Sie lachen.)

Ja lacht nur! lacht! das Weinen kömmt nachher.
Ihr glaubt wohl nicht, daß ich mich rächen kann?

(Er reißt einen großen Stein aus dem Pflaster und wirft ihn unter die Menge. Einige fliehen, Andre drängen auf ihn ein; die Gassenbuben pfeifen.)

Ein alter Mann (kommt.)

Geht eurer Weg! Versündigt euch nicht an
Dem kranken Jüngling. Danket Gott, daß ihr

Beraubt nicht des Verstandes seyd. Geht ihr
In Frieden nur nach Hause, lieber Freund.

Aladdin.

Ich gehe bald nach Haus, mein lieber Herr!
Wohn' aber weit von hier; hier kenn' ich keinen.
Ich hab' die letzte Nacht in den Ruinen
Im Walde dort geschlafen. — Könnt ihr mir
Mit einer kleinen Rechnung helfen? Sagt,
Wie viele Tage hab' ich noch zurück
Von vierzig, wenn schon neununddreyßig jetzt
Verflossen sind?

Der Mann.

Einer ist dann zurück.

Aladdin (wehmüthig.)

Ein einz'ger nur! o rechnet wieder, und
Vielleicht habt ihr das erste Mahl euch etwas
Verrechnet. Sind nicht drey, mein guter Herr,
Wie? oder wenigstens noch zwey zurück?
Ich bitt' euch, rechnet noch einmahl! Die Müh' ist
Euch klein, mir aber ist das Facit wichtig.

Mann.

Einer ist nur zurück! es wird nicht anders.

Aladdin.

Es wird nicht anders? Nun, ich habe schon mir

Das Dulden angewöhnt. Ein einz'ger nur?
Es ist nicht viel. Nicht wahr? Es ist sehr wenig?

Mann.

Der arme Mensch. — Geht hübsch nach Hause,
Freund.

Aladdin.

Wenn nur ein einziger zurück ist, geh' ich
Schon morgen früh nach Hause; aber Greis!
Der Weg ist dunkel — dunkel! Kannst du mir 'ne
Laterne leihen? Meine eigne Lampe
Ist ausgegangen.

Mann.

Gott wird euch begleiten.

Aladdin (gerührt.)

Wird er? Nun das ist gut. Wen er begleitet,
Der irrt sich nicht, der findet seine Heimath.
Ich dank' euch für den schönen Trost, mein Greis.

(Er küßt ihm die Hand.)

Sagt, habt ihr Kinder?

Der Mann.

Einen Sohn.

Aladdin.

Einen Sohn?

Ich wollt', es wäre eine Tochter, Alter!
Die Söhne sind gefährlich, wollen nicht
Am friedlichen und stillen Herde bleiben,

Sie wagen aus sich, auf den Lebensstrom,
Da stürmt's und braust's! Und viele sind ertrunken.

(Er starrt hin in die Luft.)

Wir kriegen wohl nicht Mondschein diese Nacht?

Mann.

Prächtigen Mondschein, Lieber! Es ist Vollmond.

Aladdin (fröhlich.)

Ach das ist schön, daß er die letzte Nacht
Mich nicht in Dunkelheit verläßt. Ich sitze
In den Ruinen von Persepolis,
'S ist eine große Stadt gewesen.

Mann.

Sehr groß.

Aladdin.

Jetzt ist sie eingestürzt. Ach, alles stürzt
Im Leben ein. Mich freut es aber herzlich
Wenn bleich der Mond auf die Ruinen blickt.
Gott sey euch gnädig. Ich muß euch verlassen.

(Er geht.)

Der Greis (allein.)

Da hat Natur ein gutes Werk vernichtet.

(ab.)

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Ein abgelegener Ort außerhalb der Stadt.

(Er ist mit Palmbäumen bewachsen; in der Nähe ein Fluß. Nacht, aber heller Mondschein.)

Aladdin
(kommt in tiefen Gedanken.)

Was ist ein Eid? Ein harter, harter Knoten,
Der nicht von schlauer List sich lösen läßt;
Zerhauen nicht durch Alexanders Schwert;
Ein Strick, wobey der Teufel in der Hölle
Mich hurtig zieh'n kann, nach gegebnem Winken.

(Er setzt sich auf einen Baum-Stumpf.)

Schon morgen also ist der kleine Rest
Vom Leben wieder ganz verzehrt, der arme
Zehrpfennig, den ich wie ein Bettler nahm,
Der halb im Zorn und halb im Mitleid mir
Stolz zugeschmissen wurde! Blasser Mond!
Der du die Zeiten auf der Erde theilst,
Warum warst du so karg denn gegen mich,
Du gelber, bleicher Harpax? Sag warum?
Taugt länger nicht vielleicht mein Trommelfell,
Das Abendlied der Nachtigall zu hören?
Sind meine Augen stumpf und ohne Klarheit,
Jetzt, wie das Horn in einer Diebslaterne?

Kann ich die Farben nicht mehr unterscheiden?
Ist dieser Arm erschlafft, so wie ein Bogen
Des Abends nach dem Kriegsgebrauch des Tages?
Ist dieser Blasebalg in meinem Busen
Verdorben? Ist er matt und müde schon
Von seiner nimmer unterbrochnen Arbeit? —
Pfui, Stahl! Was willst du dem gesunden Fleisch
denn?
O mache nicht, daß dieses frische Blut
Den theuren Purpur wüst vergeudet! Lange,
Noch viele Jahre kann es ruhig fließen.
Du dunkle, harte Masse! Starkes Erz!
Das du vom Berge, wie ein Rächer kommst
Scharf, als Metall, das Erdenkörperlichste,
Das ganz unkörperliche, geistige
Den Willen zu bestrafen, weil er böse —
Ich bin nicht boshaft. Was hab' ich gesündigt? —
Ha, fragt denn die Natur nach Schuld? nach
Unschuld?
Der grause Kronos zeigt nur seine Kinder,
Um gleich sie zu verschlingen.

(Er geht hin zu dem Fluß und starrt in das Wasser.)

Ich habe mir
Von einem Philosophen sagen lassen,
Wie Wasser unentschiednes Chaos ist,
Woraus sich alle Welt-Gestalten bilden.

Das ganze Meer ist wie ein Tiegel zu
Betrachten; aufgelöst fließt da die Masse,
Noch ungeformt, noch aller Formen fähig. —
Bin schlecht gemacht! Ein mißgelungnes Machwerk!
Ein Kannengießer hat mir einst vertraut,
Daß man die Arbeit, wenn zum ersten Mahle
Sie nicht gelingt, kaltblütig in den Tiegel
Zum zweyten Mahle wirft, und schmilzt sie um.
Die Kannengießer und die Philosophen
Sind ja gescheidte Leute; ich bin toll.
Ein Toller muß sich nach den Weisen richten.

(Er will sich in das Wasser stürzen. Plötzlich hört er eine klägliche sanfte Stimme leise singen:)

Der kleinen goldnen Schlange
Ist vor dem Wasser bange!
Ist keine Wasserschlange!

Aladdin (erstaunt.)

Was hör' ich? Eine Stimme meines Ringes,
Den mir Noureddin selbst gegeben hat,
Den nie vom Finger ich hab' ziehen können?
O Gott, es geht mir eine Hoffnung auf!

(Er stößt den Ring gegen einen Baum.)

Der Geist des Ringes
(erscheint plötzlich und ruft:)

Sage was willst du mir?
Ich muß gehorchen dir.

Du hast den lichten Ring,
Ich bin der Dienerling.
Nicht muß nur ich allein,
Herr! dir gehorsam seyn;
Alle die Sclaven die
Dienen dem Ring allhie,
Richten an jedem Ort
Sich nach dem Zauberwort.

Aladdin.

Wie? Ist Aladdin noch verlassen nicht?

Geist.

Wir beugen uns vor deinem Angesicht.

Aladdin.

Gleich dann die Braut, das Schloß zurück gebracht!

Geist.

Zuviel; dieß steht nicht in des Ringes Macht.

Aladdin.

Was ist denn deine Kraft und Herrlichkeit?

Geist.

Ich bin nicht Geist des Raumes, nur der Zeit.
Das Schaffen und die That gehört nicht mir,
Mit Wissen, mit Bewegung, dien' ich dir.

Aladdin.

Mit Wissen nur und mit Bewegung? Ha,
Wo steht denn mein Pallast?

Geist.

In Afrika.

Aladdin.

In Afrika? Versteh' schon alles fast.
Und wo ist meine Braut?

Geist.

In dem Pallast.

Aladdin.

Vom Zauberer gefesselt, bleich in Qual?

Geist.

Doch treu der Ehre, liebend den Gemahl.

Aladdin.

So bringe flugs mich dorthin, starker Geist!

Geist.

Gebiether! schneller bist du nie gereist.

(Er verschwindet mit Aladdin.)

Dritter Akt.

Afrika.

(Aladdin liegt in einem großen Garten unter einem Apfelbaume und schläft. Die steigende Morgensonne wirft ihre Strahlen auf ihn. Im Hintergrunde sieht man seinen Pallast. Der Baum ist voll zwitschernder Vögel, und Zephyr und Lympha spielen im Grase.)

Zephyr.

Nun hab' ich den Freund gar reichlich umspühlt
Mit Duft von der Rosen = Au.

Lympha.

Nun hab' ich das Blut ihm wieder gekühlt
Mit blinkendem Morgenthau.

Vögel.

Wir haben gesprungen und lustig gesungen
Wie junge vergnügte Leut;

Seitdem es wieder ist halb gelungen,
So ist er auch wieder gescheidt.

Nur Muth, Aladdin! Aladdin nur Muth!
Bald alles glücklich sich fügt,
Dann fließt so heiter und leicht dein Blut,
Wie wir, dann bist du vergnügt!

Aladdin (erwacht.)

Wie munter schon die kleinen Vögel singen,
Wie duftend und wie frisch das junge Gras ist.
Himmel, was seh' ich dort. Mein schönes Schloß!
Ich bin in Afrika! Es ist kein Traum.
Was seh' ich? Allah! in der Laube dort
Sitzt mein geliebtes Weib, bleich, abgehärmt!
Gul — still —! noch bin ich in des Zaub'rers Macht.
Vermähle dich mit Vorsicht, heil'ge Liebe.

(Er wickelt sich in seinen alten Mantel, verbirgt das Gesicht mit dem Turban, und geht wie ein alter Mann mit zitternden Schritten Gulnare entgegen.)

Gott grüß euch, liebe Frau!

Gulnare

(wischt sich die Thränen aus den Augen.)

Ich danke dir,
Mein guter Greis.

Aladdin.

Um des Propheten willen,
Ihr seht so traurig aus. Fehlt euch denn etwas?

Gulnare
(seufzend, halb für sich.)

Ach, alles!

Aladdin
(sieht sich vorsichtig um.)

Sagt mir, liebe Frau! wo ist
Der Herr des Schlosses? Ist er wohl zu Hause?

Gulnare.

Er ist verreist, und kommt erst morgen wieder.

Aladdin.

Ha, jetzt begreif' ich eure Traurigkeit.

Gulnare.

Kaum, guter Greis!

Aladdin.

'S ist schön, daß ihr allein;
Ihr seyd von dem mitleidigen Geschlechte,
Eu'r Herz erbarmt sich leichter als des Mannes.
Ich bin ein armer Pilger, gebt mir einen
Zehrpfennig auf die Reise.

Gulnare
(will ihm Geld geben.)

Da, mein Greis!

Aladdin.

Nein, liebe Frau! nehmt euer Geld zurück;
Das harte Erz kann hier mir wenig helfen.

Gulnare.

Wollt ihr zu essen haben, alter Mann?
Geht in die Küche, da wird euch die Köchinn
Gern alles geben, was ihr nur verlangt.

Aladdin.

Nein, liebe Frau! Es hungert mich gar nicht.

Gulnare.

Seyd ihr denn durstig?

Aladdin.

Ja, das bin ich eher.

Gulnare.

Geht in den Keller, da wird euch der Kellner
Den besten Wein gefällig geben. Hier
Bin ich allein, und hab' euch nichts zu schenken.

Aladdin.

Nein, liebe Frau! daß ihr so ganz allein seyd
Verdrießt mich nicht. Die Köchinn und der Kellner
Sie können mir nur wenig helfen; seht ihr,
Ihr müßt mir selber hier Mundschenkinn seyn,
Wenn ich gesunden soll.

Gulnare.

Womit kann ich
Euch dienen denn?

Aladdin.

Mit einem süßen Kusse.

Gulnare.

Seyd ihr verrückt?

Aladdin.

Nun, nun, erzürnt euch nicht.
Ich hätte nicht geglaubt, daß ihr dem Zaub'rer
So treu und zugethan seyn solltet.

Gulnare.

Ha,
Wer bist du?

Aladdin.

Dem Aladdin könnt ihr jetzt
Nicht untreu seyn; er hat den Kopf verloren.

Gulnare.

O Allah!

(sie will in Ohnmacht sinken.)

Aladdin.

Hat ihn aber vollends wieder
Bekommen; und, du Engelsweib! da ist er!

(Er schlägt den Mantel zurück.)

Gulnare
(stürzt ihm in die Arme.)

O heil'ger Gott! Geliebter meines Herzens!

Aladdin (umarmt sie.)

Willst du mich noch zu deiner Köchinn senden?

Gulnare.

Aladdin, süßer Freund!

Aladdin.

So küß' mich denn.

Gulnare.

Tausend und tausend Mahl.

Aladdin.

O holdes Weib!

(Während die Geliebten sich der Freude des Wiedersehens ergeben, und mit einander sprechen, singen die Vögel:)

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut.

Ein Männchen.

Weißt du noch, Liebchen fein,
Da vom Flug letzt wir kamen,
Stand der Baum so allein;
Kein Getön wir vernahmen.
Ich zuerst; Nordens Eis
Schuf so schnell mir die Flügel;
Nach des Osts Paradeis
Eilt' ich her zu dem Hügel.
Und du warst auf dem Weg

Mir im Zug weggekommen;
Wo ich sah auf dem Steg
Hatt' ich nicht dich vernommen.
Und die Brust war so voll!
Und betrübt, tief im Sinnen,
Meine Stimm' laut erscholl,
Kamen her Schäferinnen,
Hörten gern den Gesang;
Jede leicht, froh im Herzen,
Wußten nicht, daß der Klang
War ein Ton meiner Schmerzen.

Das Weibchen.

O, ich weiß es wohl! Es war
Da die große Vögelschar,
That von Nord gegen Süden streifen,
Unter Musik von Flöten und Pfeifen.
Mischung war es vieler Personen,
Cimbern, Longobarden und Teutonen.
Goldflügel suchte fern und nah,
Weil sie nicht ihr Männchen sah,
Und da sie dich gar nicht fand
Flugs sie in der Luft verschwand;
Gab sich nicht bedächtig Zeit,
Flog und flatterte weit und breit.
Dachte: sitzt er nicht im Baum,
Ach, dann find' ich ihn wohl kaum.

Er.

Und da fandest du mich eben.

Sie.

O, wie war es dann ein Leben!

Beyde.

Frühlingslaub, so grün und nett,
Ward das zweyte Hochzeitsbett.

Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint,
Ach, wie süß, ach, wie gut
Plötzlich Wiederfinden thut!

Gulnare.

Ach, mein Aladdin! Wie kannst du schon hoffen?
Der Zauberer besitzt ja noch die Lampe.
Er trägt sie bey sich auf der bloßen Brust;
Er trennt sich nie von ihr. Wie oft hat er
Sie mir gezeigt, um dich zu höhnen; ach
Wie oft hat er versucht, dich mir verhaßt
Zu machen. Wenn er nicht wie heut weg ist,
Pflegt er mich täglich zu besuchen, und
Mit Zärtlichkeit und Liebe zu beläst'gen,
Er will, daß ich ihn wiederlieben soll;
Noch hat der Abscheu, meine Traurigkeit
Ihn abgehalten; aber, mein Geliebter!
Wie lange wird das währen? Denn das weiß ich,

Die Hoffnung nur, daß nach und nach die Zeit
Aus meinem Herzen dich verlöschen würde,
Hat ihn geduldig noch und ehrerbiethig
Bis jetzt gemacht.

Aladdin.

Sey ruhig, gutes Weib!
Laß eine deiner treuen Dienerinnen
Durch den verborgnen Gang heraus mich lassen.
Von hier bis Tunis ist ja nur ein Stündchen,
Wie du mir selbst gesagt. Ich komme wieder,
Mit einem Pulver aber, das dem frechen Schuft
Ein Brief vom Tode ist. Du mußt dich putzen
Und schmücken jetzt mit deinen schönsten Sachen,
Daß, wenn der Zauberer zu Hause kommt,
Er glauben kann, daß du dein Herz verändert,
Und daß du ihm nur zu gefallen strebst.
Leb' wohl so lange, meine süße Liebe,
Vertrau' auf mich, und hege keine Furcht.

Gulnare.

Nun ich dich habe, will ich auch nicht fürchten.

(Sie gehen ab.)

Vögel-Chor.

Lange weg von dem Freund,
Hurtig wieder dann vereint!
Ach, wie süß, ach, wie gut,
Plötzlich Wiederfinden thut.

Apotheke.

(Der Apotheker. Aladdin in seinen alten Mantel gehüllt.)

Aladdin
(am Eingange für sich.)

Ich bin so fröhlich! Habe die Geliebte
Wieder gefunden! Bin dem Tod entgangen,
Die Lebensgeister irren sich nicht länger.
Ich werde den Tyrann bald überwinden;
Heiter und munter ist das Frühlingswetter,
Bin ganz in meiner alten Knabenlaune.
Wie steht der närr'sche Apotheker da,
Ganz aufgeblasen in der Nichtigkeit.
Nothwendigkeit gebiethet mir die düstre
Gift-Urne in Tribut zu setzen; weil
Es aber die Nothwendigkeit gebiethet,
Weil's für die Tugend ist, gegen das Laster,
Soll Spaß und Laune, wie Musik im Kriege,
Das Traurige der That jetzt übertäuben.

(Er geht hinein.)

Ich müßte sehr mich irren, lieber Freund,
Wenn Er nicht selbst der Apotheker wäre.

Apotheker.

Du nennst mich Er, du Lump?

Aladdin.

Mein lieber Freund,
Weil Er ein Männchen ist, muß ich wohl Er
Ihn nennen; wüßt' ich nur, Er wär' ein Weibchen,
Ich würde gleich mit Sie ihn tituliren.

Apotheker.

Ich bin ein Weibchen nicht, ein Männchen nicht,
Ich bin ein Mann.

Aladdin.

Ein Mann? Da haben wir's.
Ich muß ihn erren, ohne mich zu irren.
Wär' er ein Männchen, ja du lieber Gott!
Da konnt' er noch als generis neutrius
Mit einem Schein von Recht von mir verlangen,
Daß ich ihn essen und nicht erren sollte.
Jetzt aber hat die Sach' Er ganz verloren.
Was will er gegen Er mir jetzt er-widern?

Apotheker.

Will nichts erwidern. Sage mir, wer bist du?

Aladdin.

Ich komme grad' aus Alexandrien,
Bin Stiefel- oder richtiger gesprochen
Pantoffelputzer eines Philosophen.

Apotheker.

Was willst du?

Aladdin.

Kann er lesen?

Apotheker.

Wär' ich sonst
Wohl Apotheker?

Aladdin.

Kann er alle Worte
Zu Ende lesen, mein' ich? Apotheker
Begnügen sich im Allgemeinen mit
Den Anfangssylben nur. Die Endigung
Von den latein'schen Worten auf den Büchsen
Hat manchen Mann zu früh ins Grab gebracht.

Apotheker.

Wer bist du in dem Lumpenmantel, der du
Sich solcher frechen Worte hier erkühnst?

Aladdin.

Bin Stiefel- oder richtiger gesprochen
Pantoffelputzer eines Philosophen.

Apotheker.

So geh'! und putz Pantoffel und Kartoffel
So viel du willst bey deinem Philosophen,
In meiner Bude sollst du artig seyn.

Aladdin.

Die Art ist eben mein Fach, denn mein Herr ist
Grammatiker. Er lehrt mich nicht, mein Freund,
Wie ich die Sprache artig arten soll;

Wenn aber in der That er lesen kann,
Wenn es nicht Prahlerey und Dünkel ist,
So geb' er mir, was hier auf dem Recepte.

Apotheker

(der das Recept durchgesehen hat.)

Was seh ich! Dieses Pulver willst du haben?

Aladdin.

Und das sogleich! Fort, halt er mich nicht auf.

Apotheker.

Kannst meinetwegen gleich zum Teufel gehen.

Aladdin.

Er ist der erste Krämer, der die Kunden
Zum Teufel schickt.

Apotheker.

Ich bin kein Krämer nicht;
Und du bist kein Kunde.

Aladdin.

Welche Kunde
Kramt er mir da nun aus? Er ist kein Krämer?
Was ist er denn?

Apotheker.

Ich bin Artist, ein Künstler,
Ein Wissenschaftlicher, ein Parmaceut,
Ein Doctor, wenigstens ein Mediciner.

Aladdin.

Und wer bin ich?

Apotheker.

Du bist ein armer Schuft.
Hast du das Geld, dergleichen zu bezahlen?
So eine kräft'ge, seltne Medicin?
Was willst du damit? Es ist Gift. Willst du
Dich selbst vergiften?

Aladdin.

Mich nicht, aber Andre.

Apotheker.

Was? Andre? Andre? Immer besser. Folge
Mir gleich zum Cadi.

Aladdin.

Hör', mein lieber Freund!
Ich will ihm einen guten Rath doch geben.

Apotheker.

Mir einen guten Rath?

Aladdin.

Soll immer erst
Die Leute ganz ausreden lassen, eh
Er sie beurtheilt.

Apotheker.

Willst du nicht vergiften?
Hast du es nicht gesagt? Wär'st du es noch,
So könnt' es immer hingehn. Aber Andre,
Noch Andre obendrein, das ist noch besser!
Und welche Andre willst du denn vergiften?

Das wird mir eine gräßliche Geschichte!
Wen willst du in das Schattenreich denn senden?
Wen?

Aladdin.

Fliegen.

Apotheker.

Fliegen?

Aladdin.

Wespen.

Apotheker.

Wespen?

Aladdin.

Bremsen.

Apotheker.

Bremsen, mit diesem theuren, seltnen Pulver?

Aladdin.

Seh' er! Ich steh' mich besser als er glaubt.
Es kommt mir eben nicht so viel drauf an,
Recht lecker meine Fliegen zu tractiren
Mitunter.

(Er gibt ihm eine Gold-Münze.)

Apotheker (sehr höflich.)

He, das sieht man! sieht man wohl.

(Beyseit.)

Der Mann ist äußerlich ein wenig rauh,
Doch innerlich im Kerne ganz vortrefflich.

(Laut.)

Das ist was andres. Ach mein lieber Herr,
Ihr nehmt mir meine Hitze doch nicht übel?
Man muß mit solcherley vorsichtig seyn,
Man hat ja eine Art doch von Gewissen.

Aladdin.

Da hat er wahr gesprochen. Aber sag' er,
Wenn eine tüchtige Flieg' ich tödten will,
Wie viel kann sie vertragen dann?

Apotheker (freundlich.)

Mein Herr!
Das steht im mathematischen Verhältniß,
Um so zu reden, zu der Fliege Größe.
Wenn es die allgemeine Sorte ist,
So könnt ihr gleich mit dem geringsten Gran
Zehntausend, so wie Simson mit dem Esels-
Kinnbacken, tödten, wenn ihr nur das Gift
So mit ein wenig Wasser mengt und Zucker.

(Er reicht ihm das Pulver.)

Aladdin

(steckts in die Tasche.)

Wenn aber nun die Fliege Seine Größ' hat?

Apotheker.

Wie? Meine Größe? Was ist das nun wieder?
Ihr wollt gewiß ein Unglück damit stiften.

So groß wie ich? Allmächtiger Prophet,
So groß ist nicht die größte Pferdefliege.

Aladdin.

Ja sieht er wohl, das Ding hat einen Haken.
Ich schwör' ihm, daß ich Fliegen tödten will,
Da aber sie in eines Mannes Kopf' sind,
Muß er das Pulver ja im Munde haben.

Apotheker.

Bey des Propheten Grab, ich mache Lärm!

Aladdin.

Das hoff' ich nicht. Er hat gewiß so viel
Verstand, daß er begreift, wie leicht mir's ist,
Ihm, wenn er vorlaut wird, das Maul zu öffnen,
Und selbst das Pulver in den Hals zu schütten.

Apotheker.

Das ist ja ein vermaledeyter Mensch!
Geht! tödtet meinetwegen wen ihr wollt,
Geht! tödtet Fliegen, Bremsen, Philosophen,
Und Menschen obendrein und Wespen, Mücken;
Wenn ihr nur mich, mein Weib verschont und Hassan,
Mein kleines Söhnchen, mit den krummen Beinen.

Aladdin.

Nun, — — leb' er wohl! Er kann ja wohl begreifen,
Daß alles nur ein Spaß ist. Sey er ruhig.

(ab.)

Apotheker (sieht ihm nach.)
Wer weiß, wozu der Kerl wohl wär' capabel,
Bezahlt mir aber gleich, und räsonabel.
Man muß sich auch nicht gar zu viel erbosen,
Um nicht die Kunden vor den Kopf zu stoßen.
(Geht hinein.)

Aladdins Pallast.

Gulnare, ihre Amme.

Gulnare.
Hast du Aladdin nun recht wohl verwahrt?

Amme.
Ja, Kind! Nun steht er dort im Cabinet,
Grad' an dem großen Speisesaal, so daß er
Leicht alles hört, was dort gesprochen wird,
Und auch erscheinen kann zur rechten Stunde.

Gulnare.
Mir ist so angst, beklommen in dem Herzen.

Amme.
Mein Kind, das darfst du ja nicht seyn. Sey munter. —
Was ist's denn, einen Zaubrer todt zu schlagen?
O laß mich sehen, daß du ihm bezahlst,

Dem bleichen, welken Scheusal, den Betrug,
Den ich, unschuld'gerweis' beförderte.
Du kannst mir's glauben, Kind, ich habe manche
Schlaflose, böse Nacht deßhalb gehabt,
Und manche bittre Thränen drum geweint.
Doch nun ist das vorbey, sey immer ruhig,
Sey schlau, und lasse ja dich nicht erschrecken.
Ich habe mitten in den großen Saal
Die Tafel stellen lassen. Kommt er nun,
So sollst du ihn zum Abendmahle laden,
Das letzte Mahl, hoff' ich, in diesem Leben,
Wofern du mit Gewandtheit nur das Pulver
Im Wein des blinkenden Goldbechers mengst.

Gulnare.

Ach Hadscha! gräßlich ist doch diese That.

Amme.

Und welches andre Mittel ist zu wählen?
Sag, soll er deiner Ehre dich berauben?
Willst du Aladdin schmählich sterben seh'n?
Und soll vor Gram dein alter Vater sterben?

Gulnare.

Nein Hadscha! Eher soll der Zaubrer sterben.

Amme.

So ist es recht! Das Unkraut reut man aus
Dem Garten, und die wilden Thiere schießt man.
Warum soll denn der Mensch Ausnahme seyn,

Der doch Verstand und freyen Willen hat?
Sey ohne Furcht! Spare das Pulver nicht,
Thu's ganz hinein! Schüttle den Becher gut;
Denn siehst du wohl, damit er nicht erfahre,
Wie sich der Wein von unserm Pulver trübt,
Hab' ich die großen Gold-Pokale statt
Der sonst'gen Gläser auf den Tisch gesetzt.
Wie wird der Zaubrer sterblich sich verlieben,
Wenn er in dieser schönen Tracht dich sieht.
Mein liebes Kind! du bist die Schönste doch
Von Weibern, die ich je gesehen habe,
Und meine Milch ist dir recht wohl bekommen.
Wie zauberisch der weiße, weiche Atlas
Sich um den schlanken Körper windet. Ey!
Wie doch das klare Demantsmieder eng
Hier um den Leib sich schmieget, während üppig
Die Seide um den runden Busen schwillt,
Und sich erglänzend rundet drunten um
Die vollen Hüften. Allerliebstes Kind!
Die blutigen Rubinen hier am Halse
Erhöhen deine jugendliche Weiße,
Erbleichen selbst doch gegen deine Lippen,
Nicht gar zu ehrbar! Nichts entzündet mehr
Der Männer Liebe, als die enge Kluft
Des Busens, der aus Fülle in der Mitte,
Wie eine Nelke tief zerborsten ist.

Jetzt geh', mein Kind! und wenn mit dieser
Schönheit
Du nur ein Gränchen Zärtlichkeit verbindest,
Dann wirst du so des Zaubrers Augen blenden,
Daß offenbar das Gift du mischen kannst.
(Sie gehen.)

Cabinet.

(Viele Kleider hängen an den Wänden umher.)

Aladdin.

Da mich der Zufall unvermuthet hier
In meinen eignen Kleiderschrank geführt,
So will ich das doch thun, was jetzt mir einfällt.

(Er sucht zwischen den Kleidern.)

Hier ist es richtig, ja, hier ist das Kleid,
Das mir Noureddin einst als Vetter schenkte,
Das will ich anzieh'n. Da, da ist der Turban,
Wie hoch verwegen, und wie voller Flitter.

(Er kleidet sich um.)

Ich will vor ihm in dieser Tracht erscheinen,
Wenn aus dem Todesbecher er getrunken,
Damit er seiner Sünde sich erinnert,

Und wenigstens mit Reue, ohne Wuth,
Das wüste Leben endigt. Großer Allah!
Wird es gelingen? Brillenschlangen tödtet
Der Mohr mit weniger Gefahr, als wir
Den Zauberer; denn gräßlicheres Unglück,
Ein größres Unheil droht der ganzen Welt nicht,
Als wenn die Lampe Sclav der Bosheit ist.

(Er betrachtet sinen Ring.)

O Ring! du bist noch meine Hoffnung. Wie er
Den Zauberring hat stets vergessen können!
Der Himmel läßt doch immer einen Ausweg
Dem Guten, wenn ihn Schlechtigkeit verfolgt.
Wird es gelingen? — Ha, der Ring, der Ring
Wird meinen Zweifel mir sogleich enträthseln.

(Er stößt den Ring gegen die Wand.)

Der Geist des Ringes (erscheint.)

Was will mein Herr und mein Gebiether?

Aladdin.

Nichts!
Schweig, schweig, o Geist! ich wünsche nichts zu wissen.
Thöricht war dieser Einfall, unbedachtsam.
Ich wollte um mein Schicksal dich befragen,
Du weißt ja alles; wollte hier voraus,
Wie diese That ausfallen wird, erfahren;

Schweig aber, lieber Sclav! — Was ist das Leben,
Wenn es voraus nothwendig schon bestimmt ist.

Geist.

Fürchte dich nicht, mein Herr! Der Sclav wird Kunde
Dir geben nicht von dem, was er nicht weiß.

Aladdin.

Hast du gesagt nicht, daß du alles weißt,
Alles entdecken kannst?

Geist.

Das will bedeuten:
Was schon geschehen ist, und was geschieht;
Denn was noch in der Welt geschehen soll,
Ist mir, mein edler Herr, wie dir verborgen.

Aladdin.

So liest du also nicht im Buch der Zukunft?

Geist.

Unmittelbar wohl nicht, doch mittelbar,
Weil es sich in dem Buch der Vorzeit spiegelt.

Aladdin.

Wie kann denn dieses deine Augen stärken?

Geist.

Wer gut die Saat und wer den Boden kennt,
Weiß von der Ernte immer schon zu sagen,
Ob auch das Korn noch nicht entsprossen ist.

Aladdin.

So rede Geist denn. Was wahrsagst du mir?

Geist.

Was unabhängig von der Zeit, vom Raume,
Darüber kann doch selbst der klügste Geist
Nur reden halb verblümt, und wie im Traume.

Dann zu der Lampe, du dein Recht beweist,
Wenn dem sie, der unwürdig sie besessen,
Du aus den frevelhaften Händen reißt.

Und viele Feinde können sich vermessen;
Um dieses dir zu deuten, will ich heut
Erwähnen, was du selbst vielleicht vergessen.

Die Wunderlampe wirket sonst zerstreut
In kleinen Stücken nur, vertheilt im Leben,
Denn ganz besitzen sie sehr wen'ge Leut.

Ihr Aeußres: Glück, ist Wenigen gegeben,
Ihr Innres: Geist, nur Einigen verwandt;
Vereinigt wird's des Lebens höchstes Streben.

Da freu'n sie erst, wo Eintracht sie verband,
Denn ohne Glück ist oft der Geist verschwunden,
Und ohne Geist ist nur das Glück ein Tand.

Daß völlig der Erwählte kann gesunden,
Muß er den Feind bekämpfen durch die Waffen,
Dann wird der Sieg als höchstes Wohl erfunden.

Gar viele Seelen kranken und erschlaffen;
Wer nicht von Gott vorzüglich auserkohren,
Der ist zur Masse seiner Zeit geschaffen.

Doch waschen sich und reiben sich die Mohren,
Und toben gegen Schicksal, Gott und Leben,
Weil sie nicht, so wie Jene, weiß geboren.

Im Zorne waffenlos sie sich erheben;
Mit der Natur sie wollen in's Gefecht,
Weil ihnen die Natur — nicht Kraft gegeben!

Sie treiben alles wüst, verrückt und schlecht;
Zum Kern will sich die hohlste Schale machen,
Zum Herrn, wer den Beruf erfüllt als Knecht.

Drum muß die Stärke nur sorgfältig wachen;
Gott hat dem Mächt'gen darum Kraft verlieh'n,
Daß bändigen er soll den kranken Schwachen.

Verschiedentlich sich äußert ihr Bemüh'n;
Der eine hoffet ohne Ruh und Rast,
Daß Wolken ihn zur Sonne sollen zieh'n.

Der Andre, der in Sünden schwelgt und praßt,
Will alle Blumen, die gegen Himmel sprießen,
Herunter zieh'n zu sich in den Morast.

Hast gegen diese Zwey du dich erwiesen,
Ein Held, gebändiget des Eitlen Trieb,
Der seine eigne Schatten ehrt als Riesen;

Und sank die Bosheit durch den Heldenhieb,
Die Schlechtigkeit, die nimmer kann gesunden,
Die nur die Tücke hat im Herzen lieb;

Hat Jeder so durch dich den Tod gefunden,
Dann sing ich dir die schönsten Siegeslieder,
Dann ist der Nebel auch sogleich verschwunden;
Und dir entgegen flammt die Lampe wieder!

(Er verschwindet.)

Der große Saal.

Gulnare, Noureddin (an der Tafel.)

Gulnare.

Nehmt dieses Stück, mein Herr, daß ist noch besser.

Noureddin.
(freundlich nach seiner Art.)

Ich bin nicht lecker, reitzende Gulnare!
Nach einem Stücke unter allen Stücken
Hab' ich mich nur geseh'nt, nach dir, mein Engel!
Ich bin ein sehr erfahrner, weiser Mann.
Alles hab' ich geprüft und durchgeschaut,
Mir gab Natur einen sehr thät'gen Geist,
Der sich, wie Morgenthau, auf alles wirft.
Nur Liebe hab' ich nie zuvor gekannt;
Sie hat die Lampe mir denn auch verschafft.
Sonst mach' ich eben mir aus dieser Lampe
So viel nicht; sie durch meinen Fleiß zu haschen,
So daß ich sagen kann: Jetzt packt' ich dich,
Trotz deiner Gegenwehr, durch meine Klugheit,
Dieß ist mir, traun, ihr herrlichster Genuß.
Und dann, versteht sich, daß ich dich, mein Engel,
Dadurch bekam. Fühl' wie mein Busen schlägt,
So warm hat nie mein Herz zuvor gepocht.
Wie konnt'st du doch so lange grausam seyn?

Gulnare

Ihr wißt, es ist nicht leicht den Schmerz zu zwingen,
Und gleich sich an das Neue zu gewöhnen.

Noureddin.

Das weiß ich, meine Königinn, das weiß ich.

Ich weiß was in der Welt man wissen kann,
Zu etwas Großem hat mich die Natur
Erschaffen; sie verlieh mir viele Gaben,
Die zu der Weisheit höchst vonnöthen sind.
Als Kind war das Gedächtniß bey mir groß,
Und dazu kam nun, daß ich Würmer hatte;
Da mocht' ich nicht mit andern Kindern spielen;
War mürrisch, krank; saß aber mittlerzeit
Und lernte hübsch das Pensum auf dem Schemel,
Während die Andern draußen gingen, sahen
Den Mond an, und die Blumen, und sich
balgten.
Da groß ich wurde — das ist denn zu sagen
Erwachsen — das ist wieder denn zu sagen:
Da ich die Kinderschuhe ausgetreten,
(Denn in gemeiner physischer Bedeutung
Bin ich erwachsen nicht, noch wen'ger groß)
Doch du verstehst mich?

Gulnare.

Völlig.

Noureddin.

Nun, nachher denn,
Da wollten sie dazu mich auch verführen,
Den Weibern und den Mädchen nachzulaufen;
Doch dazu war ich gar zu tugendsam,
Fühlt' ohnedem nicht Lust und Trieb dazu,

Mit ihnen nun gastiren so und trinken
Das mocht' ich auch nicht; denn ich hatte keinen
Besondern Appetit, und Wein erschöpft,
Dank dem Propheten, der ihn streng verboth!
Allmählig aber stieg nun meine Weisheit
Nach vielem sauren Schweiß, durchwachten Nächten,
So hoch, daß endlich das Geheimniß ich
Entdeckte, wie es eine Lampe gibt
In dieser Welt, die wunderbar erleuchtet,
Erwärmt, und hochbeglückt mit ihrem Feuer;
Und ohne welche man Nichts machen kann;
Nach dieser hab' ich immer nun gegriffen —
Und — sie zuletzt erhascht, wie du geseh'n.

Gulnare.

Ja wohl, das hab' ich selbst geseh'n.

Noureddin.

Drum will ich
Nun auch mein Leben recht einmahl genießen.
Zuvor hab' ich mit Frauen wenig Umgang
Gepflegt; denn Dinge größrer Wichtigkeit,
Die haben, wie gesagt, mich stets gefesselt.
Nur im erhabnen Grübeln ganz versunken,
Besitz' ich nicht die leichte Artigkeit.
An süßes Schwatzen ist nicht meine Zunge
Gewöhnt; durch vieler Jahre wache Nächte

Sind mir die Wangen nach und nach erblichen,
Entkräftet bin ich aber nicht. Des Abends
Darf ich doch gar zu viel nicht essen, oder
Was schwer sich nur verdaut; mein Magen ist
Von bester Sorte nicht. Dergleichen Leute,
Wie ich, die wenig täglich sich bewegen,
Sie dürfen weniges nur essen, und
Was ohne Mühe leicht sich selbst verdaut.

Gulnare.

Dieß ist vernünftig, gründlich!

Noureddin.

Liebes Kind!
Ich spreche immer gründlich und vernünftig,
Daran bist du wohl nicht gewöhnt bey dem
Gemästeten und täppischen Gesellen.

Gulnare.

Ey nun, ein wenig Spaß erfreut doch auch.

Noureddin.

O ja! Mit Maßen aber, äußerst sparsam!
Ich hasse Spaß wie allerley Gewürze,
Erhitzt das Blut nur, und verdirbt den Magen.
Wenn's aber doch ein tücht'ger Witz noch ist,
Der bitter auf die rechte Stelle trifft;
Wenn schneidend er das stolze Wesen straft,
Und diese dumme Knaben-Zuversicht,

Die mit 'ner glücklichen Natur sich bläht,
Und nicht mit dem was selbst erworben ist,
So laß ich's gelten; aber Uebermuth,
Der Uebermuth allein zum Zwecke hat,
Und der die edle Nüchternheit verspottet,
Der ekelt mir, wie Kinderbrey dem Mann.

Gulnare.

Ihr wollt, daß selbst der Spaß soll ernst erscheinen.
Ich bin ein Weib, ich kann nicht spekuliren,
Versteh' mich bloß nur auf die Küchensachen;
Selbst in der Küche aber kocht bisweilen
Der Topf ganz über, weil da Feuer viel ist;
So könnt' es auch vielleicht den Menschen gehen.

Noureddin.

Der Mensch ist Mensch, nicht Topf; wer Topf, ist Tropf.
Das Ueberkochen taugt nicht.

Gulnare.

Immer darf es
Um Gottes willen auch nicht überkochen.
Doch der Moment muß da seyn; ohne dieses
Wird nimmer gar das Essen in dem Topf,
Vielleicht geht es der Seele so im Kopf.

Noureddin.

Mein Kind, die Welt ist keine Küche; Essen

Ist Seele nicht; das Gleichniß hinkt verflucht,
Hat keinen philosophischen Gehalt;
Und, daß ich von der Poesie jetzt rede,
Wie abgeschmackt, unedel! Ganz in den
Arabischen Manieren bien arabe!
Bist eine Perserinn, und kannst im Munde
Dergleichen pöbelhafte Bilder führen?

Gulnare.

Das Bild ist treffend, däucht mich.

Noureddin.

Wenn ein Kerl
Mit einem Prügel mir den Rücken schlägt,
Dann trifft er auch. Ein Bild muß nobel seyn.
Erinnere mich bey der Gelegenheit,
Daß ich bey einem Araber gelesen,
Wo selbst ein Königsgeist zu seinem Sohn' spricht:
»Wenn ich dir alles sagte, würde dir
Das Haar auf deinem Haupt zu Berge steh'n,
So wie die Stachel eines Stachelschweins.«
Ha, bien arabe, beym Himmel! bien arabe!
Hat denn der Kerl nicht Löwenmähnen? hat er
Nicht selbst Hyänenmähnen? Schlangenkämme?
Ceteris paribus so geht es dir.
Ich muß dich etwas bilden, wie ich merke.

Gulnare.

Ich werde gern mich von euch bilden lassen.
Noch ein Stück!

Noureddin.

Nein, mein Engelchen! Wenn mehr
Ich esse, kann ich schlafen nicht, und ich
Bin ein sehr großer Freund von ruh'gen Nächten.

Gulnare.

Es ist schon spät. Wie dunkel ist der Himmel
Ganz voller Sterne.

Noureddin.

Jene Sterne leuchten
Des Nachts nur, du hast aber zwey, mein Kind,
Die hold des Tages wie des Nachts erleuchten.

Gulnare.

Ihr schmeichelt.

Noureddin.

Alles hat seine Zeit,
Sagt Salomon, jetzt bin ich Freyer, siehst du!
Wenn erst ich Mann bin, will ich auch nicht mehr
Mich solcher Gleichnisse bedienen, die
Im Grunde doch nur Thorheit sind. Ich sag' es
Nur bloß, damit du hörst, wie gut ich auch
Dir schöne Sachen sagen kann wie Andre.

Gulnare.

Wie nennt man wohl den großen Stern, da droben,
Der ungewöhnlich brennend jetzo funkelt?

Noureddin.

Ich sehe nicht mehr gut mit bloßen Augen,
Das Lesen hat mir das Gesicht verdorben.
Doch warte! Gleich will ich das Auge waffnen.
Wo war es? Welchen Stern hast du gemeint?

Gulnare.

Den über'm Apfelbaum, den rothen dort.

(Indem Noureddin durch seinen Tubus auf den Stern hinsieht, wirft Gulnare zitternd das Giftpulver in seinen Becher, und sagte leise.)

Vertheid'ge meine That vor Gott, o Liebe!

Noureddin.

Ey ey, mein Kind, kennst du den Hundsstern nicht?
Wie? Ziehen denn die Sterne selbst der Nacht
Nicht deine Wißbegirde auf sich?

Gulnare.

Ja!
Es freut mich, wenn ich sie so blinken sehe.
Als schönre Blumen in dem schönern Garten;
Sie wenden sanft den Menschen mit ihren Blicken
Von Missethaten ab, wozu die Nacht ihn

Mit ihrer Dunkelheit verführen will,
Und drohen glühend ihm, wenn er gefrevelt.

Noureddin.

O das ist Schwärmerey! Nein, was ich meinte,
Vergnügt's dich nicht, den Nahmen jedes Sterns
Zu wissen, und zu wissen gleich im voraus
Wo er des Nachts am Himmel scheinen wird?

Gulnare.

Das ist mir nie im Leben eingefallen.
So haben denn die Sterne Nahmen alle?

Noureddin.

Die mehrsten, Kind! Die mehrsten, Kind! Wir haben
Nur die Milchstraße noch zurück, da ist
Der liebe Gott in Confusion gerathen.
Kommt aber Zeit kommt Rath; man steigt allmählich.

Gulnare.

So, dieser Stern da droben, ist der Hundsstern?

Noureddin.

Ja Kind, und es ist mein Stern; ist der Stern
Worunter ich zur Welt gebracht.

Gulnare

(schüttelt den Giftbecher mit zitternder Hand)

Ist's möglich?
Doch ist das wahr, was man mir einst erzählt,

Daß selbst die Sterne einen Einfluß auf
Der Menschen Leben haben sollen?

Noureddin.

Ja, ja!
Das läßt sich eben wohl nicht gänzlich leugnen.

Gulnare.

Das ist sehr wunderbar. Was thu' ich aber,
Daß thöricht ich in etwas mich vertiefe,
Wovon ich nicht das Mindeste verstehe!

Noureddin.

Sprich immer nur vernünftig, Kind, das macht dich
Weit liebenswürdiger in meinen Augen,
Als schon du warst.

Gulnare.

Noureddin, lieber Freund,
Weil's doch so weit mit uns gekommen ist,
So will ich mich nicht weigern länger denn,
Nach Perser Sitte den Verlobungsbecher
Mit euch zu wechseln. Aber lieber Himmel,
Ich bin noch Frau, es lebet mein Gemahl,
Wie kann ich ihm denn meine Treue brechen?

Noureddin.

Damit du nicht Gewissensbisse hast,
Will ich sogleich dem Geist befehlen, daß er
Dem Buben flugs den Kopf abhaut, wo er
Ihn findet, und ihn auf 'nem Teller bringt.

Gulnare.

Um Gottes willen nicht! Ich schwör' es euch,
Ich überlebe diese grause That nicht.

Noureddin (finster.)

Du liebst ihn noch?

Gulnare.

Ach nein, das thu' ich nicht.

Noureddin

(voll eifersüchtigen Zorns.)

Du liebst ihn noch! Treulose! Ha, sehr gut,
Daß du mich dran erinnerst. Ja nun soll
Er augenblicklich sterben. Während er lebt,
Sinnst du auf Trug und List nur gegen mich.

Gulnare

(nimmt ein Messer von dem Tisch.)

Ich stoße mir das Messer in die Brust
Sobald ihr nach der Lampe greift im Busen.

Noureddin (beyseit.)

Sie liebt ihn, er soll sterben, diese Nacht.
Doch sie soll leben, ich will sie genießen.
Ich will sie mich zu lieben zwingen lehren;
So räch' ich mich noch oft an jenem Wicht.

(laut:)

Du liebst mich denn?

Gulnare.

So heiß, daß zum Beweise
Ich gleich den Becher mit euch wechseln will.

Noureddin.

Nun sprichst du Liebchen, wie es sich geziemt.
Nach diesem Wechseltrank bist du ganz mein,
Noch diese Nacht will ich im Arm dir schlafen.

Gulnare.

Wirst diese Nacht noch seyn bey deiner Braut,
Wenn du den Becher leerst.

Noureddin.

Das werd ich thun.
Der letzte Tropfen soll den Bund besiegeln.
(Er leert den Becher.)

Gulnare.

(schaut hinaus zum Himmel mit gefalteten Händen.)

Noureddin.

Was starrst du da so seltsam auf zum Himmel?

Gulnare.

Der rothe Hundsstern hat das Blut verloren.
Blinkt silberblaß, und löscht sich in dem Nebel.

Noureddin.

Ha, Freundinn, mir wird's übel und beklommen.

Gulnare.

Die bleiche Braut drückt dich an ihre Brust.

Noureddin.

Vermag mich nicht zu rühren; dunkel wirds
Mir vor den Augen, und es brennt mir in
Den Eingeweiden.

(Die Thür öffnet sich leise, Aladdin tritt herein, geht ihm entgegen, steht still und betrachtet ihn.)

Tod und Hölle! Wie?
Aladdin?

(Er will die Lampe aus seinem Busen nehmen, seine Hand sinkt ohnmächtig nieder.)

Teufel! du hast mich vergiftet.

Aladdin.

Was konnt' ich anders thun allhier? O bethet
Zu Gott, daß er im letzten Augenblick
Euch eure Sünde noch vergeb. Ihr habt
Mich viel beleidigt. War ein armer Knabe,
Ich hatte nur mein junges, frisches Leben,
Sonst nichts in dieser großen Welt; das wolltet
Ihr tilgen, um zu Ehr' und Ruhm zu kommen.
Das Schicksal hat es besser mir gewollt;
Was ihr mir Böses zugedacht, hat sich
Zum Guten umgewendet. Hämisch kommt
Ihr aber noch zum zweyten Mahle her,
Um mein unschuld'ges Leben zu vernichten.
Aus Gram ist meine alte Mutter weinend
Ins Grab gesunken. Jetzt wollt ihr die Unschuld
Ermorden, alter Sünder? mich hinrichten?
Und jene seltne Gabe von dem Himmel
Zum Gräul und Angst der Welt mißbrauchen? Ha!

Nicht ich, die ewige Gerechtigkeit
Hat euch erschlagen. Bethet! Sterbt mit Reue.

Noureddin.

Verdammt sey du, dein Gott! die ganze Welt!

(Er stirbt.)

Gulnare.

Ach Gott! er ist gestorben.

Aladdin

(nimmt die Lampe aus seinem Busen, und wirft ein schwarzes Tuch über ihn.)

Und verschwunden,
Mein edles Weib; Geh jetzo in dein Zimmer
Und danke Gott für seine große Gnade.
Bald sollst du deinen Vater wiederseh'n.
Geh' nur zu Bett, und schlafe ruhig ein.

Gulnare.

Jetzt schlafen? Schlafen jetzt, Geliebter? Nein,
Doch bethen will ich heiß die ganze Nacht,
Bis Osten wieder roth wird angefacht.

(Sie geht.)

(Aladdin reibt die Lampe.)

Der Geist.

Was willst du mein Gebiether? Sag ein Wörtlein bloß.

Aladdin

Verberge tief den Leichnam in der Erde Schoß;

Ist dieß gethan, dann starker Geist, dann sey gewandt,
Und setze flugs drauf den Pallast, wo sonst er stand.

Geist.

So schleunig richt' ich alles aus was du gewollt,
Wie Nachts ein leichtes Feuer durch den Aether rollt.

Aladdin (vertraulich.)

Du hättest kaum geglaubet Geist, daß wieder ich
So schnell, dein Herr, durch Machtgeboth sollt' rufen dich?

Geist.

Ich denke nicht; mich setzte da die ew'ge Macht,
Das zu vollzieh'n was meines Herrn Weisheit gedacht.

(Er verschwindet.)

Virter Akt.

Des Sultans Schlafgemach.

(Soliman liegt und schläft unter einem Thronhimmel. Der Hof-Narr kömmt herein, ein großes Tuch um den Kopf gewunden, geht hin zum Bette, und schüttelt ihn.)

Narr.

Ha! Sultan! Sultan! König aller Kön'ge!
Hast du denn einmahl nicht das Riesenwerk
Ganz übernommen für das Land zu wachen?
Ist's denn Manier, den langen Vormittag
Ganz zu verschlafen? Schäme dich, zum Teufel!

Soliman. (erwacht.)

Was will der Narr?

Narr.

Er will die Weisheit wecken.

Soliman.

Ist es schon spät?

Narr.

So spät, daß bald es früh wird.
Damit kannst du dich noch so ziemlich trösten.
Kannst sagen: jetzt ist es zu spät zum Aufsteh'n,
Nachher: jetzt wird es gar zu früh noch seyn.
So kannst du immer ferner es fortsetzen
Mit spät und früh und spät und früh und spät;
Dann geht die Zeit, und du liegst warm im Bette,
Bis nicht zu früh und nicht zu spät du kalt
Im Grabe liegst, da kannst du ferner schlafen,

Soliman.

Warum trägst du das Tuch da um den Kopf?

Narr.

Ich komme her Gerechtigkeit zu suchen.

Soliman.

Was ist begegnet?

Narr.

Mächtiger Monarch!
Du, dessen Scheitel über Caucasus
Emporragt, über Ararat sogar,
Der höher ist nach ein'gen Geographen,
Weil Noah da auf Grund lief mit der Arche;

Du, der den rechten Arm zum Ganges streckst,
Und deinen linken zu dem schwarzen Meer,
Du, dessen breiter Fuß herrisch und fest
Auf den verborgnen Erdenschätzen steht;
Du, dessen Aug' im höchstvertrauten Umgang
Mit Sternen lebt; hör' deines Dieners Klage!
Und bist du nicht ein völl'ger Erz-Cujon,
Dann gib ihm Recht!

Soliman.

Was ist dir denn begegnet?

Narr.

Verdammt seyn solche launische Gebäude,
Die nach Belieben kommen und verschwinden
Und wieder kommen. Was soll das bedeuten?
Wie? Soll man jetzt die alte Meinung ändern,
Die man von Häusern, Schlössern sonst gehegt?
Sind sie nicht länger festes Eigenthum?
Mobilien aber nur? Der Teufel hohl's!
Dieß ist ja völlig gegen die Gesetze!
Dieß ist ja crimen laesae majestatis!

Soliman.

Sprich deutlich.

Narr.

Herr, ich bin ein Narr,
Blödsinnig nur, und halb verrückt im Kopfe;
Doch nicht der Klügste hier im ganzen Lande

Ob du es allergnädigst selber wärest,
Fiel drauf, für so was sich in Acht zu nehmen.

Soliman.

Sprich, oder fürchte meinen Zorn!

Narr.

Ich spreche.

Ich bin ein Wurm, du bist ein Elephant,
Ich bin ein armes Schaf, du bist ein Rindvieh!
Ich muß dir wohl gehorchen. Schiebe denn
Die Mütze von den Ohren weg, und strenge
Die Geisteskräfte an, daß du's begreif'st! —
Wie heute morgen ich hereinspazierte,
Den Körper zu bewegen und die Seele
Beym Sonnenaufgang zu erquicken, während
Der rothe Kuchen in dem gelben Scheine
Wie dein hochfürstlich Blut sich zeigte, da du
Dir jüngst zur Ader lassen ließest —

Soliman.

Ha!

Hülf Allah, wie du machst Vergleichungen —

Narr.

'S ist eine Quintessenz von Schmeicheley.
Ein Andrer würde kümmerlich und dumm
Dein Blut hier mit der Sonn nur vergleichen;
Das kann mir aber wenig helfen; siehst du!
Ich muß die Sonn' mit deinem Blut vergleichen.

Soliman.

Sprich, oder ich vergleiche sie mit deinem.

Narr.

Nun weißt du wohl aus der Naturgeschichte
Und der Physik, daß jedes Auge blind wird,
Wenn es beständig in die Sonne starrt.
Wie ich nun so gestanden, siehst du wohl!
Und über diese schöne, blanke Kugel
Mich sehr gefreut, und tief daran gedacht,
Wie alles in der Welt zusammen hängt;
Und wie ich nun die positive Seite
Der Kräfte mit der Negativität
Verglichen — daß zuletzt mir der Verstand
Ganz eisern ward und starr, wie der Magnet;
Und die Begebenheiten, Thaten, Künste
Der Welt mir, als ostwestliches Princip,
Anfingen ganz elektrisch rum zu tanzen;
So fang ich an zu laufen voller Freude,
Weil's Universum sich so hübsch bescheiden
Calfatern ließ, ohne was einzuwenden.
Ich laufe zu in vollem Carriere!
Und auf dem großen Platz war, wie ich wußte,
Auch nichts, was meinem Flug im Wege stand!
Doch der Gedanke kam mir theuer zu steh'n;
Denn eh' ich nur ein Wort davon erfahre,

Lauf ich mir eine solche Beule, siehst du!
Grad in die Stirn, daß wenn ein Grieche mir
Begegnet, glaubt er ich bin Zeus, und daß
Mein Kopf mit Pallas guter Hoffnung ist.

Soliman.

Woran hast du dich denn gestoßen?

Narr.

Nun
Woran denn sonst? An dem verdammten Schloß,
Das keinen fragt, ob's kommen darf, und keinen
Ob's gehen darf, in Allem aber nur
Ganz seinen eignen Grillen, Launen, folgt.

Soliman.

Aladdins Schloß?

Narr.

Ja!

Soliman.

Himmel! Meine Tochter!
Ist sie auch da?

Narr.

Ja sieh, das weiß ich nicht,
Denn, Herr! an ihr hab' ich mich nicht gestossen.
Doch diese Rolle Pergament hat mir
Der Pförtner mit an dich gegeben, Sultan!

Soliman.

Lies, lieber Narr! lies laut und ohne Possen.

Narr (liest.)

Ihm, Gott allein Preis!

»Das Land des Königs der Könige, die kaiserliche Herrschaft und das Reich, wie es über alle andere erhaben ist, lasse Gott es ewig blühen.«

Ich schwöre dir, ich mache keine Possen,
Es steht mit Schwarz geschrieben hier im Briefe!

Soliman.

Nun, es ist ja auch sehr vernünftig; lies
Nur weiter! Dieses ist Einleitung nur,
So fangen alle meine Briefe an.

Narr (liest.)

»Der Geringste Eurer Unterthanen, gering wie ein in der Luft fliegender Flocken, Aladdin, Mustaphas Sohn, verkündet seinem im hohen Grad hohen Herrn, groß wie Salomon, dem Schatten des Allmächtigen, dem Statthalter des Barmherzigen, dem Offenbarer der Wohlthaten, dem Herrn der Erde, Soliman, Persiens Sultan!«

(Er trocknet sich den Schweiß von der Stirn.)

Der Teufel hohle diesen Canzelley-Styl.
Der Mann spricht sonst sehr sinnig und gescheidt.

Soliman.

Das muß so seyn, das fordert meine Hoheit.
Ein jeder darf nicht, mir nichts dir nichts, so

Mir schwatzen auf den Leib hinein, wie du.
Doch weiter! Alles ist Einleitung noch.

Narr (liest.)

»Wie die Gnade des ewigen Gottes unbegreiflich von Eurem treuen Diener kam und wich, ist sie auch wieder erschienen. Der Pallast vor Euren Augen auf dem alten Ort, mag genugsam als Beweis dienen. Sobald Euer Sclav, dem Eure Gnade und Güte die eigne Tochter als Gemahlinn verlieh, mit ihr von einer Pilgerschaft nach Mekka zurückgekommen, und den Staub der Seele, welcher sich auf der Reise des Lebens angeklebt, abgeschüttelt haben, wird er mit erleichtertem Herzen sich Euch zu Füssen werfen, und die Tochter in die Arme ihres Vaters zurück bringen.

Der Stern der Statthalterschaft und der Herrlichkeit erleuchte Euch immer mit seinem Schein und seinem lichten Glanz rc. rc.«

Soliman.

Wie! Ist es wahr? Steht dieses in dem Brief?

Narr.

Glaubst du, daß selbst ich so was dichten kann?

Soliman.

O hülf mir schnell aus meinem Bett heraus,
O laß mich seh'n, ob es sich so verhält.

Narr.

Du siehst die Beule ja an meiner Stirn.

Soliman.

Ich werde dich vernichten, machst du Possen.

Narr.

Und mach' ich keine Possen, bin ich ja
Als Narr vernichtet. Was ist hier zu thun?

Soliman.

Mir aus dem Bette schleunig aufzuhelfen.

Narr.

So komm denn alter Knabe, laß dir helfen,
Wirst alt, und ziemlich steif. Da ist dein Mantel,
Willst du die Krone statt der Nachtmütz' tragen?
Die Kronen sind gewöhnlich weich gefüttert,
In ihnen läßt sich auch vortrefflich schlafen.
Wo hat sich denn dein Zepter hinbegeben? —
Ist in den Nachttopf hinterm Bett gefallen.
Gott strafe mich! Ganz naß und überstäubt.

Soliman.

Wisch ihn nur ab! Ist Gold, es rostet nicht.

Der Narr

(trocknet ihn ab und gibt ihn ihm.)

Nun komm, so sollst du alles selbst entdecken.

Soliman.

O Himmel, es ist wahr! O meine Tochter!

(ab, der Narr folgt.)

Ein andres Zimmer.

(Der Narr von den Hofleuten umringt.)

Einer.

Ach Gott, Herr Narr! ist es denn wirklich wahr,
Daß wieder der Pallast gekommen ist?

Narr.

Das seht ihr ja.

Der Mensch.

Ach ja, ich seh' es wohl,
Wer aber darf jetzt seinen Augen glauben?

Narr.

Wollt ihr denn lieber Andrer Augen glauben?

Der Mensch.

Vier Augen sehen mehr als zwey.

Narr.

So geht!
Fragt eine Spinne, die hat acht.

Ein Andrer (kommt.)

Ach Himmel!
Herr Narr, Herr Narr! Das ist ja ganz erstaunlich —
Alles ist da. Was soll man jetzt anfangen?

Narr.

Man soll anständig, man soll ruhig seyn;
Man soll die Sachen hingestellt seyn lassen,
Die man nun einmahl nicht begreift; man soll
Das kaiserliche Schloß nicht mit Geschrey
Und albernem Geschwätz erfüllen, wie
Ein Hospital der alten Plauderschwestern.
Soll ruhig Jeder sich begeben gleich
An seinen Ort, und alles da abwarten.

Die Hofleute.

Das wollen wir denn also ferner thun.

(Sie gehen ab.)

Ein alter Hofdiener (kommt.)

Mein Freund! hast du's geseh'n?

Narr.

Und mich gefreut.

Der Alte.

Aladdin ist ein Glückskind, und verdient's,
Wie blühend ist nicht die Natur in ihm
Mit Manneskraft die Kindlichkeit gepaart!
Und Tapferkeit und Stolz mit Güt' und Liebe.

Narr.

Wie traurig war ich nicht nach seinem Unglück.
Da ward mir meine Rolle leicht; denn Unglück,
Zerstörung, Sturm und Noth macht immer witzig,

Drum ist der Teufel auch der Witzigste.
Noch gaukl' ich gern aus frohem Uebermuth;
Bald aber fällt mir meine Rolle lästig,
Wenn alles thät'ge Kraft und Freude wird.
Denn imbecill und blöde wird der Sultan.
Wär' er noch hitzig, könnt' wenigstens
Mein Spaß, mein Wagen oft ein Schild doch seyn,
Zwischen dem Schwerte und dem Opferthier,
Das ist er aber nicht; und was ich sage
Versteht er nicht. Ist erst Aladdin da,
Will ich der Narr nicht seyn, sein Narr zu seyn.

Der Alte.

Die Rolle wird zuletzt doch immer lästig,
Man kann nicht immer launig seyn; und nüchtern
Ist nur der Narr ein armes Ding, besonders
Wenn er zum Possenreißer nicht geboren;
Wenn Stolz er hat, und edeles Gefuhl,
Wie du. Zum Gaukler kann sich das Genie
Für ein'ge Zeit herunter lassen, aber
Es ekelt bald dem Adler in dem Moore,
Er fühlt der Flügel Kraft, und schwingt sich fort.

Narr.

Da hast du wohl ein wahres Wort gesprochen.

(Sie gehen ab.)

Mekka.

(Ein großer Platz im Hintergrunde die Moschee. Ein unzähliger Haufen Pilger, Derwische, Abdallen und Kalender; vorne Aladdin und Gulnare in Pilgerkleidern mit Stäben in den Händen.)

Gulnare.

Wie viele Leute sind doch hier versammelt.

Aladdin.

Und alle, meine Gute! sind sie da, um
Sich zu erbauen; nicht aus Eigenliebe
Sind sie in großen Caravanen her-
Gezogen, nicht aus eiteler Gewinnsucht;
Der Weltgeist, Religion, die Menschlichkeit
Haben sie gerufen. Ist es nicht erbaulich
So in Vereinigung Gott anzubethen?

Gulnare.

O herrlich, herrlich! Der Gemeinde Stimme
Tröstet das Herz und stärkt den Geist. Da fühlt man
Sich erst ein Glied des ew'gen Ganzen, wenn
Die Seele sich im vollen Chor erhebt.

Aladdin.

Das Leben fordert Sonn- und Werkeltage,
Und hohe Feste. Wer das Leben hin

Den einen Tag so wie den andern schlendert,
Wem jeder Tag gemein ist, ohne Blüthe,
Ist ein gemeiner Mensch und blüht nicht selbst.

Gulnare.

Mein Freund! Ach siehst du dort den jungen Mann
Als Pilger nicht gekleidet, nicht als Derwisch
Und auch nicht als Abdalla und Kalender?

Aladdin.

Wo, meine Liebe?

Gulnare.

Siehst du ihn denn nicht?
Dort, in dem weißen Unterkleid; ganz offen
Am Halse, und mit breiten weiten Aermeln;
Der Rock dagegen ohne Aermel; sieh!
Statt Turbans hat er eine hohe Mütze,
Und eine Tasche um den Leib gegürtet,
D'rinn stecken Bücher, Dintenfaß, Papier;
Und flatternd schlingt ein buntes Blumentuch
Sich um den linken Arm, die rechte Schulter.

Aladdin.

Ich seh' ihn; es ist ein arab'scher Dichter.

Gulnare.

Er setzt sich da; man bringt ein Saitenspiel.

Aladdin.

O komm! Wir wollen auch das Lied vernehmen.

Wer liebt die wunderschöne Dichtkunst nicht?
Der Felsen selbst äußert im Widerhall,
Wie lieb ihm der Gesang ist. Rosen öffnen
Sich bey dem süßen Ton der Nachtigall,
Leicht hüpft durch's Thal ermuntert das Kamehl,
Sobald des Führers Zauberflöte klingt!
Und sollte der vernünft'ge Mensch sich denn
Erfreuen nicht bey der Poesie? Mein Gott!
Dann wär' er härter ja als selbst der Felsen!

(Sie gehen dahin.)

Der Sänger

(greift in die Saiten, die großen Scharen schließen einen weiten Kreis um ihn. Wenn alles ruhig geworden, erhebt er seine Stimme und singt:)

Ihr großen Haufen! Fromme Pilgerscharen!
Für Euch des Sängers Harfe hell erbebt:
Laut will ich singend Jedem offenbaren
Die alte Sage, die mich jetzt belebt.
Die Sünden tilgend, die ihm peinlich waren,
Ist Jeder kindlich wieder neu belebt;
Beym heil'gen Stein, des Patriarchen Stempel,
Bey des Propheten hochgewölbtem Tempel.

Was in der Welt geschiehet bald verschwindet,
Die größte That wird in der Ferne klein;
Nur kurz die fromme Chronik Rettung findet

In alten Büchern, auf dem morschen Stein;
Daß nicht Vertilgung gänzlich überwindet,
Will oft sie kräftig wiederhohlet seyn;
Um Leben nun selbst in den Tod zu bringen,
Erschuf den Sänger Gott und ließ ihn singen.

Abraham, Assars Sohn, in vor'gen Zeiten
Verließ die Ebnen in Aegypti Land;
Sein treues Weib that liebend ihn begleiten,
Sie zogen muthig durch Arabiens Sand.
Sie wurden Ararat gewahr von weitem,
Da bald der Fürst sich eine Wohnung fand;
Er sah den Sohn des Landes, stolz, vermessen,
Und lernte bald den Sclav' des Nils vergessen.

Doch da ihn Sara konnte mehr nicht laben,
Da längst die schöne Jugend war dahin,
Ging Abraham und zeugte einen Knaben
Mit einer blühenden Araberinn.
Doch Hagar mußte größte Vorsicht haben.
Denn sie war Sara's eigne Dienerinn.
Da alles gegen sie nun sich vereinte,
Da ging sie in die Wüsten aus und weinte.

Geängstigt von Gedanken allerhande
Sucht Abraham umher, die Stimm'. erscholl.
Da fand er die Geliebte fern im Saude

Mit einem Knäblein bey dem Busen voll.
Sie sehnte sich bey einer Quelle Rande
Nach's Wasser, welches gar zu mächtig quoll;
Das durch den Druck des Kindes Fuß gezwungen
Zu springen ward, wo es noch nie gesprungen.

Daß Hagar konnte nun die Fluth genießen,
Die wild und schäumend aus der Erde sprang,
Ließ Abraham durch Sand das Wasser fließen
In rieselndem und sanftem Wellengang.
D'rauf gänzlich alle Sorgen sie verließen;
Sie dankten Gott mit hohem Lobgesang,
Und tauchten d'rauf das Kindlein in den Quell,
Und nannten es mit Nahmen Ismael.

Ismaeliten! darum lockt im Raum,
Im öden Raum, die Wüst' euch so bekannt;
Was selbst ein Blümelein gewähret kaum.
Nennt doch der Reiter stolz sein Vaterland!
Durch's Laub in jedem einzeln Cederbaum
Des Ahnherrn Nahme wird vom Wind genannt.
Erstaunt ihn einen Held die Nachwelt heißt,
Und brausend durch hie Wüsten brennt sein Geist.

Nach Ismaels Geburt sich freundlich nahte
Im Traum dem Patriarchen Gabriel.
Er sprach: dich hat erkohren Allahs Gnade

Ein Haus ihm zu erbau'n am fernen Quell,
Der herberufen diente gleich zum Bade
Dem Erstlingskind, dem kleinen Ismael.
Da baue kühn du die gewölbten Hallen,
Da laß den Stier in seinem Blute fallen.

Da Abraham nun kniend niederfiel
Und fragte: Wie soll ich ein Haus erbauen,
Wo ewig tobt ein wildes Sand-Gewühl,
Wo gar kein Stein und Felsen ist zu schauen?
Da senkte Gabriel den Lilienstiel,
Und sagte: Freund! du sollst das Haus erbauen
Auf deinem Glauben; der darf nie vergehen;
Dann wird das Haus auf einem Felsen stehen.

Und gleich vom Gipfel Ararats da droben,
(Wo ihr gebethet auf des Herrn Geboth)
Sich löste plötzlich durch ein Donnertoben
Der weiße Marmorblock, im Morgenroth.
Und hurtig wurde das Gestein geschoben
In's Thal herunter; da verschwand die Noth.
Da nahm der Patriarch den Marmor helle,
Und baute Gott ein Haus bey seiner Quelle.

Doch da ein großer Stein zurückgeblieben,
Gar fein, doch schwarz, nicht wie die andern weiß,
Da seufzt' er traurend: Ich allein im Trüben

Soll bleiben; glänzen nicht zu Allahs Preis.
Solch' Frömmigkeit that Gott im Himmel lieben;
D'rum trat auf seinen Wink der heil'ge Greis
Ein Zeichen in den Stein mit beyden Füßen,
Das noch mit Inbrunst fromme Pilger küssen.

Und — o wie wunderbar, von Gott erkohren,
Trifft sich das Gute stets im Erdenreich!
Wo Ismael vor grauer Zeit geboren,
Ward der Prophet geboren auch zugleich.
Das alte Haus, gebrechlich, fast verloren,
Mit Schutt bedeckt, bewachsen mit Gesträuch,
Das hebt sich wieder jetzt so schön wie immer;
Denn Mahoms Tempel tragen seine Trümmer.

O tretet wieder in das Haus hinein!
O lasset uns die Andacht fromm erneuern,
Daß Gabriel im morgenrothen Schein
Vom Himmel steigend kann das Herz anfeuern;
Daß alle brüderlich wir im Verein
Dem Himmel können unsre Lieb' betheuern.
Folgt, Ismaeliten! Nur der Lästrer steht.
Ein ist nur Gott und Machmud sein Prophet.

(Er steht auf und geht in den Tempel hinein; die versammelten Scharen wiederhohlen mit lauter Stimme die letzte Zeile des Gesangs, und folgen ihm.)

Ein andrer Ort in Mekka.

(Hindbad, in Pilgertracht. Fatime, eine alte Frau ebenfalls.)

Hindbad.

Gott grüße dich!

Fatime.

Dich auch, frommer Pilgersmann!

Hindbad.

Fromm kann ich mich nicht dünken! wenn ich hier
Der heiligen Fatime zur Seite stehe.

Fatime.

Allah ist heilig, der Prophet ist heilig,
Ich bin ein sündenhaft, gebrechlich Weib.

Hindbad.

Du bist mir wohl bekannt. Der Frommen Ruhm
Verbreitet weit sich, wie die Sonnenstrahlen,
Und lockt den Sohn der Nacht hieher, damit er
Sich an dem warmen Licht erquicken kann.

Fatime.

Wo bist du her?

Hindbad.

Ich bin aus Afrika.
Doch ob der Sumpf des Nils, das rothe Meer
Und die arab'schen Wüsten uns getrennt,

Ist doch dein Nahm' zu meinem Ohr gedrungen.

Fatime.

Wenn's so ist, muß ich nur dem Zufall danken.

Hindbad.

Du wohnst in Persien?

Fatime.

Ja, Wandersmann!
Bey Ispahan, in einem großen Walde,
Haben die guten Bauern eine Hütte
Mir eingerichtet.

Hindbad.

Und besuchen dich
In deiner Einsamkeit, um da sich fromm
An deinen Reden Kraft und Trost zu hohlen.
Man sagt, daß der Prophet so sehr dich liebt,
Daß er die große Kraft dir hat verlieh'n
Kopfweh und andre Schmerzen gleich zu heilen,
Wenn du den Kranken mit der Hand berührst.

Fatime.

Was die Natur vermag ist nie ergründet,
Noch weniger des Hohen Vatergüte.
Was Zuversicht zur frommen Hülfe leistet,
Das hat der Nazaräer seinem Volk
Erwiesen. Er war ein Prophet, ein Heil'ger;
Ich bin ein Weib nur; doch ich fürchte Gott.

Ihm zu gefallen strebt mein ganzes Leben.
Wenn lange sich der Mensch im wüsten Taumel
Der Erden-Leidenschaften fortgewälzt,
Bekömmt zuletzt die Erd' die Oberhand;
Das Haupt, das sich gen Himmel richten sollte,
Sinkt schwer, vom Rausch betäubt, muthlos und kraftlos.
Wenn nun es durch den tiefgepflanzten Trieb,
Zum Guten wieder von dem Bösen flieht —
Dann kann wohl eine menschenfreundliche
Unschuld'ge Hand der Reue Runzeln glätten,
Den Geist durch treuen Händedruck erleichtern.

Hindbad.

Ist's wahr, daß Prinz Aladdin, seine Frau,
In Mekka diesesmahl als Pilger sind?

Fatime.

Ja, gestern war er hier mit seiner Frau,
Doch heute Morgen früh ist er schon wieder
Mit einer Caravane weggereist.

Hindbad
(mit sichtbarer Unzufriedenheit.)

Ist er schon weg?

Fatime.

Wie kann das dich beleidigen?

Hindbad (faßt sich.)

Ich bin aus Afrika, wie du gehört.
Ich wollt' ihn sprechen, hätte viele Sachen
Mit ihm hier abzumachen! Ich bin Kaufmann;
Geldsachen waren's. Nun ist er schon weg.
Von hier nach Persien geht ein langer Weg.

Fatime.

Mein Freund nimm mir mein gerades Wort nicht übel.
Doch Allah solltest du für seinen Wink
Wohl eher danken. Des Propheten Stadt
Ist der Vereinigungsort nur frommer Pilger;
Kein Khan, mein Freund! und keine Kaufmannsbörse.

Hindbad.

Da hast du wieder Recht, vergib mir Liebe!
Ach so vermag die Eitelkeit der Welt
Uns zu ergreifen, selbst wenn sich die Seele
Dagegen sträubt. Ich danke dir, daß du
Die Sünde gleich im Keime noch erstickt.
Sie soll vertilgt seyn, das versprech' ich dir.
Mit Gottesfurcht will ich die Zeit vertreiben,
Und mit der nächsten Caravane geh' ich
Nach Persien. Wir zieh'n vielleicht zusammen?

Fatime.

Nein, Freund! Ich geh' nicht mit der Caravane.

Ich wand're langsam fort auf meinem Fuß,
Das ist nun meine Grille. Diese Reise
Mach' ich so jedes dritte Jahr, und sie
Bekömmt mir wohl. Ich werde aber alt.
Es ahndet mir, dieß wird die letzte seyn.
Zieh' du nur immer mit der Caravane,
Ich gehe morgen früh schon wieder weg.
Doch, kommst du einst nach Ispahan, und glaubst es
Der Mühe werth, mich wieder da zu grüßen,
Dann wirst du mich in meinem Walde finden,
Wo ich mit Milch und Frucht dich laben kann.

Hindbad.

Ich danke dir für die Einladung, Gute!
Und wünsche recht viel Glück zu deiner Reise.

Fatime.

Die Pilgerfahrt zu Gott ist immer glücklich.

(Sie scheiden.)

Die arabische Wüste.

(Nacht; nichts als Sand und Luft; der Mond mitten am Himmel.)

Die Caravane

(zieht langsam vorbey und singt:)

Durch des Tages Hitze, durch der Wüste Sand,
Ziehen freudig wieder wir zum Vaterland,
Bringen einen seltnen Schatz: Zufriedenheit,
Zuversicht und Herzensruh' und Frömmigkeit.
Allah! leite deine treue Pilgerschar!
Stärke das Kamehl, zeig' eine Quelle klar!
Labend fällt der Thau, es schwand der Tag so schwül;
Wo das Maulthier trat, da ist der Boden kühl.
Alles Himmel, alles Sand! O Wundernacht!
Rund der gelbe Mond vom blauen Himmel lacht.
Ach, wie selig strahlet durch den kühlen Thau
Des Propheten Zeichen von dem heil'gen Blau!
Muthig immer weiter, immer munter fort!
Machmuds Mond geleitet zum erwünschten Ort.

(Sie ziehen weiter.)

Wilder-Wald in Persien.

(Nacht. Im Vordergrunde ein Steinhaufen, im Hintergrunde Fatimes Hütte.)

Hindbad.

Verdammt! Wo find' ich die elende Hütte?
Vielleicht bin ich sie schon vorbey gelaufen,
Wer unterscheidet wohl ein Nest aus Zweigen
Mit Moos bedeckt, vom übrigen Gesträuch?
Ich bin den ganzen Wald schon durchgelaufen,
Allmählich ist es Nacht geworden. Hier
Muß es doch seyn, nach Allem was ich hörte.
Wie müde bin ich! Sieh da steht ein Steinhauf!
Da will ich mich zu Ruh ein wenig setzen.

(Er setzt sich.)

Die Lampe muß ich haben. Dieses Weib
Ist sehr berühmt; ich weiß es, daß Gulnare
Sich ihren Umgang lang gewünscht hat.
Ich will mich bey der alten Frau einschmeicheln;
Ich will ihr Famulus, Discipel werden;
Auf diese Art soll mir die Frömmigkeit
Den Eingang in das Wunderschloß verschaffen,
Und dir, mein guter, scharfgeschliffner Dolch,
Den Eingang in Aladdins Brust verschaffen.

So krieg' ich bald die Lampe, und so räch' ich
Zugleich auch meines Bruders Tod. Das ist
Ja recht und billig bey den Tugendhaften!
Weßwegen liegen wohl die Steine hier?
Vorsetzlich scheinen sie gelegt zu seyn.
Ein großer Stein steht aufrecht, in der Mitte
Sind Worte, glaub' ich, in den Stein gehauen?
Ey, Schade daß der Mond von Wolken ganz
Bedeckt ist; mögt' gern die Chiffer lesen.

(Der Mond tritt hervor, die Eulen krächzen tief im Walde, und er liest:)

»Es fault Noureddins Körper gar
Hier eingesargt von Geister Schar.
War seiner eignen Bosheit Spiel,
Hier fand er seiner Bosheit Ziel.«

(Er springt erschrocken zurück, und starrt lange den Steinhaufen an.)

Wie? Saß ich hier auf meines Bruders Grab?
Sein Grab! Und sollt' ich ihn dann rächen nicht?
Dieß ist ein Sporn und keine Warnung mir!

(Er sieht sich um und entdeckt plötzlich Fatimes Hütte.)

Steht nicht die Hütte dort? Ja, ja, gewiß!
Urplötzlich wird es klar vor meinen Augen.
Hinein! Und sollte selbst das alte Weib
Erliegen, sie soll mir behülflich seyn.

(Er will hineingehen. Ein Mann in blutrothen Kleidern steht vor der Thüre und versperrt ihm den Eintritt.)

Hindbad.

Ha, wer bist du?

Das Gespenst
(mit hohler Stimme.)

Zurück, zurück, zurück!

Hindbad.

Wer bist du, der du kühn den Weg mir sperrst?
Wer bist du? rede!

Gespenst.

Deines Bruders Geist.

Hindbad.

Noureddin du?

Gespenst.

Sein Geist. Dort fault sein Körper.
(Er zeugt auf den Steinhaufen.)

Hindbad.

Warum bist du so scharlachroth?

Gespenst (seufzt.)

Ach, Hindbad!

Hindbad.

Nun, warum seufz'st du? Warum loderst du
So glühend blutig, gräßlich in der Nacht?

Gespenst.

Ach!

Hindbad.

Nun antworte.

Gespenst.

Ach!

Hindbad.

Antworte mir.

Gespenst.

Das Rothe — das hier brennt — so ungeheuer!
Ist —

Hindbad.

Nun, was ist es denn?

Gespenst.

Ist Höllenfeuer!

(Es verschwindet.)

(Hindbad sinkt betäubt hin auf den Steinhaufen. Da er wieder zu sich kömmt, sieht er sich um, und entdeckt einen alten ehrbaren Mann, sich zur Seite, in einem schwarzen Rock, mit einer kurzen Tobackspfeife im Munde, womit er sehr stark dampft.)

Hindbad (springt auf.)

Bist wieder da? Jetzt eine schwarze Kohle?
Bist du schon ausgebrannt?

Der Alte

(mit sanfter und freundlicher Stimme.)

Mein lieber Herr!
Was hat doch dieses Faseln zu bedeuten?

Ich ging vorbey; ich wohn' hier in der Nähe,
Da hört' ich euch so mit euch selber reden,
Im Fiebertraume; spracht von einer Lampe
Die Wunder machen könnte, und die euch
Entwendet wär', und die ihr haben wolltet.
Ihr glaubtet einen Geist zu seh'n, und fielet
Zuletzt entkräftet hin auf diese Steine.
Ihr kommt von einer Reise!

Hindbad.

Ja, das thu' ich.

Greis.

Da kömmt es oft, daß sich die Lebensgeister
Verwirren. Aber wieder Muth gefaßt!
Ihr scheint nicht schwach zu seyn; ihr seyd gesund,
Und seyd gewiß ein starker Geist, wenn nicht
Euch Krankheit irrt; davon bin ich versichert.

Hindbad.

Ihr habt euch nicht geirrt. Ich träume selten,
Bin abergläubisch nicht — und sehe sonst
Nicht Geister. Aber jetzt! da stand er, da!

Greis (lächelt.)

Er stand in eurem Kopf, mein lieber Freund!
Ich ging vorbey; wenn etwas da gestanden,
Dann müßt' ich es wohl auch gesehen haben!

Hindbad.

Ihr sahet nichts?

Greis.

Ich sah' nur euch allein:
Ein irrender Ritter mit den Bäumen sprechend.

Hindbad.

Bey Gott! ich glaub' es auch, es war ein Traum.

Greis (unruhig.)

Ihr sollt nicht schwören! Nennt nicht diesen Nahmen.
Ich mag's nicht hören. Uebrigens seyd ruhig!
Daß ihr die Lampe wieder haben wollt,
Find' ich natürlich, sie ist euer Erbtheil.
Ich habe allerley von ihr gehört,
Ich weiß auch, daß Aladdin oft sie mißbraucht;
Wir leiden alle in dem Reich darunter.
Es soll mich sehr erfreuen, wenn ihr ihm
Die Flügel lähmen könntet.

Hindbad.

Aber wie?

Greis.

Das müßt ihr sagen! Denn der ganze Plan,
(Wovon ich eben euch so sprechen hörte),
Gefällt mir nicht. Sie ist ein kluges Weib,
Und könnte leicht die Wahrheit bald entdecken.
Das scheint mir gar zu langsam, zu gewagt.

Hindbad.

Was wolltet ihr denn thun?

Greis.

Ich wollte lieber
Das alte Weib selbst ganz agiren; selbst
Fatime seyn.

Hindbad.

Wie das?

Greis.

Das weiß ich wohl,
Daß die Prinzessinn sie zu sprechen wünscht;
Sie hat sie aber nirgends noch geseh'n;
Das Volk auch nicht so recht; sie hüllt sich immer
In einen großen, dicken Schleyer ein.
Wenn ich an eurer Stelle wäre, wollt' ich
Sehr bald mir Eingang in das Schloß verschaffen.

Hindbad.

Und wie denn das.

Greis.

Wie ich euch seh' und höre,
Glaub' ich bey euch viel mimisches Talent
Zu finden. Habt ihr Schauspiel nie gespielt?

Hindbad.

Sehr oft!

Greis.

Ganz gut, so müßt ihr selbst,
Fatime spielen.

Hindbad.

Aber nun die Alte!

Greis.

Ist alt — und lebenssatt! Mein lieber Herr,
Ich hoffe nicht, daß euch der Tobacksrauch
Zu sehr incommodirt? Ich bin, seht ihr,
Ein starker Raucher.

Hindbad.

Raucht nur fort und sprecht.

Der Greis.

(raucht stark und bläst bisweilen das Feuer aus der Pfeife.)

Nun, sie ist alt, und wartet auf den Tod.
Der Tod kommt langsam erst mit Qual und Schmerz.
Ihr könnt euch gar verdient noch um sie machen,
Wenn ihr dem Schmerz zuvorkommt, und den Wunsch,
Den längst sie hegt, befriedigt.

Hindbad.

Alter Mann!
Ihr rathet mir die alte Frau zu morden?

Der Greis

(raucht immer stärker.)

Was ist denn Morden? Seyd nicht wie die Blöden,

Seyd abergläubisch nicht! Folgt eurem Glück!
Dort schläft die alte Frau; ihr habt den Dolch.
Geht! Macht dem langen Sehnen jetzt ein Ende!
Legt ihren Rock an und begrabt sie hurtig.
Dann müßt ihr Predigten gleich morgen halten,
Für's Volk, das herkommt; dann seyd ihr Fatime,
Und werdet als Fatime bald hinauf
Gerufen zur Prinzessinn werden. Da
Könnt ihr die Lampe haschen, und darauf
Glückselig seyn. Lebt wohl. Wir seh'n uns wieder!

(Er geht in den Wald hinein.)

Hindbad

(nach einer langen Pause, worin er dem Greis mit den Augen gefolgt.)

Dieß war der Teufel selbst, wenn ich nicht irre!

(Er lehnt sich an einen Baum, und hält die Hände vor den Kopf.)

Ich habe dort im Krug zu viel getrunken,
Das ist die ganze Sache! Geist und Teufel
Sind nur Geburten von Liquer und Wein.
Was aber mir der alte Mann gesagt,
Das sind Geburten meiner eignen Klugheit,
Meiner Vernunft, und das will ich befolgen,
Will keine Memme seyn!

(Er geht hin.)

Hier ist die Hütte!

Die morsche Thüre halb nur angelehnt.
Ob sie wohl schläft? Sie singt, das will ich hören.

(Gesang aus der Hütte.)

Es leuchtet durch den Wald
Der Mond da droben;
Des Vögleins Stimm' erschallt,
Um Gott zu loben.
Recht wie ein seufzend Ach!
Tönt es von Weiten,
Und freundlich greift der Bach
In seine Saiten.

Nur eine Blum' im Wald
Sich welk entfaltet;
Gehört dem Tode bald,
Das Herz erkaltet.
Doch eine bessre Blum'
Wird balde dringen
Vom Staub zum Heiligthum
Auf Aetherschwingen.

O bleiches Himmelslicht!
Bald wird dein Strahlen
Mein bleicheres Gesicht
Im Tode mahlen;

Anlächle dann den Tod,
  Daß er nicht quäle;
Dann kömmt das Morgenroth
  Und nimmt die Seele.

Das falbe Blümlein neigt
  Sich auf dem Stengel;
Bethau' es kühl und leicht,
  Du Todesengel!
O komm, ich fühle nicht
  Die letzte Wunde,
Dort strahlt ein ew'ges Licht,
  Dort ich gesunde!

Hindbad.

Sie schläft. Wohlan! sie sagt ja selber, daß
Sie nicht die letzte Wunde fühlt. Es kommt
Erwünscht, und soll auch bald vollendet seyn.

(Er geht hinein.)

(Die Feen der Unschuld und der Rache treten auf in langen Gewändern, die Erste mit dem Palmenzweig, die Zweyte mit dem Schwert im Arme.)

Rache.

Sag, meine Schwester! warum führst du mich
In diesen dicken, einsam grünen Wald?
Ich habe viel zu schaffen in der Nacht
In den Pallästen; als Gewissensbiß

Verkleidet muß ich viele Lager noch
Besuchen, eh das Morgenroth erscheint.

Unschuld.

Nicht in Pallästen nur die Tugend weint.
Die Sünde nimmt vorlieb mit jedem Stand.
In diesem Augenblick ermordet hier
Ein Vagabund ein altes, gutes Weib,
Um eine größre Sünde zu vollzieh'n,
Wonach sein niederträchtig Herz begehrt.

Rache.

Dann brauchst du, edle Königinn, mein Schwert.
Wohlan! Ich will mit dem gezuckten Stahl
Ein Mörder — Engel der Gerechtigkeit
Erscheinen; will das böse Menschenherz
Durchstoßen, das nur für die Laster schlägt,
Und deine Freundinn retten aus der Noth.

Unschuld.

Daraus wird sie gerettet durch den Tod,
Sie leidet nichts; sie ist schon alt; ihr Herz
Sehnt nach der ew'gen Gnade sich; die Mordthat
Ist Wohlthat ihr. Doch der Verruchte dort,
Der das unschuld'ge Blut vergießt, ihn mußt
Du strafen, gib ihm den verdienten Lohn.

Rache.

Soll ich ihn stechen als ein Scorpion,

Wenn er im Grase schläft? Soll plötzlich ich
Die Luft ihm in den Lungen sperren, daß
Vergeblich nur er nach dem Aether schnappt?
Soll ich ein Bein ihm brechen auf dem Weg,
Und so ihn lassen, bis das Herz ihm bricht?

Unschuld.

Nicht so zu schalten ist der Geister Pflicht.
Tyrannisch nicht, selbst nicht durch Erdenkraft!
Im Geisterreiche waltet nur der Geist.
Mußt ihm den Willen frey erhalten, selbst
Muß er das Schwert sich rennen in die Brust,
Weil er es so gewollt, weil bös' er ist.

Rache.

Warum, o Schwester! diese lange Frist?
Und warum retten wir die Alte nicht?
Zwey Feen stehen vor der Hütte Thür,
Gelassen, duldend eine solche That?
Hör'! Hörst du? Hörst du, wie sie ängstlich schreyt?
Sie stirbt — und wir! Ha, Schwester, Schand' und Spott!

Unschuld.

Da fliegt die Seele, wie ein Stern zu Gott.
Jetzt bist du wieder jung, du gutes Herz!
Und alterst nie, und fühlest keinen Schmerz.
O Schwester! siehst du, wie die Seele steigt?

Hat ihre Heimath selig jetzt erreicht,
Ein edles Feuer, klar und licht und leicht.

Jetzt höre kürzlich ferner mein Verlangen.
Der Mörder will durch diese Frevelthat
Die Wunderlampe sich verschaffen, die
Aladdin von dem Ewigen erhalten.
Um seiner Tücke deßhalb vorzukommen,
Verwandle dich in liebliche Gestalt;
Verberge Schwert und Dolch, und lächle fort,
Daß nicht er deiner Augen finstern Blick
Entdeckt. So mußt du vor dem bösen Menschen
Im Traume steh'n, ihm einen Rath zu geben.

Rache.

Dem Feind noch rathen? Schwester! welches denn?

Unschuld.

Daß er, verkleidet als die alte Frau,
Aladdin durch sein holdes Weib verführe
Ein Rak-Ey von dem Erdengeist zu fordern,
Zum Schmuck in jene Kuppel seines Saals.

Rache.

Ich bin versteinert! Wie? Ein Ey des Raks?
Symbol der Erde, unter allen Zeichen
Das einzige, das Geister laut nicht nennen,
Aus Ehrerbiethung und aus Furcht zugleich,

Um den Gewalt'gen zu erzürnen nicht,
Der feurig ist, und jeden Frevel straft;
Und Frevel nennt, wenn man ihm die Geburt
Vorwirft, weil er von Ewigkeit sich dünkt.
Und dieß gefordert, als ein eitler Schmuck
Im Saale eines Sterblichen? Und Schwester
Du nennst Aladdins Freundinn dich?

Unschuld.

Ich bin's.
Das weiß auch ich, daß wenn der starke Erd-
Geist
Erführe, wie ein Sterblicher gewagt
Auf seiner Kräfte Endlichkeit zu zielen —
Es rieb' ihn feiner als das Meer den Sand,
Er streut' ihn weiter um als Wind die Luft.
Der Geist ist aber weise, und er sieht
Mit scharfem Auge bald, wie und woher
Das Böse kommt — von dem, der nähmlich es
Als Böses wählt, und statt den Freund zu stra-
fen,
Belehrt er ihn und zeigt ihm die Gefahr.

Rache.

Ich muß dir wieder Recht wie immer geben,
Und gerne thu' ich auch was du verlangst.
Dort kommt der Mörder aus der Hütte, schleppt
Mit blut'gen Händen fort den blassen Leichnam,

Und wirft ihn hinter in der Erlenmoor;
Bedeckt ihn mit Gesträuch; da ist er wieder.
Er setzt sich auf die Steine, die dem Bruder
Das todte Herz beschweren, nimmt hervor
Ein Kästchen. Was hat dieses zu bedeuten?

Unschuld.

Dieß kommt erwünscht. Er treibt die eitle Kunst,
Die von dem Bruder er gelernt, punctirt,
Das will nur sagen: tappt nach Aberglauben
Und Willkühr in der dumpfen Seele, nach
Dem Glück, dem Schicksal in der Zeitlichkeit.
Jetzt, meine Schwester! kannst du leicht uns rächen.
Verwandle plötzlich dich, werd' ein Gedanke!
Und laß ihm glauben, daß die eigne Klugheit
Entdeckt hat das Geheimniß, das Aladdin
Nur stürzen kann, und ihn glückselig machen.

Rache.

Ich muß mich sehr einengen, denn nur klein
Darf der Gedanke seyn, der Wohnung sucht
Im trockenen Gehirn des Bösewichts.

(Sie verschwindet)

Unschuld (allein.)

Und so, geliebter Freund, wirst du erhalten.
Nicht aber bloß um dich von diesem Mörder
Zu retten, nehm' ich in der dunkeln Nacht

Zur Rache meine Zuflucht, hab' ich hier
In meinem schlichten Herzen, ohne Falsch
Und List sonst, diesen Anschlag ausgedacht.
Vier Feinde hat ein Glückskind zu bekämpfen,
Nicht zwey schwarzbraune Afrikaner bloß
Erscheinen drohend; Neid und Schlechtigkeit
Als Feinde draußen; inn're Feindinnen
Die fürchterlicher: Leichtsinn, Eitelkeit
Sie drohen auch. Der Neid ist schon getödtet.
Vorsichtig hat das Unglück dich gemacht.
Als Schmuck sollst du die Weltkraft jetzt verlangen,
Der Geist erzürnt, und in dem Schrecken stirbt
Die Eitelkeit. Dann ist dein Herz gesund.
Hast keinen Feind du drinnen mehr im Busen —
Die äußere Feindschaft ist nur Gaukeley,
Die selber sich vertilget und ermordet.

(Sie verschwindet.)

Hindbad

(der auf dem Steinhaufen sitzt, mit dem Kästchen zwischen den Knien, und der sehr tiefsinnig punctirt hat.)

Das Glück fängt an mir günstig jetzt zu lächeln.
Ich sehe hier durch meine Kunst, daß ich
Zu einer solchen Sünd' den Lampen-Prinz
Verleiten kann, daß gleich er sterben muß;

Ein Nak=Ey soll er von dem Geist verlangen.
Was dieß bedeuten soll, das weiß ich nicht;
Der Geist wird aber sehr darob erboßen;
Vielleicht, weil solch' ein Ey nicht existirt,
Und weil der Geist auf seiner Ehr' besteht,
Und dadurch sich beleidigt fühlt, daß etwas
Man fordern darf, was er nicht schaffen kann.
Die Geister haben ihre schwache Seite
Wie and're Leute. Wenn er dieses fordert,
Verliert er gleich die Lampe mit dem Leben.
Dann ist die Lampe wieder in dem Felsen,
Und kann durch Räucherwerk gewonnen werden.
Dieß ist für mich die beste Art, den Feind
Zu würgen und den Schatz mir zu verschaffen.
Ich wage selber nichts dabey, und erndte
Gemächlich doch sodann den ganzen Vortheil.
Schon morgen will ich als Fatime hier
Waldpredigten laut in der Wüste halten,
Für's Bauernvolk; sie werden sehr dabey sich
Erbauen; denn das tollste Zeug, das in
Dem Koran steht, will ich zum Texte nehmen,
Und je verrückter solche Predigt ist,
Um desto besser schmeckt sie stets dem Volke.
Dadurch wird hurtig sich mein Ruhm verbreiten,
Und Eintritt mir in den Pallast verschaffen.

(Er geht in die Hütte hinein.)

Derselbe Ort.

(Morgen. Hindbad als Fatime gekleidet, mit Schleyer vor dem Gesicht, predigt sitzend vor der Hütte; eine große Menge Zuhörer umgibt ihn; der alte Mann im schwarzen Rock mit der Tobackspfeife ist auch zugegen.)

Hindbad.

Ihr frommen Islamiten, da ihr her
Gekommen seyd, aus meinem Munde eine
Entwickelung der heiligen Geschichte
Zu hören, um erbaut zu werden, um
Euch drin zu spiegeln, und Beyspiel zu nehmen
Für euren Lebenswandel und Handthierung;
So will ich hier euch auseinander setzen,
Warum ihr Schweinfleisch nicht genießen dürft.
Laßt das euch nicht im Mindsten irre machen,
Daß grob und heiser meine Stimme klingt,
Ich komme, seht ihr, von der langen Reise,
Und ob die Wanderung zwar heilig ist,
Kann man doch Schnupfen so wie stets bekommen,
Sobald man naß nur an den Füßen wird.
Doch jetzt zum Texte. Was ich euch verkünde
Ist Wahrheit, denn es steht im Alkorane.
Einmahl, da Jesus mit den Jüngern hin

Zum Walde ging, um da zu predigen
Im Grünen, wie ich eben jetzt vor euch,
Da bathen sie ihn auf dem Weg, zu sagen,
Wie's Noah eigentlich gegangen war,
Da, durch die strafende Gerechtigkeit
Des Herrn, ein großes Regenwetter eintrat,
Das alle Menschen so wie Hund' ersäufte,
Und alle Hunde mit, nur Noah nicht,
Die Söhne, ein'ge Esel ausgenommen,
Und mehrere Thiere. Sieh, da nahm Herr Chri-
stus
Ein Erdenklümplein, warf es hin ins Gras,
Und aus dem Klumpen stieg ein alter Mann
Mit schneegefärbtem Bart und kahlem Scheitel,
Und das war Japhet, Noahs jüngster Sohn.
Er wußte nun von Allem viel zu sagen,
Weil selbst er in der Arche mit gewesen,
Und er erzählte folgendergestalt:
Einmahl war unser Schiff in großer Noth;
Die Stelle nähmlich, wo jedwedes Thier
Täglich das Nöthige verrichten mußte,
Ward so beschwert, daß die Gefahr entstand,
Wir könnten, des unmäß'gen Ballasts wegen,
Beym mindsten Windstoß die Bilanz verlieren.
Da Noah Allah nun zu Rath gezogen,
Befahl er ihm, den großen Elephanten

Dorthin zu bringen, wo der Schuh ihn drückte,
Und seine Sachen da vollenden lassen
Durch diese Mischung nun entstand die Sau,
(Wie einst Idalia aus des Meeres Wogen)
Die Vieles fraß; was sie nicht fressen konnte,
Wühlte sie rund umher, so daß das Schiff
Auf diese Art das Gleichgewicht gewann.
Doch da durch diese That der Sau die Schnauze
Vom aromat'schen Duft ergriffen wurde,
Ward sie zu niesen hart genöthiget,
Da flog 'ne Maus ihr aus dem Nasenloch,
Die plötzlich wieder sich so stark vermehrte,
Daß Noah wiederum geängstigt wurde.
Er fürchtete sich nähmlich, daß die Mäuse
Daß Schiff mit Zähnen ganz zernagen möchten.
Doch Allah, der den Guten nie verläßt,
Befahl ihm einen Prügel gleich zu hohlen,
Um damit vor die Stirn den Leu zu schlagen.
Da nun der Leu darob erzürnt' und schnob,
Flog eine Katz' ihm aus der Nas' heraus,
Die gleich das ganze Mausevolk verzehrte,
Und wieder Noahs Herz erleichterte.
Doch, fromme Moslems! d'raus läßt sich beweisen,
Wie niedrig jede Sau von Herkunft ist.
Und deßhalb hat der heilige Prophet,

Voll sinn'ger Weisheit und voll Vatergüte,
Dem Volk dieß Fleisch zu essen ganz verbothen.

Ein Bothe (kommt.)

Bist du die fromme Frau im Walde hier?

Hindbad.

So nennen diese guten Seelen mich.

Bothe.

Dann folge zur Prinzessinn mir sogleich,
Sie hat sich lange dich zu seh'n gesehnt,
Und sendet mich, dich eiligst hinzuhohlen.

Hindbad.

So lebt denn wohl so lang, liebe Gemeinde,
Nehmt, was ich euch gesagt, nun wohl zu Herzen,
Daß es zum Trost und zur Erbauung euch
Im Tod und Leben immer dienen möge.

(ab.)

Der alte Mann mit der Pfeife.

Ich bin mit dieser Predigt sehr zufrieden,
Der Mensch wird mir mit jedem Tage lieber.

(ab.)

Ein Zuhörer.

Wie spricht sie heute doch so grob und laut.

Ein Anderer.

Die Predigt hat mich wenig nur erbaut.

Dritter.

Sie donnert' uns doch tüchtig in die Ohren.

Vierter.

Was war der Text? Den Text hab' ich verloren.

Erster.

Er war ja nur von lauter Koth und Dreck.

Vierter.

Wie? Faselt ihr? Bin ich denn euer Geck?

Dritter.

Sie warf den Kopf auf so 'ne eigne Weise.

Vierter.

Sie war ein wenig steif noch von der Reise.

Ein europäischer Renegat.

Ich mußte herzlich in der Predigt weinen.
O schöne Red'! Wird sie im Druck erscheinen?

Erster.

In Asien darf es ja keiner wagen
Zu drucken, wißt ihr wohl! — Bücher zu sagen.

Renegat.

Ach, ihr habt Recht. Es war distrait gesprochen.
(ab.)

Vierter.

Nach aller Welt Geschmack kann keiner kochen.
(ab.)

Ein alter Derwisch.

Dieß war ein sinnig, wundersam Gedicht,
Worin uns der Prophet aufmerksam macht

Auf ein'ge Thierarten, die nah' verwandt,
Obschon beym ersten Anblick sehr verschieden.

(ab.)

Ein Taschendieb

(kommt hervor, wenn die Andern weg sind.)

Wie sind sie toll! Wie ist der Mann doch toll!
Nur von Moral war diese Predigt voll.
Die letzte Reis', ein wenig gegen Norden,
Macht, daß sie atheistisch jetzt geworden.
Wie pfiffig trieb sie hier nicht ihren Spott
Mit Machmud, Christus und dem lieben Gott;
Das hörte wohl der allerdümmste Tropf,
Der nur ein Ohr besitzt an seinem Kopf.
Ich habe mehr nicht; denn die and're Part
Nahm das Gericht, nach plumper Lümmelart.
Pfui! schäm' er sich, daß ich, der gehen mußte,
Und stehlen, während er von gar nichts wußte;
Daß ich, der mein Gewerbe fleißig trieb,
Während er saß, ein rechter Tagedieb;
Daß besser ich die Predigt doch vernommen,
Als er und sie, die nur deshalb gekommen;
Daß ich, obschon dahinten, weit entfernt,
Hab' Früchte von der Predigt nur geernd't.

(Er geht weg mit seinem Diebstahl.)

Erlenmoor.

(Nacht; klarer Mondschein. Zwey Elfen.)

Erster.

Komm her! Siehst du, was ich im Moore fand
Tief im Gebüsch, da bey dem Quellenrand?

Zweyter.

Ein Leichnam! Pfui dich an, hu garst'ger Wicht!

Erster.

Ha, Schmach und Schande! Kennst du ihn denn nicht?

Zweyter.

O Grausamkeit! Nun seh ich's erst genau,
Getödtet hat man uns die alte Frau,
Die hier im Walde wohnte, freundlich sang
Für uns so manche Nacht bey Citherklang,
Wenn dort im kühlen Wind, im Ringeltanz,
Wir hüpften um die Erl' im Mondenglanz.

Erster.

Sie war so gut; die Gegend weit und breit
Kennt ihre Tugend, ihre Freundlichkeit.
Ob wir es gleich waren, die so klein doch sind,
Verachtet fast von jedem Menschenkind,
So pflanzte sie mit Grütze kleine Stäb'

Kreutzweis im Boden doch, mit Spinngeweb'
Und freute sich, wenn wir uns wagten nah
Die Grütz' zu nippen, während sie es sah.

Zweyter.

O laß uns unsre Brüder rufen, du!
Noch ist es Mitternacht, wir haben Ruh,
Ihr bald ein Grab zu machen, tief und gut,
Wenn jeder fleißig nur arbeiten thut.

Erster (ruft.)

Ihr Elfen kommt!

Zweyter.

Eh du gerufen schier
Erscheinen sie.

Alle Elfen.

Hier sind, was sollen wir?

Erster.

Seht ihr die alte Frau?

Alle.

O welche Noth!
Die heilige Fatime! Sie ist todt!

Erster.

Nun macht ein Grab da an dem hübschen Ort;
Wir tragen mittlerzeit die Leiche fort.

Einige.

Wir folgen!

Andere.

Wollen singend vorne geh'n.

Andere.

Wir gehen mit, um alles zu beseh'n.

Andere.

Und wir, wir hohlen, wo das Bächlein fließt,
Die Lilie, die gen Himmel grade sprießt.
Sie biethet viele weiße Blumen dar,
Das soll bedeuten: ihre Silberhaar',
Und ihre Wangen, blaß von Herzeleid,
Und ihre Unschuld, ihre Frömmigkeit.

Erster.

Wir müssen einen Umweg machen! Hört!
Daß nicht des Zauberers Gespenst uns stört,
Es lieget sein zerschmettertes Gebein
Dort, unter dem erhob'nen Felsenstein.

Die, welche vorne gehen.

Nun singen wir! Nun langsam jeden Schritt.

Die Nachtigall
(über ihren Häuptern in einem Baum.)

Ihr Elfchen! Darf ich auch wohl singen mit?

Elfen.

Ach das versteht sich! Singst so schön und klar;
Du bist der Cantor, wir die Knabenschar.

Grabgesang der Elfen.

(Die Nachtigall trillert dazwischen, und aus der Ferne tönt das schwache Läuten einer Glocke.)

Wer weiß, wie nah' mir ist mein Ende?
Sehr hurtig geht die kurze Zeit;
Nur alles leiten seine Hände,
Der über Zeit und Sterblichkeit,
Das Leben kommt, das Leben fliegt,
Nur Tugend bleibt und Tugend siegt.

Der Mensch lebt länger als die Blume,
Wir länger als das Menschenkind;
In Gottes lichtem Heiligthume
Doch schon die lieben Ältern sind.
Hamadryaden, schön zuvor,
Erzeugten uns, das Elfenchor.

Wir werden auch wie Jene sterben,
Dann spielt was Andres in dem Wald,
Die Kinder, die uns sollen erben,
Beweisen uns am Grabe bald,
Was jetzt genannt: ein Elfe klein,
Heißt: Schatten, bald, im Mondenschein.

Doch fröhlich haben wir gelebet;
Den Wald belebt, kein Leid gethan;

Kein Blut an unsern Händen klebet,
Nur Blumen zeigen unsre Bahn.
Und soll es denn geschieden seyn —
Wir schlafen süß und fröhlich ein.

Die Alte wird auch selig schlafen,
Ihr Leben war Unschuldigkeit.
Gott wird den bösen Mörder strafen,
Der ihr den schnellen Tod bereit't.
Das Morgenroth wird angefacht.
Leb' wohl! Verschwunden ist die Nacht.

(Alle Elfen verschwinden mit der Nacht. Der Mond ist untergegangen, es wird kälter und trüber in der grauen Morgendämmerung. Die Vögel im Walde schlafen. Alles ist still, nur eine Elfinn,

Die Verwesung,

ist zurückgeblieben, hat sich auf das frische Grab gesetzt, und singt mit gedämpfter Stimme:)

Ich bleibe hier zurücke;
Ich fester deine Augen zu dir drücke;
Ich leiste dir die letzte Pflicht;
Verlasse dich im Tode nicht;

Mein Herz ist kalt, es achtet nicht den Jammer;
Ich bin bey dir in deiner kleinen Kammer.

Nun löset euch, ihr Glieder,
Um jung und blühend zu gedeihen wieder,
Kommt meine treue Diener klein,
Ihr Maden und ihr Würmelein!
Arbeitet fort in euren Minen heute,
Ihr unverdroßnen kleinen Bergesleute!

Arbeitet in der Schichte!
Daß nächsten Frühling glänzen kann im Lichte
Das Blumensilber und das Blumengold,
Aus den Schmaragden-Matten wunderhold.
Arbeitet fort, ihr Anatomen kleine,
Löst sauber mir das Fleisch von dem Gebeine.

Hier bin ich froh und gerne;
Der Leichnam aber dorten in der Ferne
Hat trübe Stunden mir gemacht;
Noch ist das Werk nur halb vollbracht;
Des Bösen Körper spottet meiner Kräfte,
In Gift verwandeln sich die sauern Säfte.

Hier aber mein Bemühen
Wird schön belohnt; ich seh' im Geiste blühen

Den edlen Strauß, den bald ein Jüngling pflückt;
Damit die Locken der Geliebten schmückt;
Die Blumen werden geben
So sanften Duft, wie sanft du warst im Leben.

Fünfter Akt.

Der Platz vor Aladdins Pallast.

Selim. Sindbad.

Selim.
Ey guten Tag! Wenn ich nicht sehr mich irre,
Treff' ich hier einen alten Jugendfreund.

Sindbad.
Sehr möglich; in der Jugend hat man immer
Der Freunde g'nug: die Freundschaft aber ist
Wie Weitzenbrot, will gleich gegessen seyn;
Kann sich nicht lange halten; kommt dazwischen
Nur eine Nacht, dann ist es trocken schon!

Selim.
So haltet ihr denn auf die Freundschaft nichts?

Sindbad.
Sie läßt sich gar nicht halten, lieber Freund.
Obschon es eine feile Dirne ist.

Selim.

Doch Jugendfreundschaft, Jugendfreundschaft!

Sindbad.

Ist

Nur eine Jugendkrankheit, die wie Blattern
Und Masern überstanden seyn muß. Und
Das wird sie meistens glücklich; wen'ge Menschen
Tragen von ihr die Narben im Gesicht;
Sie wachsen aus, sobald man älter wird.

Selim.

Und Sindbad! Kennst du mich denn jetzt nicht mehr?

Sindbad.

Wenn eure Füße mich nicht irre machen,
Dann seyd ihr Selim, Eben Hassans Sohn.
Wir wohnten in der Gasse dort zusammen,
Und spielten oft als Knaben mit einander.

Selim.

Willst du mich wieder gleich zum Besten haben,
Weil meine Füße beyd' ein wenig groß sind?

Sindbad.

Nein beyde nicht, der linke sitzt ganz recht,
Der rechte sitzt dir nur ein wenig links.
Hat aber nichts zu sagen; links und rechts,
Hat ein Gelehrter mir dereinst vertraut,

Sind relative, wankende Begriffe,
Worüber nie die Welt wird einig werden.
Denn was in Persien rechts und links wir nennen,
Das nennt man in Europa links und rechts.
So viele Erdenseiten, siehst du wohl,
So viele Rechts und Links; weil nun die Erde
Ganz rund ist, oder wenigstens oval,
So rollt das Rechts und Links unendlich fort,
So lange diese tolle Kugel rollt.
Wenn nun der eine rechts der andre links ist,
Kannst du getrost auf beyden Füßen fortgeh'n,
Und brauchst nicht rechts noch links dich umzuseh'n.

Selim.

Es ist nicht hübsch, auf solche Art und Weise
Des alten Schulkam'raden hier zu spotten.

Sindbad.

Wo willst du hin? Du lieber Gott im Himmel!
Ich kenne alle Leute an den Füßen.
Der Fuß ist mir das beste Glied am Körper
Und das vernünftigste; wenn alle Glieder
Wie dieses stets am Boden bleiben wollten —
Sie brauchten vor dem Sturz sich nicht zu fürchten.

Selim.

Man kann nicht mit dem ganzen Körper gehen.

Sindbad.

Warum nicht? Ging' man mit dem ganzen Kör-
per,
Dann brauchte auch der ganze Körper Schuhe;
So kriegt' ein braver Mann was zu verdienen.

Selim.

Dein Vater war ein Schuster; ich muß glauben
Nach deiner Rede, daß du auch —

Sindbad.

Ganz richtig!
Dazu bin ich empfangen und geboren.
'S ist was darin, was die Gelehrten sagen,
Daß als Genie man auf die Welt schon kommt.
Man sagt, Poeten werden nur geboren;
Nun möcht' ich für mein Leben gerne wissen,
Ob denn ein Schuster nicht geboren wird?

Selim.

Auf die Art, Freund! begreif ich wohl, du
wünsch'st,
Daß alle Menschen Tausendfüße wären.

Sindbad.

Natürlich. Was den mehrsten Leuten lieb ist,
Kann ich nicht um den bittern Tod vertragen.
Zum Beyspiel: reinen Himmel, Morgenroth
Und Sonnenschein, haß' ich wie Pestilenz.
Nein, Regenguß! das hat was zu bedeuten,

Das ruinirt die Stiefel. Viele finden
Es hübsch, wenn einer g'rad auf seinem Fuß geht;
Mir schneidet es im Herzen, denn wie lang
Kann nicht ein Solcher seine Sohlen nutzen?
Wenn's Pflaster neu gelegt wird, muß ich weinen.
Tanz ist mir aber meine größte Freude.
Und ob ich schon die Moralisten ehre,
So ärgert es mich doch, daß sie beständig
Den jungen Menschen von dem Pflastertreten
Abrathen, denn das ist die größte Tugend,
Wodurch die Pflasterzunft man sparen konnte.

Selim.

Du hast doch Nahrung?

Sindbad.

Ja, Gott sey gedankt.
Nach meinem Handwerk fragt ein jeder Mensch.
Die Menschen lieben ihre Füße mehr
Als ihre Köpfe jetzt. In meinem Hause
Wohnt ein Philosophus, der für den Kopf sorgt.
Er hat mir jüngst ein Freybillet gegeben
Zu den Vorlesungen, damit ich wieder
Credit ihm auf die Schuh' und Stiefel gebe.
Dadurch, siehst du, versteh ich mich so gut
Auf Rechts und Links und auf das Relative.
Die Herrn bezahlen ihm doch nur die Hälfte

Von dem, was mir sie geben, wenn sie mich
Besuchen.

Selim.

Nun, du mußt auch doppelt haben.
Der Mensch besitzt nur einen einz'gen Kopf,
Der Füße hat er aber zweye.

Sindbad.

Dazu
Kömmt nun die gräßliche Begebenheit
Mit den Pantoffeln Abu Casems, siehst du,
Die solchen Schrecken in das Blut der Stadt
Gejagt, daß ihre Schuhe sie cassiren
Jetzt, eh' sie halb nur abgetragen sind.

Selim.

Ey nun, das ist mir lieb, mein guter Bruder!
Während du auf dem Leisten hier genäht,
Hab ich auf meinem Fuß das Land durchwandert
Als Krämer, mit dem Bündel auf dem Rücken.
Bin in Balsora, Bagdad, Kasimir
Und Samarkand gewesen.

Sindbad.

Ja so geht's!
Der Eine macht die Schuh', der Andre braucht
sie. —
Letzt wir uns sahen, waren wir nur Kinder,
Jetzt sind wir zwey recht nützliche Staatsbürger.

Selim.

Doch lieber Gott im Himmel, sage mir,
Was ist aus diesem langen Taugenichts
Geworden? Diesem armen dummen Teufel,
Der immer in der Schule Schläge kriegte,
Weil er sein Pensum niemahls lernen konnte,
Und der deswegen immer wieder uns
Durchprügelte, um sich zu rächen?

Sindbad.

Ja,
Wen meinst du eigentlich? Es waren Viele,
Die immer mich durchprügelten.

Selim.

Ey, ihn,
Der immer sich so läppisch, wunderlich
Betrug! Groß war er, stark, und wenn wir spielten,
Gewann er immer. Kannst dich nicht erinnern?
Er, der die Pomeranzen fing, die dort
Geworfen wurden aus dem Kaufmannsladen.

Sindbad.

Meinst du Aladdin?

Selim.

Ja, Aladdin, richtig,
Aladdin hieß der Lausejung. Wie gehts ihm?

Sindbad.

O ihm geht's, Gott sey Dank, so ziemlich wohl,
Denn er ist Prinz geworden; die Prinzeß
Ist seine Frau, und wenn der Sultan stirbt,
Dann wird er Sultan auch. Nun siehst du wohl,
Das ist ja doch ganz leidlich avancirt.

Selim.

Wie, faselst du?

Sindbad.

Frag' du das kleinste Kind,
Dann wirst du gleich mein Wort bestätigt hören.

Selim.

Das wär' der Teufel! Wie, der Taugenichts,
Der immer Kartenhäuser baute, immer
In seinen dummen Phantasien ging,
Und nichts auswendig lernen konnte?

Sindbad.

Richtig.
Inwendig soll er aber sehr gelehrt seyn.
Dort hat er jüngst ein Kartenhaus gebaut.

(Er zeigt ihm das Schloß.)

Selim.

Der Teufel! wie ist das denn zugegangen?

Sindbad.

Das willst du wissen? Schweig, ich bitte dich,
Besprich es nicht. Wenn nur ich daran denke,

Werd' ich verrückt und toll im Kopf. Genug,
Prinz ist er. Ha! sie kriegen's in der Regel,
Die weder lesen recht, noch schreiben können.

Selim.

Ich bin wie aus den Wolken ganz gefallen!
Das Vieh, das in die Schule einst mit uns
Gegangen ist, ist groß, berühmt geworden!

Sindbad.

Nun bitt ich dich! Und wie er stolz geworden!
Auf mich kann er sich gar nicht mehr besinnen,
Obschon wir auf den Hintern öfters damahls
Zusammen kriegten.

Selim.

Wer kommt aber dort,
Da, von den vielen Sclaven reich begleitet?

Sindbad (ängstlich unterthänig.)

Da kömmt er, unser gnäd'ger Fürst. Geschwind,
Wirf gleich dich in den Koth!

Selim.

Die Hose wird mir
So häßlich an den Knien da beschmutzt.

Sindbad.

Hat nichts zu sagen, kannst sie wieder waschen.
Wenn du des Landes Brot hier essen willst,
Dann mußt du auch des Landes Sitte folgen.

(Aladdin geht vorbey mit Gefolge.)

Sindbad
(schreyt kniend aus voller Kehle:)
Der Himmel segne dich, geliebter Prinz!

Selim.
Er war es wirklich. Aber sage mir,
Wie kannst du dich im selb'gen Athemzug
So ganz verflucht verändern?

Sindbad.
Halt das Maul!
Ich hab' die Lieferungen auf dem Schlosse,
Ich suche Hofnarr bey dem Prinz zu werden,
Der alte hat die Tollheit ganz verloren,
Ist klug im Kopf geworden. Darum üb' ich
Mich so erstaunlich in dem Witz; es wird mir
Durch meine Gönner bald wohl auch gelingen;
Durch ihren Einfluß hoff' ich Narr zu werden.
'S ist eine Charge, die sich mit dem Schustern
Sehr wohl verträgt. Man trifft in der Geschichte
Manch Beyspiel, wie ein Schuster auch Poet war;
So muß er auch ein Narr wohl werden können.
Poet und Narr, das gränzt so nah zusammen,
Da schon ein feiner Kopf dazu gehört,
Die Gattungen zu trennen. Aber komm
Mit mir zu Hause; da will mehr ich sprechen,
Hier aber haben Wänd' und Mauern Ohren.

(Beyde ab.)

Der große Saal im Pallast.

Gulnare. Hindbad (als Fatime).

Hindbad

(mit zurückgehaltener, langsamer, sanfter Stimme.)

Wohl wahr, mein Töchterchen! Was du mir zeigst
Ist wunderbar und von so großer Pracht,
Daß meine Augen fast geblendet sind.
Vor allem ist nur dieser Saal hier schön!
Die hohe Kuppel, freundlich himmelblau,
Mit goldnen blanken Sternen reich geschmückt,
Und blühenden Guirlanden, die sich bunt
Mit tausend Farben an den Wänden schlängeln;
Die edlen Marmorsäulen — alles zeugt
Von seltnem Reichthum, Geist und von Geschmack.
Nur ein Ding — (ach vergib, erlauchte Fürstinn!
Der alten Frau die Dreistigkeit) — nur ein Ding
Fehlt noch, um diesen schönen Wundersaal
Zum schönsten auf der Erde zu erheben.

Gulnare.

Ein Ding? — Vergib, daß ich mich wundern muß;
Kein Einz'ger aber von den Vielen, die

Gekommen sind, um diesen Saal zu seh'n,
Hat einen Mangel noch ihm vorgeworfen.
Dagegen zweifelten die meisten wohl,
Ob, was sie sahen, nicht ein Traumbild sey.

Hindbad.

Du darfst nicht glauben, daß mein altes Auge
Für solch ein Wunder blind ist, liebes Kind!
Das weit die Sieben andern übertrifft,
Wovon in Grichenland die Rede ging;
Weil aber Alles hier so herrlich ist,
Wollt' ich nicht gern, daß etwas mangeln sollte.
Es thut mir leid. Das mag dich aber trösten,
Daß nichts in dieser Welt vollkommen ist.

Gulnare.

Was fehlt denn in dem schönen Wundersaal?

Hindbad.

Siehst du, da droben in der großen Kuppel,
Da mangelt etwas.

Gulnare.

Vergib mir, liebe Mutter!
Da mangelt nichts. Denn diese schöne Kuppel
Ist das Vollkommenste im ganzen Schlosse.
Was nur verschönern kann, das glänzt schon da;
Was mehr dahin käm', wäre Ueberfluß,
Der nur der kecken Wölbung ihren dreisten,
Einfachen Bogenschwung benehmen würde.

Hindbad

Mein gutes Kind! Ob jetzt ich alt wohl bin,
Und nur ein eingeschränktes Leben führe,
Obschon nur meine Hütte Regen ausschließt,
Und mit dem Regen jede ird'sche Pracht;
So bin ich ja wie du doch jung gewesen,
Und von der Erdenschönheit oft entzückt,
So heiß wie du, und werd' es immer noch.
Denn nie hab' ich in ihr ein Kinderspiel
Für den unreifen Sinn allein gefunden;
Die höchstbedeutungsvolle Kraft dagegen
Der Gottheit. Drum war immer meine Pflicht,
Das Aug' zu bilden, Allah's Macht zu sehen,
Wie meinen Geist, um klar sie zu begreifen,
Und wie mein Herz, um ihm dafür zu danken.

Gulnare.

Wie sprichst du fromm und weise, gute Frau!
Was fehlt denn hier?

Hindbad.

Ach! für den Blick der lüstern
Nur einen äußerlichen Kitzel sucht —
Gar nichts, mein Kind! Und jede stolze Seele,
Die sich mit ihren ird'schen Kräften bläht,
Muß der Gewölbe Dreistigkeit erfreuen.

Gulnare

Doch?

Hindbad.

Aber, liebes Kind, das fromme Auge,
Das ein Symbol auf Gott in Allem sucht,
Das könnte wohl noch etwas hier sich wünschen,
Was mehr Bedeutung in das Ganze legte;
Ob auch bey der Gelegenheit ein wenig
Der niedere Sinn bey dem Gewinn verlöre.

Gulnare.

Was mangelt droben denn? Sag' es.

Hindbad.

Ein Rak-Ey.

Gulnare.

Ein Rak-Ey! Wie? Ein Ey des großen Vogels,
Der Elephanten in den Krallen führt?
Der nach dem Wallfisch tief ins Meer taucht,
So wie die Möw' nach kleinerem Geschwimm?

Hindbad.

Ein Ey von dem.

Gulnare.

Und lebt ein solches Thier?
Ist es nicht die Geburt der Einbildung?

Hindbad.

Die Einbildung ist nicht; denn sie ist ja
Nur eine Fähigkeit, und kein Geschöpf
Was sie hervorbringt, ist, weil es erschaffen.

Gulnare.

So glaubst du wirklich dran?

Hindbad.

Ich zweifle nicht.

Doch — diesen Vogel wollen wir fliegen lassen.
Unmögliches zu wünschen ist nur Thorheit.

Gulnare.

Und warum wünschest du ein Ey vom Rak?

Hindbad.

Weil, wenn es dort unter der Kuppel hinge,
Es ein Symbol der Gottheit seyn euch sollte,
Von Allah, von der großen Urkraft, die
Mitten im Centro ihres Himmels sitzt.

Gulnare.

Ach ja, das wäre schön!

Hindbad,

(als wenn er gehen wollte.)

Doch weiter Kind,
Unmögliches zu wünschen ist nur Thorheit.

Gulnare.

Und glaubst du nicht, daß, wer das Schloß erbaute,
Das große Werk nicht auch vollenden kann?

Hindbad.

Ich zweifle, liebes Kind! ich zweifle sehr.

Gulnare.

Du kennst sehr wenig nur Aladdins Macht.
Noch morgen sollst du seh'n das Werk vollbracht.

(Sie gehen weiter.)

Cabinet.

(Aladdin mit der Lampe in seiner Hand; der Geist.)

Geist.

Mein Herr! mein Herr! sag an, was soll ich wirken?

Aladdin.

Was du zuvor gethan, ist gut gethan.
Das Schloß, das du mir hier erbaut, ist schön,
Von seltnem, unschätzbarem Werth. Doch wie
Du weißt, mein lieber Sclav, daß sich der Mensch
Vom Guten immer nach dem Bessern sehnt,
(Und wahrlich ist der Trieb nicht zu verachten,
Weil er beständig zum Vollkommnen leitet)
So geht's auch mir. Durch Allahs große Güte
Bin ich Besitzer aller Herrlichkeiten

Der Erde, habe wenig mehr zu wünschen.
Jetzt geht es mir wie einem Künstler, der,
Wenn erst sein Werk er ganz vollendet hat,
Sich dabey freut, das Werk zu überschauen,
Um so die letzte Hand daran zu legen.
Wie viel gewinnt der schöne Diamant
Nicht durch das Schleifen, durch die Folie?
So geht es mir mit diesem Wunder-Schloße.
Das Wichtige daran ist schon geleistet;
Es aber hier und dort etwa zu schmücken,
Auch einen kleinen Mangel zu entdecken,
Vielleicht, ist einzig was noch übrig ist.

Geist.

Was mangelt?

Aladdin.

Schaff mir, lieber Sclav, ein Rak-Ey,
Und häng' es droben in der Kuppel dort.
Das soll mir ein Symbol auf Allah seyn,
Ein Wink, wenn meine Frommheit entschlummert.

Geist.

Ist das dein Ernst?

Aladdin.

Es ist mein völl'ger Ernst.

Der Geist

(stößt ein entsetzliches Geschrey aus; Aladdin zittert. Der Geist betrachtet ihn mit glühenden Augen und sagt:)

Ha, so drängt doch oft sich Elend selbst in eines Edlen Brust!
So hat Schlechtigkeit sich Eingang zu verschaffen doch gewußt!
So kann einer schönen Blume Duft und Frühlingsglanz vergeh'n,
Wenn sie lange da gestanden, wo nur Nacht-Orkane wehn!
Du! Wie einfach warst du ehmahls, und wie kindlich - fromm dein Herz;
Jetzt willst du im Käfig hängen — Gott! zum Schmuck, zum eitlen Scherz!
Glaubst, daß wenn dein Auge länger nicht ihn schauet fern und nah,
Daß es doch zuletzt beständig immer wird ihn finden da.
Ist dein Glaube jetzt vergangen? Ist es unter deinem Stand
Zuversichtlich hinzuknien, Moslem! wie dein ganzes Land?
Klüger jetzt und mehr erhaben fordert thöricht deine Brust

Abgesondert, was mit jedem Wurm im Staub
du theilen mußt.
Achtest nicht die Offenbarung länger für die ganze Zeit;
Selbst mußt du den Glauben bilden, weil du jetzt
so gar gescheidt.
Hier im schwankenden Gewölbe — sah man je so
sündenhaft —
Willst du an den Faden hängen frech den Mittelpunkt der Kraft?
Auch das Ey von einem Rake zieren soll dein
Putzgemach?
Made! Kennst du denn, und sahest du bis jetzo
einen Rak?
Weißt du was der Rak bedeutet, wonach deine
Sehnsucht strebt?
Ha! die große, volle Erde, die in ihrem Aether
schwebt,
Nur die Erde, die ein Flocken eilt im ungeheuren
Raum,
Ist der Vogel Rak; du stehst schon auf des
Rückens grünem Flaum.
Dieß ist der gewalt'ge Flieger: »Nimmer müd'!«
der Ruhe Feind,
Der des Stahles Spannkraft mit des Aethers
Flüchtigkeit vereint.

Er mit seinen breiten Schwingen, würdig schwebend, ewig strebt
Fort, indem er dich und Caucasus in seinen Krallen hebt.
Ich, ich bin ein Geist der Erde, sie ist meine Mutter; ha!
Jetzt die Mutter soll ich hohlen, daß du sie kannst henken da?
Unverschämter! gleich vom Throne schlüg' ich dich zur Qual, zum Schmerz —
Doch! ich kenne Hindbads Bosheit, kenne dein leichtsinnig Herz.
Höre denn, was ich verkünde; hör' es ohne Zagen doch,
Eva wurde von der Schlange einst versucht, und wird es noch.
In Fatimes Kleidung denkt des Zaubrers Bruder Tag und Nacht,
Wie er sich den Schatz èrbeute, wenn du in die Gruft gebracht.
Hindbad heißt er; längst sein Eisen ward von frommem Blute roth;
Nicht die Rache, das Verlangen treibt ihn jetzt zu deinem Tod.
Handle jetzt, Aladdin! aber sinnig sey, und fromm und weis':

Hämisch kriecht die gift'ge Schlange um das ird'-
sche Paradeis.
Ha, zerschmettre ihr das Haupt, und zeige dich
ein fester Mann.
Sclaven dienen nur dem Herrn, der auch sich
selbst beherrschen kann.

(Er verschwindet.)

Außen vor Fatimes Hütte im Walde.

(Nacht. Hindbad als Fatime. Sindbad.)

Sindbad.

Seyd ihr die kluge Frau, die besser als
Der beste Doctor hier im ganzen Lande
Kopfweh zu heilen wohl versteht?

Hindbad.

Ja, Lieber!
Vielleicht ist Jemand dort im Dorfe krank,
Und wünscht sich meine Hülfe? Lieber Freund,
Ich werde morgen früh dahin noch kommen.
Ich kann nicht mehr so laufen in der Nacht
Wie ich zuvor gethan. Das Alter drückt.

Sindbad.

Was sprecht ihr da? Seh' ich denn aus, als wenn
Ich aus dem Dorfe käme? Fort sogleich!

Ihr müßt nach Ispahan noch heute Nacht;
So wie ihr hier mich sehet, schlecht und recht,
Bin ich doch kaiserlicher Hof-Schuhmacher.
Ich nähe für die herrliche Gulnare
Die allerniedlichsten Pantoffeln, Stiefel;
Klein in dem Fuß nur, denn ihr rechter Fuß
Ist kaum so groß, wie meine linke Hand;
Im Schafte aber weit; sie hat zwey Waden —
Nun, davon will ich schweigen, das sind Schuster-
Geheimnisse, und das hat weiter nichts
Mit unsres Prinzen Kopfweh sonst zu thun.
Also, der große Prinz, jetzt ist er groß,
(Da in der Schule war er aber klein.
Denn, unter uns, vielleicht wißt ihr es auch:
Er ist nur von gemeiner Extraction,
Nur sein Genie hat ihm emporgeholfen.
Er hat nicht Ahnen, aber's sieht so aus
Als wenn er Stammherr selbst zu werden glaubt);
Nun, was ich sagen wollte, dieser Prinz
Hat Weh im Kopf gekriegt, und Weh im Kopf
Ist immer mißlich, um so mehr für Fürsten.
Nun aber weiß die gnädige Prinzeß,
Daß so was ihr mit leichter Mühe wegtreibt,
Wünscht aber nicht, daß es bekannt soll werden.
Der Hof hat seinen Arzt, seht ihr! und ihn
Will vor den Kopf sie nicht gern stoßen, seht ihr!

(Obschon sie für Aladdins Kopf besorgt ist) —
Ich bin sehr witzig, nicht?

Hindbad.

Erstaunlich witzig.

Sindbad.

Und närrisch auch, nicht wahr?

Hindbad.

Erstaunlich närrisch.

Sindbad.

Kurzweilig auch?

Hindbad.

Nun, wenigstens seyd ihr
Gut für die Langeweile.

Sindbad.

Das ist herrlich.
Ich geh mit einem Narren schwanger, seht ihr!
Ich hoffe bald zum Narr'n zu avanciren.
Drum lass' ich alles mir gefallen dort;
Ich lasse mir das Laufen nicht verdrießen,
Und hab' es heilig der Prinzeß versprochen,
Euch lebend oder todt gleich mitzubringen,
Damit der Prinz geheilt doch werden kann.
Es geht den jungen Ehemännern, wie
Den Kindern; wenn sie ihre ersten Zähne
Dort in der Stirne kriegen, thut es weh.
Haha, das war ein guter Witz, nicht wahr?

Hindbad.

Nicht übel. Ihr dürft aber immer nicht
Ueber die Witze gleich herreflectiren,
Denn dann verlieren sie den halben Werth.
Jetzt hohl' ich meinen Stab, und Alkoran,
Dann will ich gern, mein Lieber, mit euch gehen.

(Beyseit.)

Das Schicksal leitet selbst mein Glück herbey.

(Er geht hinein.)

Sindbad (allein.)

Ich muß nicht reflectiren? Reflectiren!
Was ist denn reflectiren? Kenn' nicht
Das Wort; es ist nicht Persisch. Das mag wohl
Chinesisch oder Malabarisch seyn.
'S ist Schade, daß ich kein Gelehrter bin.
Ein Narr muß eigentlich doch Vieles wissen.
Ich habe aber einst gehört, es gibt
Natur-Poeten; so will jetzt ich ein
Natur-Narr werden; das ist auch nicht zu
Verachten, alle Menschen können doch nicht
Gelehrte Narren seyn; 's muß Layen geben!

(Er setzt sich.)

Ach ja! Was thut man nicht für Frau und Kinder,
Und für das liebe Brot, das liebe Fleisch,
Den lieben Wein, und für die lieben Kleider,
Und für die liebe Reputation!
Nicht jeder mag, so wie die Frau allhier,

Im dicken Walde wohnen, unbemerkt
Mit lauter Löwen, Leoparden, Schlangen
Und mehrern solcherley Jan Hagel, der
Beständig auf den nackten Beinen läuft,
Auf allen Vieren, wie das liebe Vieh,
Ganz ohne mind'sten Pli und Geistesbildung.
Sonst sieht es ganz vergnüglich aus, besonders
Wenn so der Mond des Nachts wie jetzt erscheint,
Zur linken Hand ein blumenbunter Moor,
Zur rechten Hand ein blühendes Gebüsch,
Dazwischen geht der schmale Steg zur Stadt.
Der Steg geht zwischen zwey Grabhügeln, glaub' ich.
Der eine ist mit Steinen rund umgeben,
Der andre nur mit Rosen überpflanzt
Und hohen Lilien. Wie die größte schlank
Sich gegen den Mond in einem Bogen hebt!
Bey Gott! es sieht so aus, als wenn der Mond
Der Blume was in's Ohr zu sagen hätte.
Da ist das alte Weib denn endlich wieder.
Nun, Mütterchen? So können wir denn geh'n?

Hindbad.

Ja, ja, mein Sohn! Jetzt immer munter fort.

(Er will sich durch's Gebüsch zur rechten Seite drängen, bleibt aber in einer Dornenhecke stecken.)

Sindbad.

Seyd ihr denn nicht gescheidt? Wo wollt ihr hin?

Hindbad.

Ach, du hast Recht, mein Sohn! hier ist der
Weg.

(Er geht zur Linken, und sinkt in den Moor.)

O rette! rette!

Sindbad

(zieht ihn wieder heraus.)

Weib? seyd ihr verrückt?
Und ihr wollt andrer Leute Kopf curiren?
Zum Teufel, warum geht ihr nicht den Weg?

Hindbad.

Den Weg? Da? Zwischen den zwey Hügeln
dort?

Sindbad.

Nun ja.

Hindbad.

Und siehst du nicht den schwarzen Mann,
Der auf den Steinen sitzt und Toback raucht?
Ich kann den Tobacksrauch nicht gut vertragen
Des Mitternachts.

Sindbad.

Ich seh' nur einen Zweig,
Der in den Wind sich neigt und nickt.

Hindbad.

Ja, ja.
Er nickt, da hast du Recht; er nickt, der Alte.

Sindbad.

Ha, ha, nun seh' ich wohl, wo euch der Schuh drückt.
Ihr seyd ein wenig abergläubisch, wie
Die mehrsten alten Weiber. Nun, wir wollen
Uns zu dem rechten Hügel halten, wo
Die Lilie steht.

Hindbad.

'S ist keine Lilie nicht!
Es ist ein todtes Weib im Leichenhemd,
Schlank steht sie, denn die weiße bleiche Leinwand
Bedeckt nur ein Gerippe! —

Sindbad.

Nun, ihr seyd
Recht eine kluge Frau, das muß ich sagen.
Schämt euch zum Teufel! Kommt! Zum Teufel, kommt!

(Er zieht ihn.)

Hindbad (ängstlich.)

Ach nein, ach nein, ich will zum Teufel nicht.

Sindbad (zieht ihn hin.)

Könnt ihr jetzt seh'n, daß es 'ne Lilie ist,
Kein todtes Weib?

Hindbad.

Die weiße Lilie riecht
Mir gar zu stark zur Stund der Mitternacht.
(Er sinkt in Ohnmacht.)

Sindbad
(schlägt die Hände zusammen, und betrachtet ihn.)

Das magst du auch nicht riechen? Nicht Tobacks-
rauch?
Auch Lilien nicht? Was magst du riechen denn?
Bey Gott! das nenn' ich eine kluge Frau,
Recht eine weise Frau! Kann nicht Toback
Vertragen — nun, das laß ich noch so hingeh'n,
Die Weiber mögen alle den Toback nicht.
Lilien dagegen! Aber es ist wahr,
Sie riechen stark, und eine kluge Frau
Hat feine Nerven; meine sind gehärtet.
Ich bin ein Mann, und obendrein ein Schuster,
Und obendrein hab' ich den Narr'n in petto.
Ein Narr muß vielerley vertragen können.
Um aber wieder zum Toback zu kommen —
Es wird ja keiner hier geraucht; und das
Sind mir doch gar zu feine Nerven, die
Den nicht gerauchten Toback nicht vertragen.
Verdammter Zweig, du nickst noch immer fort?
Das ist dein Werk, daß ich mich hier verspäte,
Das sollst du büßen!

(Er will den Zweig abbrechen.)

Au, zum Teufel! au!
Da hab' ich mir die ganze Hand verwundet.
Der Höllenzweig ist voller scharfen Dornen. —
Was mach' ich aber jetzt mit der Person
Allhier? Kommt sie zum Hofe nicht,
Behält der Prinz ja immerfort den Kopfschmerz,
Ich schmeichle mich nicht ein, und werde Narr
nicht.
Kurz alles kommt dadurch aus seinem Gleise.
Was mach' ich jetzt? Sie auf den Schultern fort
Zu tragen, dazu hab' ich Kräfte nicht.
Gesellen hab' ich auch nicht, wie zu Hause,
Die mir ein wenig helfen könnten. Nun,
Ich will sie immer etwas liegen lassen,
Und meine Pfeife mittlerzeit anzünden.
Vielleicht bringt sie der wirkliche Geruch
Ins Leben wieder.

(Er setzt sich auf Fatimens Grab, mit dem Rücken gegen das des Zauberers, schlägt Feuer, und zündet seine Pfeife an.)

Es ist doch entsetzlich,
Wie wild die Phantasie bisweilen spielt
Im Menschenkopf. Wann wird man doch vernünftig?

(Das schwarze Traumbild auf des Zauberers Grabe hat seine Pfeife ausgeraucht, und klopft drey Mahl damit leise auf die Grabsteine, so daß die Asche darauf fällt. Die Steine rasseln; Noureddins Geist steigt empor, geht drey Mahl um den Grabhügel, und steht still vor der schwarzen Erscheinung. Der Schwarze zeigt auf den in Ohnmacht liegenden Hindbad, gibt dem Rothen einen heimlichen Befehl, und verschwindet. Das rothe Gespenst nähert sich dem Ohnmächtigen, betrachtet ihn weinend, seufzt und schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Im selbigen Augenblick wendet sich Sindbad um, und wird es gewahr.)

Was seh' ich dort? Was ist das für ein Kerl?
In rothen Scharlach ist er reich geputzt,
Scheint Mitleid mit dem alten Weib zu haben.
Vielleicht wird er mir helfen, wenn ich ihn
Darum nur bitte. Guten Tag! mein Herr.

(Für sich.)

Es sollte freylich heißen: Gute Nacht.
'S klingt aber gar zu närrisch gleich den Leuten,
Beym ersten Anblick gute Nacht zu wünschen.

Gespenst.

Hülf der Frau doch nur auf meinen Rücken!
Ich will sie hin zu dem Pallaste tragen.
Aber wenn sie wieder dann erwachet,
Darfst du nicht wer dir geholfen sagen!

Sindbad.

Ich kenn' euch nicht, wie sollt' ich es denn sagen?

Gespenst.

Sage, daß du selbst sie hast getragen.

Sindbad.

Schön, Tragt nur fort. Ich will nachher schon wissen

Dessen, was ihr gethan, mich laut zu rühmen.

(Das Gespenst nimmt Sindbad auf den Rücken, und geht fort.)

Sindbad (folgt.)

Ihr kam't recht wie gerufen. Dieses Weib
Soll Prinz Aladdin in dem Kopf curiren.
Nun ward ihr übel hier, dem alten Dinge,
Bey jenem Lilienstrauch, der kräftig duftet.
Wenn ihr zufäll'gerweise nicht gekommen,
Sie hätte sich vom Orte nie vielleicht
Erhoben mehr. Es wäre Schad' gewesen.

Gespenst.

Bald wird sie wieder jetzt genesen.

Sindbad.

Sie kann noch vieles wirken in der Welt.

Gespenst.

Nach dem Tode, nach dem kurzen Leben
Wird der Lohn für jede That gegeben.
Spute dich! Es rückt am Ziele eben.

Sindbad.

Ihr geht mir gar zu stark, muß ich gestehen.

Gespenst.

Langsam will ich ferner mit dir gehen.

Sindbad.

Da tragt ihr ein recht schönes, rothes Kleid,
Sagt mahl, wo macht man dieses schöne Zeug?

Gespenst.

Auf dem Weberstuhl, wo's Garn ist Feuer
Und der Einschlag Pech. Das Tuch ist theuer.

Sindbad.

Es fängt im dicken Forst zu stürmen an.
Ihr sprecht sehr leise; habt ihr schwache Lungen?

Gespenst.

Dieser Blasebalg zieht nicht mehr Luft ein.

Sindbad.

Was seyd ihr, wenn ich fragen darf?

Gespenst (grinzt.)

Ein Köhler!

Sindbad.

Warum nicht gar? In solcher schönen Tracht!

Gespenst.

Dien' dem reichsten Köhler, mußt du wissen,
Reichsten Köhler rund im ganzen Land.
Er brennt die bewegelichen Wälder!
Zweig wird Arm und Blätter Haar genannt.

Sindbad.

Es stürmt, ich kann kein einzig Wort versteh'n.

Gespenst.

Fort! Denn eh' die Morgenstrahlen blinken,
Muß ich wieder in die Erde sinken.

(Es geht fort, und singt.)

In der Hölle singt der Hahn,
Wie im Wald die Nachtigallen;
Badet sich der schwarze Schwan,
Wo die Schwefelseen wallen.
Und im Grunde tief da kracht's,
Schlüpft kein kühler Wind hinein.
Darum spucken wir des Nachts
In dem kühlen Mondenschein.

Sindbad.

Pfui Landsmann! Was sind das für garst'ge Lieder?

Gespenst.

Sind Soldatenlieder, Jugendtollheit!
Leichter wird die Bürde, wenn ich singe.

Sindbad (beyseit.)

Zuletzt macht er mir bange; fürchte fast,
Daß nicht es ganz geheuer eben ist.

(Er steht still.)

Gespenst.

Fort nun, fort, daß die fromme Seele,

Die ich schleppe, nicht das Ziel verfehle.

(Zornig.)

Fort! Wo nicht, schnür ich dir zu die Kehle.

Sindbad (beyseit.)

'S ist ein Geist, bey meiner armen Seele!

(Laut.)

Ach, ach, Herr Köhler! Ach, ich gehe schon,
Ihr braucht die Gurgel mir nicht abzuschneiden,
Ich gehe ohnedem! Ich geh' mit Freuden!

(Beyde ab.)

Vorzimmer in Aladdins Pallast.

Sindbad, Hindbad, der auf dem Boden noch in Ohnmacht liegt.

(Das Zimmer ist voll Nischen und Marmorbilder; eine große schwarze Eule sitzt im Hintergrunde auf dem Bilde der Gerechtigkeit, und starrt immer auf Hindbad.)

Sindbad (betrachtet ihn.)

Sie hat sich noch nicht völlig recht erhohlt.
Ha ha! ich muß noch immer herzlich lachen,
Wenn meiner Angst im Wald ich mich erinn're.
Der brave Mann! der mir sie tragen half,

Glaubt' ich nicht gar von ihm, er wär' ein Geist?
'S ist doch entsetzlich mit dem Aberglauben,
Ganz völlig kann ich ihn doch nie vertilgen.
Ja, wenn es Tag ist, in der großen Stadt,
Wenn alle Straßen voll von Menschen sind,
Dann hat es keine Noth, dann bin ich keck;
So, daß ich ordentlich mich zwingen muß,
Bisweilen an den lieben Gott zu glauben.
Des Nachts dagegen, in dem finstern Wald,
Wenn Stürme brausen und die Eulen schrey'n,
So, daß die hundertjähr'gen Eichen selbst
Aus Schrecken zittern und die Haare schütteln —
Da glaub' ich an den Gott und an den Teufel;
An Alles, was man sich nur wünschen mag. —
Sie regt sich? Endlich wird sie wieder munter.

Hindbad
(schlägt die Augen auf.)

Was seh' ich! Wie bin ich hierher gekommen?

Sindbad.

Auf diesen Schultern.

Hindbad (steht auf.)

Du hast mich getragen?

Sindbad.

Hab' ich! Nun, das war gut von mir gethan.

Hindbad.

Ich fiel in Ohnmacht.

Sindbad.

Das kann Jeden treffen.
Wir Menschen sind zerbrechliche Gefäße.
Ihr könnt nicht Lilien riechen, das kann ich;
Katzen dagegen lange nicht so gut.
Ein jeder hat so seine schwache Seite.

Hindbad.

Du garst'ge Lilie! Lieber! sagt aufrichtig,
Hab' ich was Dummes auf dem Weg geplaudert?
So in der Fieberhitze?

Sindbad.

Wenn ihr immer
Dergleichen Reden in dem Munde führt,
Dann steh' ich euch dafür, es wagt sich nicht
Ein unvernünftig Wort auf eure Lippen.

Hindbad.

So schwieg ich still denn?

Sindbad.

Mausestill.

Hindbad.

Ihr seyd
Wohl müde, armer Mann?

Sindbad.

Hat nichts zu sagen.
Ich könnte euch auf diese Art und Weise
Einmahl so weit noch tragen, unermüdet.

Oft scheint man das zu seyn, was man nicht ist,
Das wißt ihr wohl! und auf der andern Seite
Scheint oft man nicht zu seyn, was man doch ist.
Doch geht! Hier ist ein Bothe schon gewesen,
Ich sagt' ihm aber, daß ihr ruhen müßtet
Nach eurer Wanderung.

Hindbad.

Nun, das war klug.

(Betrachtet seinen Arm.)

Wie du mich aber hart gefaßt! Mein Arm
Ist blau von deinen Fingern.

Sindbad.

Wenn ihr wieder
Nach Hause kommet, liebe Frau! dann wascht euch
Nur fleißig mit ein wenig Brannteweín;
Da geht es wieder weg. Nehmt mir's nicht übel;
Mann kennt nicht seine eignen Kräfte.

Hindbad.

Wohl!
So geh' ich denn. Und weil ihr mir so treu
Geholfen, werd' ich immer euch hernach
Ins tägliche Gebeth inbrünstig schließen.

Sindbad.

Ihr wollt mit Inbrunst für mich bitten? Nun,
Das wünsch' ich eben. Aber sagt, bey wem?

Hindbad.

Bey wem wohl besser, als dem lieben Gott!

Sindbad (verdrießlich.)

O Narrenspossen! Laßt das immer bleiben,
Das kann ich selbst, so viel es nöthig ist.
Nein, seht ihr wohl! wenn jetzt ihr unserm Prinz
Den Kopf curirt, werdet ihr eine Frau,
Der er affectionirt ist, eine Frau,
Der keine Bitte leicht er abschlägt; dann
Seyd ihr sein Favorit, sein Marionet —
(Ich weiß den Teufel wie die Dinger heißen)
Erinnert' euch dann mein! Mehr fordr' ich nicht
Für meinen langen mühevollen Gang.

Hindbad.

Das werd' ich.

Sindbad.

Seht, ich bin des Schusterns müde,
Das ist die niedrigste der Professionen.
Ob's ein Strumpfwirker, Schneider ist, er steigt
Gleich höher. Vom Barbier will ich nicht reden;
Lebt in vertrautem Umgang mit dem Kopf,
Vergeßt mein nicht, wenn euch die Freude win-
ket!

Hindbad.

Ich werd' euch nicht vergessen.

Sindbad

So ein Dienst,
Wo wenig nur zu thun ist, viel zu nehmen,
Nun, kurz und gut ein Hof=Amt, liebe Frau!
Hof=Bettbereiter zum Exempel, der
Das Bett von den Bedienten machen läßt
Und selber schläft.

Hindbad.

Ihr spracht vom Narren neulich.

Sindbad.

Ja, ja, so etwas. Hab' ich erst nur eine
Hof=Charge, kommt der Narr von selbsten bald,

Hindbad.

Ich werd' euch nicht vergessen, wahrlich nicht.

Sindbad.

Nun dann, dann wünsch' ich euch zu dem Vorhaben
Viel Heil und Glück, daß es gelingen mag.

(ab.)

Hindbad (allein.)

Viel Heil und Glück? Daß es gelingen mag? —
Ich danke dir. — Wie bin ich doch so matt.
Und diese Ohnmacht! die Erscheinung! war
Es wirklich eine Warnung? Brennt Noureddin?

Ist denn ein Leben nach dem Erdentod?
Ein Himmel? Eine Hölle?

(Er wird die Eule gewahr.)

Was ist dieß?
Da sitzt ja eine schwarze Eule auf
Dem Marmorbilde; blickt mich wüthend an
Mit Feueraugen! Pflegen doch die Eulen
Sonst nicht des Tages Helle zu vertragen.
Wie ist sie hier ins Haus hinein gekommen?
Die Fenster sind doch zugeschlossen. Ha!
Dort fehlt ja eine Scheibe, wie ich sehe.
Vortrefflich! Dieses zeigt von Leichtsinn, von
Vergeßlichkeit. Er ist noch so wie immer;
Denn wie der Herr, so das Gesinde!

(Er versinkt in die vorigen Gedanken.)

Thu' ich
Unrecht, wenn durch den Mord die Lampe —

(Er setzt sich.)

Hindbad

Das kommt vom frommen Leben! Als Fatime
Darf Wurzeln nur und Brot man essen; Wasser
Statt Wein nur trinken; muß man sich enthalten
Der fleischlichen Gelüste — ha, da spucken
Bald die Vapeurs im dumpfen Kopf. Drum laß
Uns eilen, diese Lebensart zu enden,

Um eine andre wieder mir zu wählen,
Wo man gedeihen kann, und muthig bleibt.
Gewissen ist, wie jede Furcht, nur Krankheit.
Gerechtigkeit? — Da steht sie, irr' ich nicht,
Ein steinern Bild. Die schwarze Eule sitzt
Auf einer ihrer Schalen, und doch steht
Die Wage gleich. — Ein allegorisch Bild,
Auf was man in der Welt pflegt Recht zu nennen.
Sollt' ich jetzt, eine niederträcht'ge Memme,
Hier auf der Schwelle meines hohen Glücks,
Zurücke treten, jetzt, da bloß ein Schritt nur
Mich von dem Ziele trennt, wohin ich mit
So vieler Mühe, vieler List gelangt?
Das wäre Schlechtigkeit im wahren Sinne;
Nein, nein, Hindbad! —

(Fühlt sich auf die Brust.)

Hab' ich doch meinen guten Dolch!
Wohlan! Nur muthig fort. Es wird gelingen.

(Er geht hinein. Die Eule fliegt von der Säule weg durch die zerbrochene Scheibe, und verliert sich in der Ferne.)

Der große Saal.

(Aladdin liegt auf einem Sopha. Gulnare tritt herein mit Hindbad als Fatime.)

Aladdin
(betrachtet ihn aufmerksam.)

Bist du die heil'ge Frau, die Seel' und Körper
Zu heilen und erquicken wohl versteht?

Hindbad.

So glaubt einfält'ge Frömmigkeit, mein Prinz!
Ich bin nicht heilig; Muhamed ist heilig;
Ich bin ein sündenhaft gebrechlich Weib.
Ich fürchte Gott; ihm widm' ich ganz mein Leben;
Ihn beth' ich innig an. Seht, das ist alles.

Aladdin.

Also vermagst du nicht den Schmerz zu lindern?

Hindbad.

Deine Gemahlinn sagt: Du trau'st auf mich.
Willst du der Prüfung, Herr, dich unterwerfen,
Dein edles Haupt in meinen Schooß zu legen,
Und dich von meinen Händen streicheln lassen —
Dann — ja, wer weiß? vielleicht wird es doch helfen!
Die Kräfte der Natur sind nie ergründet,
Noch weniger des Ew'gen Vatergüte.

Aladdin.

Sehr wahr gesprochen.

Hindbad (setzt sich zu ihm.)

Kommt denn, edler Fürst,
Und leg' dein schweres Haupt in meinen Schooß.
Doch — noch ist etwas zu beachten — wenn
Dir meine Künste helfen sollen, muß
Dein bester Schatz grad' in der Nähe seyn.
Es scheint sehr wunderbar, so ist es aber;
Die ganze Kunst besteht in Sympathie,
Verborgen ist die heilige Naturkraft.

Aladdin.

So hör' ich gern dich sprechen, frommes Weib.
Wohlan, mein bester Schatz ist in der Nähe.
Meine Gulnare! nah' dich meinem Lager.

Hindbad.

O Fürst! du hast ein edles Herz! Wie rührt
Mich deine treue Liebe. Ja, wohl wahr,
Deine Gemahlinn ist der größte Schatz,
Den deine Seele sich erwählen konnte.
Hier gilt es aber nicht die Seele, nur
Den Körper, mein Gebiether; drum ist nöthig
Ein körperlicher Schatz, der seelenlos;
Denn Dinge nur gleichartiger Natur
Sympathisiren mit einander, weißt du!

Aladdin.

Und zeig' ich dir den besten Schatz von der Art,
Wirst kaum du glauben, daß er kostbar ist.

Hindbad.

Ich weiß aus heiliger Eingebung wohl,
Dein bester Schatz ist eine Kupfer=Lampe.

Aladdin.

Wohlan! Und wenn du dieses weißt, dann weißt
Du auch, daß diese Lampe wird verwahrt
An meinem Busen.

Hindbad.

Dieß ist mir bekannt.
'S ist aber nöthig! der Einwirkung wegen,
Daß du den Busen mir entblößest; ich muß
Die Lampe bald, und bald dein Haupt berühren,
So werden die magnet'schen Kräfte des
Metalls, vermählt mit meinen Fingerspitzen,
Dir bald den Dunst aus deinem Haupt vertreiben.

(Er zieht seinen Dolch hervor.)

Laß dich erschrecken nicht, mein edler Herr!
Der blanke Dolch allhier ist sehr vonnöthen,
Wenn mir das Ganze recht gelingen soll.
Ich muß die Lampe mit dem Dolch berühren;
Denn eben durch dieß innige Verhältniß
Verschiedener Metalle, wenn was Nasses
Dazwischen wird gebracht, kannst du gedeihen.

(Er will ihn den Dolch auf die Brust setzen.)

Aladdin
(springt auf, greift ihn an der Gurgel, und wirft ihn zu Boden.)

Ha, Mordhund! Du sollst nicht mein Blut vergießen!

Gulnare.

O Himmel! was ist dieß? Die fromme Frau —

Aladdin.

Ist der verrucht'ste Bösewicht, den je
Der Tag beschienen hat.

(Er greift den Dolch, und setzt ihn ihm auf den Hals.)

Stirb gleich, Verräther!

Hindbad (auf den Knien.)

Ich bin verrathen! Herr, schenkt mir das Leben!

Aladdin.

Stirb!

Hindbad.

Laß mich leben, Herr! Ich werde dir
Ein treuer Diener seyn; ich ehre als
Mein Vater dich, wenn du mir als ein Vater
Das Leben schenkst.

Aladdin.

Ha, Zeit, daß diese Zunge,
Die mit dem Heil'gen frevelt, bald verstummt.

(Er will zustoßen.)

Hindbad (fällt ihm in den Arm.)

Halt, blöder Knabe! einen Augenblick!

Wenn meine Worte nicht zu viel du fürchtest —
Halt ein!

(Er entblößt seine Brust.)

Sieh hier, grausamer Feind! sieh hier
Ist meine Brust! Durchstoße sie mir gleich
Mit diesem Stahl, und rühme deiner That dich,
Was hab' ich denn gethan? Und woher weißt du,
Daß Hindbad dich ermorden wollte?

Aladdin.

Bube!
Du wolltest mich nicht meuchlerisch ermorden?

Hindbad (heftig)

Kannst du es mir beweisen, Wortverschwender,
Der mit Gerechtigkeit und Güte prunkt?
Und wenn ich's wollte, hast du meinen Bruder
Mir nicht getödtet? Rufet nicht sein Blut
Nach Rache aus der Erde?

Aladdin.

Ha, der Mörder!
Denn daß er mich nicht umgebracht, dafür
Muß ich nicht ihm, nur Allahs Gnade danken.
Schweig, Neidhardt! Stirb!

Hindbad.

Ja, tödte mich nur rasch.
Du wirst dafür einst in der Hölle schwitzen.
Mein Bruder war ein Mensch; du raubtest ihm

Den Schatz, wonach er lebelang gestrebt.
Kann das dich wundern denn, daß er dich haßte?

Aladdin.

Ich raubt ihm nichts, das Schicksal hat gewaltet.
Mich wollt' er schnöde morden aus Gewinnsucht.

Hindbad.

Von diesem Mord weiß ich gar nichts zu sagen,
Ich weiß, daß meinen Bruder du getödtet,
Und daß die Kraft des Bluts, die Kraft der Liebe
Mich hergerufen hat, den Freund zu rächen.
Der Zufall schenkt dir wiederum den Sieg;
Benutz' ihn! Stoße nur das kalte Eisen
In des unschuld'gen Mannes warmes Herz,
Und rühme dann dich deiner Heldenthat.

Aladdin.

Ha, Fuchs! du windest dich nicht aus der Schlinge.

(Er klatscht in die Hände, ein Sclav kommt.)

Bring mir zwey scharfe Damaszenerschwerter!

(Der Sclav richtet den Befehl aus, und geht.)

Sieh, Hindbad! All mein ganzer Lebenswandel
Ist ehrlich, offen, gradezu gewesen.
Mit deinem Bruder konnt' ich kämpfen nicht,
Thierische Bosheit mißbraucht ihre Kräfte,
Dann wird der Mensch genöthigt, heimlich Gräber,
Mit Reisig überdeckt, des Nachts zu machen,
Damit das wilde Raubthier selbst sich stürze.

Hier ist es aber anders; du besitzest
Nur Willen, nicht Vermögen, mir zu schaden.
Du bist ein schlechter Mensch, und sterben sollst du.
Doch will ich die Gelegenheit dir rauben,
Hier über Morden und Gewalt zu klagen.
Ich traue meinem Arm, und meinem Rechte,
Obschon du völlig wohl verdienet hättest,
Ein Sünder, aus der Welt vertilgt zu werden,
Am höchsten Galgen gleich in Eisenketten
Gehenkt zu werden, als ein Raub der Vögel;
So will ich doch, da deine List die Zuflucht
Zur Rache deines lieben Bruders nimmt,
Mein Schicksal gern in Allahs Hände legen.
Nimm dieses gute Schwert! Du zitterst, Sclav!
Kann Unschuld zittern, die auf Recht vertraut?
Nimm dieses Schwert. Bey Gott! die freche Stirn
Soll länger nicht des Himmels spotten. Küssen
Sollst du mit blut'gem Munde bald den Staub.
Da, nimm das Schwert, du bleiche Memme!
Nimm's!

Hindbad.

Und tödt' ich dich allhier, was wird mein Schicksal?
Bist du nicht Fürst? Wird nicht sogleich die Wache
Mich greifen, und zum Hochgerichte schleppen?

Aladdin
(nimmt die Lampe aus seinem Busen heraus, und legt sie auf die Erde.)

Ich setze hier die Lampe zwischen uns.
Der Sieger kann sich ihrer gleich bemächt'gen,
Und keine Macht vermag ihn zu verletzen.

Gulnare.

Aladdin! Heil'ger Gott, was wagest du?

Aladdin.

Wahrheit gegen Lügen, Gutes gegen Böses.
Nimm's Schwert. Ha, oder bey dem großen Allah!
Ich spalte dir den plattgedrückten Schädel.

(Hindbad nimmt das Schwert.)

Chor von unsichtbaren bösen Geistern.

Ach, verrannt wird jetzt die Laufbahn,
Jetzt beraubt sind wir des Freundes!
Und mit Beystand können mehr nicht
Auf dem Kampfplatz wir dabey seyn.
Denn im Zweykampf, gegen Brust Brust,
Wir nur furchtsam ohne Muth sind.
Wir versteh'n uns auf das Schwert nicht.
Mit dem Dolch, bloß in dem Nachtgrau'n,
Einen Mord still wir begehen.
Sieh an unsere Betrübniß!
Kannst du nicht, Hindbad, den Dolch ihm bey dem Rückgrat

Hinterrücks durch einen Sprung jetzt einstoßen?
Als ein Freund drück' an die Brust ihn, und erwürg' ihn.
Ja, dein Sieg dann soll gelobt seyn, hoch lautauf.
Als ein Aal schlüpf' aus der Hand ihm! Sey schleunig!
Wo ist, Hindbad, jetzt deine List, deine Kunst, deine Klugheit?
Als ein Neidhardt du erliegst!

Chor von guten Geistern.

Seht, der Wüth'rich zittert ja schon!
Jetzt ist alles sobald vollbracht.
Brauchen dem Freund nicht beyzusteh'n,
Brauchen ihn aufzumuntern nicht,
Herrlich steht in der Jugendkraft
Er, das Schwert in der starken Hand,
Und mit zuversichtlichem Blick
Schwingt er leicht das gewalt'ge Schwert;
Aber in großen Tropfen steht
Todesangst auf des Neidhardts Stirn.
Seht, er wanket, es fällt sein Schwert;
Doch Aladdin verschonet ihn.

Hindbad.

Laß mich ein wenig ausruh'n, wenn du ein
Ehrlicher Kämpfer bist!

Aladdin.

Das magst du immer.

Hindbad
(setzt sich, und athmet tief, für sich:)
Ich seh' es ein, ich seh' es ein, die List
Muß doch der Kraft erliegen. Nun so will
Ich auch zum Teufel geh'n.
(Laut)
Du triumphirest,
Du lechzest nach dem Blute, nach der Freude,
Den Feind zu schlachten! Aber so viel Kraft
Besitz' ich doch noch, daß ich dir die Lust
Entreißen kann. Denn kann ich dich nicht tödten,
So kann ich mich doch selber tödten. Du
Sollst nicht mein Tödter seyn! Mit diesem Dolche
Will meinem Leben selbst ein Ziel ich setzen.
(Er bohrt sich den Dolch in die Brust.)

Aladdin.
Das hast mit allen Bösen du gemein.
Die ganze Kraft, ein augenblicklich Spiel,
Verlöscht in ihrem eignen Gaukellicht.
(Aladdin und Gulnare stehen einige Augenblicke gedankenvoll und betrachten den Leichnam. Plötzlich wird er von unsichtbaren Händen ihren Augen entrissen. Eine schöne und leise Musik ertönt von der Kuppel des Saales, und verlöscht nach und nach jeden bittern Eindruck von dem vorhergehenden Auftritt. Süße liebevolle Töne dringen sich in ihre Herzen. Sie umarmen sich entzückt, und stehen unbeweglich in seliger Verwunderung; plötzlich ändert sich die Scene, und die Liebenden stehen in der Wunderhöhle des Gebirges. Die Lampe steht noch immer Aladdin zu Füßen, aber brennt jetzt.)

Gulnare.
Was seh' ich? Himmel, was ist dieses? Wo,
Wo sind wir?

Aladdin.
Seh' ich recht? O meine Liebe!
Die schöne alte Wunderhöhle! Wir

Sind in der Wunderhöhle, wovon ich
So oft erzählt, wo ich die Lampe nahm.
Da haben uns die Geister hingebracht,
Um eine Freude uns zu machen. Siehst du,
Da steh'n die Bäume von Metall, die Früchte
Aus Edelstein. Woher kommt aber jetzt
Das Licht?
(Er wird die Lampe mit Staunen gewahr.)
Die Lampe brennt! Sie brennet wieder!

Gulnare (voll Verwunderung.)

Wie heilig hier! Wie still! Wie voller Macht und
Gewalt.

Aladdin.

Hier ist die Kirche der Natur.
Die sprossenden Metall- und Steingestalten
Sind Orgelpfeifen, wodurch laut die Stimme
Des Weltgeists spricht. Bald werden sie ertönen.
Komm! Wollen jetzt wir diese große Grotte
Umwandern?

Gulnare.

Ach, ich ginge gerne mit;
Ich wag' es aber nicht! Ich bin so selig;
Muß weinen! Viele meiner Kindheit Träume
Steh'n licht hier, in der Wirklichkeit. Hier bin
Ich einst gewesen. Ach, vielleicht vor meiner
Geburt, denn dieß ist eine andre Welt.

Aladdin.

Hier spielt es nicht bloß auf der Oberfläche.
Wir steh'n dem Centrum, dem Gewalt'gen näher.
Komm', meine Liebe, laß dich führen.

Gulnare.

Ach,
Ich gehe gern mit dir. Die Blöcke droben
Drohen mir nicht. Ich fürchte mich nicht mehr.
Wie ernst und still!

Aladdin.

Wie ehrenfest und bieder.

Gulnare.

Hier wird es dunkler! Breite, schwarze Schatten
Werfen die Pfeiler. Wie geheimnißvoll!

Aladdin.

Die braunen Blöcke seh'n uns an wie Krieger-
Gesichter, von der Sonne schwarz gebrannt,
Mit tiefen Narben alter Heldenthaten.

Gulnare.

Als Sterne blinket das Gestein im Dunkeln.
(Die Felsensäulen fangen an tief und leise zu ertönen.)

Ein ferner Chor singt:

Hebt zu der ewigen
Kraft eure Herzen;
Fühlet euch Allah nah,
Schaut seine That!

Wechseln im Erdenlicht
Freuden und Schmerzen;
Ruhig hier stehen die
Pfeiler der Welt.

Tausend und tausend, und
Abermahls tausende
Jahre, so ruhig wie
Jetzt in der Kraft,

Blitzen gediegen mit
Glanz und mit Festigkeit,
Die Unverwüstlichkeit
Stellen sie dar.

Herzen erglüheten,
Herzen erkalteten,

Spielend umwechselten
Leben und Tod.

Aber im ruhigen
Harren sie dehnten sich
Herrlich und kräftiglich
Früh so wie spät.

Hebt zu der ewigen
Kraft eure Herzen,
Fühlet euch Allah nah!
Schaut seine That.

Aladdin (für sich.)

Ich bin ein Wurm, das fühl' ich jetzt sehr deutlich.
Ich bin ein ew'ger Geist! das fühl' ich auch.

Gulnare.

O mein Geliebter! Laß uns niederknien.

(Sie knien und bethen schweigend zu Gott.)
(Die Musik fährt leise fort unter dem Gebethe.)

Aladdin

(richtet sich wieder auf, und betrachtet die Höhle mit gerührtem Herzen.)

Hier ging ich als ein Knabe, da mir noch
Selbst von dem Innern nur die Außenseite
Ins Auge fiel. Ein guter Geist beglückte
Mein Leben, schenkte mir ein starkes Mittel,
Um mich durch diese Endlichkeit zu kämpfen
Zum ew'gen Gipfel. Ha, da steh' ich nun!
Wohlan, so will ich auf die Ewigkeit
Auch ferner einzig und allein vertrauen.
Vom großen Ganzen fällt ein Sandkorn nicht,
Wozu denn ferner diese eigne Hülfe?

(Er hebt die Lampe in seiner Hand, geht hin, und hängt sie wieder in ihre alte Vertiefung.)

Was ich empfangen, überreich' ich wieder!
Von jetzt an mag mich Gott allein beschützen.
(Die Lampe flammt hell und freundlich auf.)

Der Chor.

Gott nimmt dein Opfer mit
Vater = Zufriedenheit,
Freundlich begrüßt dich das
Ewige Licht.

Wo du auch weilen magst,
Wird seine Geisterschar
Nie dich verlassen, ent=
Weichen dir nicht.

Dreyfach umringen sie
Dich und die Liebliche!
Das ist ein Zauber = Ring
Nimmer er bricht.

(Die Lampe scheint immer heller. Plötzlich verwandelt sich die Steinhöhle in einen blühenden Garten. Der Granit und Porphyr wird Holz, die Edelsteine reife saftige Früchte; die Gold = und Silberblumen duften und bewegen sich im Winde. Die Vögel singen in den Wipfeln; Zephyr und Lympha spielen zusammen im Schatten; die Lampe lodert als Morgensonne vom Horizonte, und wirft ihre Strahlen hin auf das Wunderschloß, das blendend weiß im Hintergrunde steht.)

Aladdin und Gulnare.

O Seligkeit!

(Sie umarmen sich.)

Der Chor.

Vollends belebet ist
Jetzo die todte Welt.
Preisend die Göttlichkeit,
Schweigt das Gedicht!

Staatliche Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

A. Öhlenschläger's dramatische Werke

Bd.: 2

1818

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1513(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414216-6